Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Zeile in Petitschrift 2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 257. Morgen-Ausgabe. Vierundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Freitag, den 6. Juni 1873.**

Das Militärbudget.

Als im November des Jahres 1858 das Reactionsministerium entlassen wurde, waren die Pläne für die Militärreorganisation fast bis in die kleinsten Einzelheiten hin festgestellt. Der Ministerwechsel hing mit diesen Plänen auf das engste zusammen; es war nicht ausschließlich eine Hinneigung zum Liberalismus, welche die Schritte des Cabinets dictirte, sondern ein nüchterner finanzieller Calcül. Die Militärreorganisation erheischte Geld; um Geld zu erhalten, brauchte man neue Steuern, und um die Grundsteuer zu reguliren, brauchte man Patow. Wenigstens war das die Ansicht bei Hofe und sie mag nicht unrichtig gewesen sein. Jedenfalls würde ein conservativer Minister die Grundsteuer nicht erhöht haben, und ob er auf eine andere Weise Geld erhalten hätte, wäre wenigstens zweifelhaft gewesen.

Aber obwohl alle jene Pläne schon damals feststanden, verbarg man sie sorgfältig. Das Ministerium schlug die Taktik ein, zunächst die Steuerfrage allein in das Auge zu fassen; wozu der Mehrertrag dienen sollte, wurde einstweilen mit dem Schleier des Geheimnisses bedeckt. Nur ganz im Allgemeinen hörte man von Aenderungen im Militärwesen, welche Mehrausgaben nothwendig machen würden. Wie hoch sich dieselben belaufen würden, ahnte Niemand. Die Taktik des Ministeriums ging darauf hinaus, den bitteren Trank tropfenweis einzugeben. Der Sommer des darauf folgenden Jahres durchkreuzte diese Taktik; der italienische Krieg führte die Mobilmachung herbei und gab so den Anlaß, die längst im Stillen ausgearbeiteten Formationen in das Leben zu rufen, und drängte so die Regierung, den Schritt, den sie beabsichtigte, zu beschleunigen. Aber worauf es abgesehen war, erfuhren wir Laien noch lange nicht. Kaum enthüllte die Fahnenweihe vom 18. Jauuar 1861 den Umfang der gehegten Absichten. Als Herr v. Patow zum ersten Male in der Kammer den Betrag nannte, den er für das laufende Jahr forderte, entstand eine tiefe Sensation, und diese hielt ihn zurück, auszusprechen, daß mit diesem Mehrbetrage den Forderungen der Regierung noch lange nicht genügt sei. Ein völlig offenes Wort wurde nicht gesprochen, so lange die neue Aera am Ruder war.

Diese Praxis der dilatorischen Behandlung war es, welche das Verhältniß zwischen dem Landtage und der Regierung so sehr erbittert und vergiftet hat. Wir können heute nicht beurtheilen, welchen Erfolg es gehabt hätte, wenn Herr von Auerswald in den ersten Monaten seiner Verwaltung vor den Landtag hingetreten wäre und gesagt hätte: „Unsere Heeresverfassung bedarf tiefgehender Reformen. Die letzten Mobilmachungen haben einen bedenklichen Mangel an Schlagfertigkeit an den Tag gelegt. Die innige Verbindung, in welcher die Linie mit der Landwehr durch den Brigadeverband steht, muß gelockert werden. Wir müssen die Regimenterzahl der Infanterie vollständig verdoppeln, die andern Waffen verhältnißmäßig verstärken. Dazu brauchen wir im Ganzen so und so viel Millionen Thaler mehr, welche im Laufe von einigen Jahren auf den Etat gebracht werden müssen. Es thut mir nur leid, diese Forderung stellen zu müssen, aber wir haben uns von der Unerläßlichkeit derselben überzeugt. Wir haben unsere Aemter nur erhalten und nur übernommen in der Voraussetzung, daß wir diese Aenderungen durchführen können. Gelingt es uns nicht, so müssen wir dieselben zurückgeben." Es ist sehr schwer, heute zu beurtheilen, welchen Erfolg eine solche Sprache gehabt haben würde. Ehrlich gesagt, es ist nicht unwahrscheinlich, daß sie der neuen Aera ein schnelles Ende bereitet hätte. Aber eine solche Katastrophe wäre besser gewesen, als der aufreibende Kampf der nächsten sieben Jahre, bei welcher beide Theile sich mit Recht darüber beklagten, sich in begründeten Erwartungen getäuscht zu haben.

Und doch laufen wir Gefahr, wieder in einen ähnlichen Fehler zu verfallen. Die Militärlast soll erhöht werden, Jedermann weiß es. Die Fortschrittspartei hat durch Richters Mund zugestanden, daß sie sich nicht auf einen schroff abweisenden Standpunkt stellen will; von den gemäßigteren Schattirungen der liberalen Partei versteht sich das von selbst. Die Verbesserung der Lage der Unteroffiziere ist sogar eine populäre Forderung. Allein wir wollen wissen, was uns die Durchführung der von der Regierung gehegten Pläne kosten wird. Ehe Jemand zu bauen anfängt, verlangt er einen Plan und einen Kostenanschlag des ganzen Gebäudes. Mit minderer Vorsicht kann auch eine Landesvertretung nicht handeln.

Wir verlangen von der Regierung, daß sie sich genau vergegenwärtige, wieviel die Durchführung ihrer Pläne kosten wird, daß sie mit dem Geiste der größten Sparsamkeit noch einmal den ganzen Plan revidire und alsdann das Resultat ihrer Erwägungen vorlege. Wir zweifeln keinen Augenblick, daß Alles, was zur wirklichen Wehrhaftigkeit des Landes erforderlich ist, bewilligt werden wird, wenn auch vielleicht unter manchen unmuthigen Reden. Aber wir sind auch andererseits überzeugt, daß wir uns von Neuem in eine Sackgasse verfahren werden, wenn die Regierung versucht, die Budgetfrage auf dem Wege der Ueberraschungen zu lösen.

Die Rede Eugen Richters bei Gelegenheit der Etats-Berathung hat die Lage der Reichsfinanzen in trübem, aber richtigem Lichte erscheinen lassen. Die Gegner rühmen dieser Rede eine äußerst geschickte Vermischung des Richtigen mit dem Falschen nach, aber vor lauter Bewunderung über diese Geschicklichkeit unterlassen sie es, deren vermeintliche Irrthümer nachzuweisen. Wir glauben, daß dieser Abgeordnete ein wahrheitsgetreues Bild entworfen hat, und wenn wir uns auch nicht zurückhalten lassen werden, für die Bewilligung des Unerläßlichen zu stimmen, so haben wir doch doppelte Veranlassung, genau darauf zu halten, daß wir wissen, woran wir sind. Die Reichstagssession geht zu Ende; die Einberufung einer Herbstsession wird sich als nothwendig erweisen.

Wir hoffen von dem jüngeren unserer beiden Kriegsminister, daß er bei der zweiten Lesung des Etats ein ungeschmeicheltes Bild der Sachlage entwerfe.

Breslau, 5. Juni.

Der Reichstag hätte ruhig die gewöhnlichen Pfingstferien innehalten können; er ist weder gestern noch heute beschlußfähig gewesen. Wir gönnen den Abgeordneten gern einige Tage der Ruhe und wir begreifen den Wunsch, die schönen Sommertage, deren wir uns nach dem kalten und regnerischen Mai jetzt erfreuen, auf einer Reise oder in ländlicher Zurückgezogenheit statt im Sitzungssaale zuzubringen, aber immerhin ist es eine Rücksichtslosigkeit gegen diejenigen Abgeordneten, welche der einmal übernommenen Pflicht treu zur bestimmten Zeit sich einfinden. Das Telegraphiren aus der Mitte der einzelnen Fractionen hat nichts geholfen; statt der Säumigen sind nur zahlreiche Urlaubsgesuche gekommen. Der Grund des Uebels liegt nicht blos in der Diätenlosigkeit, sondern hauptsächlich auch in der bis in den Sommer hinein währenden Dauer der Session.

Die officiöse „Prov.-Corresp." ist natürlich mit dem Preßgesetz-Entwurfe wohl zufrieden, denn „er gewähre — meint sie — der Tagespresse in mehrfacher Beziehung sehr erhebliche Erleichterung." Wenn wir mit dieser „Erleichterung" die Verschärfung der Strafen, die größere Verantwortlichkeit des Redacteurs und den § 20, der die bequemste Handhabe zu einer ganz neuen Sorte von Preßprocessen liefert, mit in den Kauf nehmen sollen, so bitten wir ergebenst, uns diese „Erleichterung" erlassen zu wollen. Wir haben in der Conflictsperiode gerade genug Erfahrungen darüber gemacht, was Alles seitens „tüchtiger" Staatsanwälte mit einem solchen Paragraphen in der Hand möglich ist. Gerade auf diesen Paragraphen aber scheint der Bundeskanzler den Hauptnachdruck zu legen, denn die „Prov.-Corresp." sagt sehr weise: „Gerade in der jetzigen Zeit wird Vorkehr dagegen zu treffen sein, daß die verderblichen Agitationen, welche in der Masse der Bevölkerung die Achtung vor den sittlichen Grundlagen des Staatswesens und der Gesellschaft zu erschüttern streben, sich nicht durch die Form, in welcher sie auftreten, der Wirkung der allgemeinen Strafgesetze zu entziehen vermögen." Klingt recht hübsch — wenn nur „die sittlichen Grundlagen des Staatswesens und der Gesellschaft" nicht der vieldeutigsten Interpretation fähig wären!

Nach Andeutungen, die auch in Wiener Blätter ihren Weg gefunden haben, ist man im Vatican entschlossen, an die Stelle des päpstlichen Nuntius Monsignor Chigi in Paris den Cardinal de Luca treten zu lassen. Es handelt sich, sagt namentlich eine römische Correspondenz der Wiener „Presse", für die Curie hierbei hauptsächlich darum, einen fähigen Prälaten auf den Pariser Posten zu bringen, einen feinfühligen Diplomaten, welcher zugleich mit Oesterreich in lebendiger Fühlung steht und die Verhältnisse des Kaiserstaates aus eigener Anschauung kennt. „Ein Solcher", sagt die Correspondenz, überblickt die beiden hauptsächlichsten Theile des Actionsfeldes und die Berichte, welche er einschickt, sind Summen, nicht blos einzelne Posten, die erst durch Vergleichung mit anderen Bedeutung erlangen. Daß Wien, heißt es schließlich, sich eines doppelten Augenmerks erfreut, daß man es von Paris wie von Rom aus in die Kreise der „conservativen" Politik zu ziehen trachtet, ist gewiß.

Die Behauptung, daß die französische Regierung durch die Majorität der Nationalversammlung in Sachen des Papstes und der geistlichen Genossenschaften in Rom interpellirt werden solle, wird vom „Français" in einem gegen das „Evenement" gerichteten Artikel als irrthümlich bezeichnet. Der „Français" fügt indeß dieser Berichtigung vorsorglich genug die Versicherung hinzu, die Majorität wisse, daß die Regierung um die Interessen des päpstlichen Stuhles bekümmert sei und nichts versäumen werde, um sie zu fördern. Die Gegenwart des Herrn von Corcelles in Rom könne als ein steter Beweis der Gesinnungen der französischen Regierung gegenüber dem päpstlichen Stuhle betrachtet werden; aber gegenwärtig sei weder von einem zu stellenden Antrag, noch von einer Interpellation die Rede.

Die französischen Regierungsblätter sind sehr entrüstet wegen einer Berliner Depesche der „Times" vom 1. Juni, worin gesagt wird, Deutschland werde die diplomatischen Beziehungen mit Frankreich nur dann wieder aufnehmen, wenn die neue Regierung befriedigende Erklärungen abgebe. Der „Moniteur" hält dafür, daß die in Rede stehende Depesche der „Times" von einem Anhänger Thiers, nicht aber aus Berlin zugegangen sei. Die

Die Breslauer Kunst-Ausstellung.

IV.

Die Studie und das Bildniß.

Unter den Studien nehmen wir zuerst ein besonderes Interesse an dem weiblichen Kopfe von Frl. Ida v. Marquardt, unserer Landsmännin, die sich augenblicklich in München aufhält. Wir können mit Genugthuung constatiren, daß die Künstlerin, seitdem wir ihr zum letzten Male in unseren Ausstellungsräumen begegnet sind, recht erfreuliche Fortschritte gemacht hat. Die junge Frau in altmodischem Kostüm zeugt von fleißigem Studium und bringt eine gefällige Gesammtwirkung hervor, die noch vorhandenen Härten des Contours und der Colorirung werden bald verschwunden sein. — Der „Kopf eines alten Mannes" (Nr. 30), welcher einem Apostel ähnelt, von Rosa Böhm in Stettin (Rotunde), hat etwas Fesselndes; in ihm prägt sich eine ernste, ja bittere Lebenserfahrung aus. Herzgewinnend ist „die Träumerische" von G. Becker in Berlin. Ein Mädchen, noch mehr Kind als Jungfrau, stützt nachdenklich das Köpfchen auf die zum Gebet gefalteten Hände; in den großen seelenvollen Augen liegt nicht eben religiöse Schwärmerei, aber jene unbewußte Hingabe an einen süßen Gedanken, der das ganze Wesen aus dieser Welt der Realität in das dämmerhafte Reich phantastischer Träume entrückt. Wirkungsvoll stimmt dazu das Halbdunkel der zu einem anmuthigen Accord gestimmten Färbung. Um die tüchtige Modellirung zu schätzen machen wir auf die feine Behandlung der Hände um das Armgelenk aufmerksam.

Von packendem Effecte ist in der Rotunde die Studie des Grafen Szembeck in Opatow (Galizien), ein Bild, das in München mit einer Preismedaille decorirt ist und gewiß eine allseitige Anerkennung verdient. Ein galizischer Bauer hat sich, von der Arbeit ermattet, auf den Boden gelegt, neben ihm liegt ein Sattel mit Steigbügeln; die bekannte hohe Krimmermütze, ein schmutziges, grobes Hemde mit eingenähten Patronen und viel geflickte Beinkleider machen seine Kleidung aus. Der ganze Mensch, namentlich der scharf profilirte Kopf, ist mit wuchtiger Energie gezeichnet, müde und nachdenklich starrt er vor sich hin, er scheint über das ungleich vertheilte Glück dieses Erdenrunds nachzusinnen und im Hinblick auf die Lumpen, welche seine Blöße bedecken, nicht eben sehr entzückt von der Gunst der Glücksgöttin für seinen Theil zu denken. Mit dieser linearischen Kraft correspondirt auch die Farbengebung. Die Figur ist gegen eine weiße, hell schillernde Wand so nahe gestellt gedacht, daß sie noch den tiefen Schatten auf sie wirft. Von diesem hebt sich der Kopf und das dunkele Hemd mit einem solchen Effecte ab, daß man sich anfänglich gar nicht der kühnen, aber wohlgelungenen Farben-Operation bewußt wird. Selbstverständlich ist bei einem solchen Sujet nicht an ein gesättigtes Colorit zu denken, die stumpfesten, durchweg gebrochenen Farben sind gewählt und in eine harmonische Tonstimmung unter einander gebracht. — Ihm gegenüber, gewissermaßen als Pendant hängt von Romako in Rom ein italienisches Mädchen, eine junge Fischerin, welche Fische in einer auf dem Kopfe getragenen Holztrommel vom Strande in die Stadt bringt. Die Gestalt ist anmuthig und hebt sich von der hellen Luft und dem Meere, die den Hintergrund bilden, kräftig ab, der Kopf dagegen ist bedeutungslos und ohne charakteristisches Gepräge. Ueber die Kleidung hat der Künstler die Farben des ganzen Malkastens ausgegossen, die einzelnen Stücke schillern in den mannigfachsten Farben und jedes einzelne ist wiederum noch bunt durchwirkt oder gestickt, so daß, obgleich die Localfarben unter sich wohl abgedämpft sind und zusammenklingen, doch das Auge an dieser unruhigen Vielfältigkeit bei so geringer Raumausdehnung nicht recht zum behaglichen Genuß der Gesammtheit kommt. Die Meereswellen starren uns wie grüne Eisböcke an. — Mit weniger Prätention tritt das kleine Brustbild von Scheurenberg in Berlin, welches ebenfalls eine Italienerin vorführt, auf (Nr. 437). Es ist eine einfache, aber mit tüchtigen Mitteln durchgeführte Arbeit, die noch mehr anmuthen würde, wenn das Colorit des Kopfes größere Intensität besäße, so dominirt er die Gestalt zu wenig und tritt hinter dem Blau des Mieders zurück.

Von anderen Völkertypen besitzen wir drei Zigeunerinnen, eine beliebte Species, welche hier die verschiedenartigste Behandlung gefunden hat. Am schärfsten scheint unser Mitbürger H. Bayer (Nr. 16) die Eigenheit dieses in historischer wie malerischer Beziehung gleich interessanten Volksstammes getroffen zu haben. Ein junges Mädchen, welches den Besuchern der Lichtenberg'schen Ausstellung bereits bekannt ist, geht mit einem Kruge durch die frische Morgenluft, aus welcher die tiefgetönte Gestalt wirkungsvoll heraustritt, um Wasser zum ersten Einbiß zu holen, den die Truppe sich an einem angezündeten Feuer zu bereiten Anstalt trifft. Das Mädchen, noch ein halbes Kind, und weder phantastisch noch erbärmlich gekleidet, ist auf der Vorderseite des Körpers dem Lichte gänzlich abgewendet, nur das glanzschwarze Haar wird vom Sonnenlichte gestreift, so daß es ins Bläuliche schimmert. Die Erscheinung ist treu der Natur abgelauscht und macht durch das frische Colorit einen angenehmen Eindruck. — In der Zigeunerin von Ulrike Laar in Berlin (Nr. 276), welche auf ihr Tamburin gelehnt, mit der Miene zufriedener Behaglichkeit vor sich hinsieht, möchten wir eher eine Südländerin erkennen, denn der Teint ist nur dunkel und entbehrt jenes specifische Rothbraun des Zigeunerthums. Sonst ist die hübsche Erscheinung flott vorgetragen und liefert wieder einen Beweis von der Herrschaft, welche sich die Künstlerin über die Farbe angeeignet hat. — Wenn endlich die neben der unvermeidlichen Geige im Walde knieende Zigeunerin von P. Bürde in Berlin den Mund etwas weniger zu einem koketten Lächeln verzöge, würde sie noch mehr Beifall finden, da sie sonst mit malerischem Verständnisse durchgeführt ist.

Zwei Studien rühren von Anton Ebert in Wien her (Nr.-110), Gegenstücke, welche vor allem durch die Pracht der breiten Rahmen auffallen, die auf der ganzen Ausstellung ihres Gleichen nicht mehr haben. Dieses Vorzuges können sich die darin befindlichen Gemälde weniger rühmen. Was die Symbolisirung der beiden Mädchengestalten als Stadt und Land rechtfertigt, ist nicht ganz klar. Das Stadtfräulein ist eine hübsche zarte Blondine, die mit einem hellgrauen Seidenschleier Kopf und Brust anscheinend züchtig verhüllt; sie denkt wie ihre Schwester im Göthe'schen Liede:

> Die Städterin drohet
> Euch Dirnen den Krieg,
> Und doppelte Reize
> Behaupten den Sieg.

Doch könnte sich ein unbeeinflußter Geschmack für die einfacheren Reize der ländlichen Schönheit entscheiden. Sie ist zwar nur mit einem weißen Hemdchen und rothem Unterröckchen bekleidet, aber die Haarfrisur erfordert keinen geringeren Aufwand von Fleiß und Kunst wie bei ihrer Rivalin. Als Anomalie erscheint es uns, daß die Städterin ein Bouquet Feldblumen in der Hand trägt, während dem Landmädchen künstlich gezogene Centifolien gegeben sind. Uebrigens zeugen die Bilder von der gewandten Mache routinirter Fabrikation, aber es fehlt ihnen an Naturwahrheit; sie eignen sich ausgezeichnet als Oeldruckbilder, um das Zimmer eines einsamen Junggesellen zu decoriren.

Otto Melchert aus Breslau, dessen jetziger Wohnsitz uns sowie dem Catalog unbekannt ist, hat seinen Studienkopf (312) Laetitia zubenannt, wir möchten nach dem Charakter des Inhaltes lieber die Bezeichnung Deliciae vorschlagen. Eine feurige, südländische Schönheit, über deren Anziehungskraft man allerdings sich sehr verschiedene Urtheile erlauben könnte, hat den Kopf mit einer Bewegung, welche über das Maß gestatteter Koketterie hinausgeht, zurückgeworfen, so daß das rabenschwarze Haar mähnenhaft herabwallt; aus dem dunkelen Gluthauge schießt sie nicht mehr mißzuverstehende Pfeile, die aber höchstens nur einem ganz unerfahrenen Jünglingsherzen gefährlich werden können. Uebrigens hat das Bild auch seine malerischen Vorzüge; die reiche Zusammenstellung tiefgetönter Farben vereinigt sich zu einer angenehmen Harmonie und auch die hübsche Modellirung der nackten Schulter verdient rühmend hervorgehoben zu werden.

Schließlich verlassen wir die von uns gewählte Ordnung, um ein Genrebild, „den Liebesbrief" (Nr. 3) von W. Amberg in Berlin, zu besprechen, weil wir dasselbe schon in kurzer Zeit verlieren werden. Es interessirt durch den darin ausgesprochenen Gedanken ebenso wenig wie die meisten Bilder dieses Künstlers, um so mehr aber durch die Darstellung. Eine junge, sehr vornehme Dame liegt nachlässig auf dem Sopha und ist so sehr vertieft in die Lectüre eines zierlichen Billets von dem Erwählten ihres Herzens, daß sie nicht einmal bemerkt, wie ihre neugierige Kammerzofe gleichfalls von dem Inhalt des Briefes Kenntniß nimmt. Der ganze Schwerpunkt liegt in der außergewöhnlichen Eleganz des Vortrages. Die junge Dame ist von hoher Schönheit; auf einem weichen, vollen Halse ruht ein Köpfchen von lieblichem Oval, aus den schönen, feuchten Augen blickt eine zarte Hingebung, der reizvoll geöffnete Mund verspricht ein seliges Entzücken dem beglückten Schreiber des Briefes. Kurz, wir haben ein vom Glücke verwöhntes, nur Lust und Liebe athmendes Mädchen vor uns. Die gleiche Sorgfalt ist dem Stofflichen zugewendet; hier geht der Künstler verschwenderisch mit den heitersten und klangreichsten Farben um. Ein schwarzes Sammetkleid, weiße Unterärmel, ein purpurrothes Tuch, ein gelbseidenes Sopha, dazu das grüne Stoffkleid der Zofe, grauseidene geblümte Wandtapeten und einen goldenen Bilderrahmen sehen wir in engster Vereinigung; aber die einander widerstrebenden Tongegensätze

„Agentur Havas" widerspricht gleichfalls dem Gerüchte, daß wegen der Anerkennung Mac Mahons Schwierigkeiten entstanden sein. Diese, bemerkt hierzu ein Pariser Telegramm der „N. Z." vom 3. d. Mts., existiren aber, wenn es auch heißt, der Präsident der Republik werde den Grafen Arnim morgen empfangen. Die „Agentur Havas" behauptet auch, der Papst sei nicht vor anderen Mächten von dem Regierungswechsel benachrichtigt worden. Dies ist aber trotzdem der Fall, wie denn auch der Marschall sofort ein päpstliches Glückwunschschreiben erhielt.

Der Protest der preußischen Bischöfe findet bei der gesammten französischen Presse mehr oder weniger Anklang. Die conservativen Blätter finden natürlich, daß die ehrwürdigen Väter vollkommen Recht haben. Aber auch die liberalen Zeitungen von Paris geben ihrer Freude mehr oder weniger offen Ausdruck, und sie repräsentiren damit den Standpunkt, den die Franzosen im Durchschnitt einnehmen. Man würde, wie eine Pariser Correspondenz der „K. Z." sehr richtig bemerkt, diesen sehr unrecht thun, wenn man sie für durchweg ultramontan ausgeben wollte. Der Ultramontanismus herrscht, weil er organisirt ist und zur Zeit die materielle Gewalt hat; aber er übt eine Minoritätsherrschaft aus. Die Menge der Gebildeten huldigt eher derjenigen Art von halber Selbstständigkeit, welche der alte Voltairianismus darstellt. Der reicht aber nicht hin, um ihren Chauvinismus zu überwinden, und beim Hinblick auf Deutschland stehen ihre Sympathien auf Seiten der „Germania" und der verschiedenen „Vaterländer", welche sich die Aufgabe gestellt haben, die deutsche nationale Entwickelung zu unterwühlen. Kurz nach dem Kriege setzte Gambetta einem inzwischen gestorbenen Politiker sein Programm dahin auseinander: „Befestigung der Republik ist das Erste, was wir erstreben, Sicherung der Herrschaft der radicalen Principien das Zweite. Haben wir dies erreicht, so verbünden wir uns mit den Jesuiten gegen Deutschland, um das Uebergewicht Frankreichs wieder herzustellen." Wenn es noch der Aufklärung darüber bedürfte, so würden solche Aeußernngen hinreichen, um zu zeigen, was von den beiden Phrasen, vom Liberalismus der Chauvinisten und vom Patriotismus der Ultramontanen, zu halten sei.

In der englischen Presse werden die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich sehr sorgfältig erörtert. Die „Times" insbesondere thut dies in einem längeren Artikel und bemerkt in demselben vor Allem, daß es ein großes Uebel für Europa sein würde, wenn dem jüngsten Regierungswechsel in Versailles neues Mißtrauen und vergrößerte Feindseligkeit zwischen Deutschland und Frankreich folgen sollte. Das Blatt sagt hierbei:

Es scheint wenig Zweifel vorhanden zu sein, daß die deutsche Regierung sich für berechtigt hält, die Herstellung diplomatischer Beziehungen mit dem neuen Präsidenten zu vertagen, bis er oder sein Minister für auswärtige Angelegenheiten Versicherungen einer friedlichen Politik ertheilt hat. Dies mag als ein Uebermaß von Vorsicht erscheinen, die durch irgend etwas, was geschehen, kaum erforderlich ist. Der Regierungswechsel, obwohl wichtig in Bezug auf häusliche Angelegenheiten, schien die Beziehungen, die zwischen den zwei Nationen durch den Krieg und die Verträge, welche sie schlossen, hergestellt worden waren, nicht zu bewähren. Jede Partei in Frankreich war gleich verpflichtet, die Folgen dieser großen Niederlage zu acceptiren oder eher zu erdulden; und wenn einige Phantasten von einem zeitigen Aufruf zu den Waffen träumten, so hielten sie ihren Mund. Wir sahen keinen Grund, irgend eine neue Gefahr zu besorgen und wir sehen keinen jetzt. Die deutsche Regierung ist indeß gut unterrichtet und das deutsche Volk beobachtet die Bewegungen der französischen Meinungen mit durch starkes Selbstinteresse geschärften Fähigkeiten. Wenn sie vorgeben, eine Wolke zu sehen, so sollten wir allerdings nicht zu eilig sein, zu bemerken, daß keine solche Wolke existirt. Auf der andern Seite mag es wohl sein, daß eine Nation, die in vergangenen Zeiten so viel von französischem Ehrgeiz gelitten, die so eben Einigkeit und Sicherheit durch ungeheure Anstrengungen errungen, und die auf jeder Seite hört, daß Frankreich sicherlich versuchen werde, sich eines Tages zu rächen, einigermaßen nervös argwöhnisch ist und Merkmale einer Feindseligkeit und eines unheilvollen Vorsatzes sieht, die keine Wirklichkeit haben."

Die „Times" hofft aber, es werde über kurz oder lang kundig werden, daß die in Deutschland an den Amtsantritt des Marschalls Mac Mahon geknüpften Zweifel durchaus unbegründet seien. Es sei möglich, aber höchst unwahrscheinlich, daß ein militärischer Präsident darnach streben dürfte, die Rolle des Camillus zu spielen, das Gold nach dem Capital zurückzuschicken und die Eindringlinge durch Waffengewalt hinauszutreiben. Ein ehrgeiziger und unwissender Civilist oder Legitimist oder Radikaler dürfte, an die Spitze des Staates gesetzt, durch äußeren Schein so geblendet werden, um eine furchtbare Campagne mit schlecht organisirten Truppen und unzureichendem Material zu unternehmen. Aber das Hauptopfer von 1870 würde der Allerletzte sein, um die Tollkühnheit eines Leboeuf zu erneuern. „So lange Frankreich bleibt" — schließt die „Times" — „was es ist, dürfte Marschall Mac Mahon eher wie irgend ein anderer Mann ein Friedens-Präsident sein." Mit vollem Recht hat übrigens schon die „K. Z." es übernommen, die „Times" und damit das englische Publikum in dieser Beziehung nach Möglichkeit zu beruhigen, indem sie in einer Londoner Correspondenz vom 3. d. Mts. sagt: Wir glauben, die „Times" wird bald erkennen, daß sie mit ihren Mahnungen, wie gut sie auch gemeint sind, „Oel und Arbeit" verloren hat. Die Anknüpfung der diplomatischen Beziehungen des Deutschen Reiches zu der neuen Regierung wird schwerlich lange auf sich warten lassen.

Deutschland.

Berlin, 4. Juni. [Die „Provinzial-Correspondenz" über die Collectiv-Eingabe der Bischöfe und über das Preßgesetz. — Das Reichseisenbahnamt im Bundesrathe. — Empfang des Vorstandes der Alliance israëlite bei dem Schah. — Beschlußunfähigkeit des Reichstages.] Die ministerielle „Provinzial-Correspondenz" ist heute wieder vorherrschend mit kirchlichen Dingen angefüllt. Ihr heutiger Leitartikel muß als die Antwort der Regierung auf die bekannte Collectiv-Eingabe der preußischen Bischöfe angesehen werden, und es kann zugegeben werden, daß diese Antwort so ausgefallen ist, wie sie nach den officiell documentirten Gesinnung des Cultusministers erwartet werden durfte. Die Regierung lehnt es ab, mit den Briefstellern in directe Correspondenz zu treten, da eine solche unnütz sein würde. Sie hat nur noch entschiedenes Handeln und durchgreifende Ausführung der Gesetze im Auge; die Vorbereitungen dazu sind im Gange. Geht es nicht mit den Bischöfen, so wird es ohne sie und erforderlichen Falls gegen sie gehen. Die Pourparlers zwischen den feindlichen Gewalten möchten damit als beendigt anzusehen sein, wenn, wie schon manchmal geschehen, sich zwischen die Absicht eines energischen Vorgehens und das Vorgehen selbst nichts dazwischen drängt. Der Artikel scheint die Möglichkeit eines Geistlichen-Strikes in's Auge zu fassen, von katholischer Seite ist auf eine solche Eventualität auch bereits hingewiesen worden, an der Möglichkeit des Eintritts derselben zweifeln aber selbst auch sonst radical gesinnte Personen und sagen mit Bangen voraus, daß leicht ein unheilvoller Massenabfall der niederen Geistlichkeit von dem Episkopat erfolgen könnte. Damit würde sich allerdings die Situation wesentlich klären. Was das halbamtliche Organ über das neue Preßgesetz sagt, wird man füglich ad acta schreiben können. Der Entwurf ist jetzt seinem Gesammtinhalt nach bekannt geworden und läßt die „wesentlichen Erleichterungen", von welchen die „Provinzial-Correspondenz" spricht, als sehr winziger Art erscheinen. Wir können an dieser Stelle nur dem Vertrauen Ausdruck geben, daß der Reichstag keinem Gesetze seine Zustimmung ertheilen wird, welches dem deutschen Volke nicht eine wirkliche Preßfreiheit gewährt. — In Bezug auf das projectirte Reichseisenbahnamt scheinen die Dinge im Bundesrath nicht zum Besten zu stehen. Die particularistischen Tendenzen treten auch in dieser Frage wieder schroff hervor. Mit der Reichsaufsicht über die Staatsbahnen scheint sich der Süden allenfalls noch befreunden zu wollen, und er muß es wohl, da er gegen die Verfassung nicht ankämpfen kann. Aber er findet ein Mittel, Stückwerk zu Wege zu bringen, darin, daß er einen Unterschied zwischen Staats- und Privatbahnen macht. Die Aufsicht der Landesregierungen über die Privatbahnen wollen sich die Südstaaten nicht zu Gunsten des Reiches confisciren lassen. Die Präsidialmacht dagegen soll entschlossen sein, die Frage nicht theilen zu lassen und allen ihren Einfluß einzusetzen, um diesmal ein Resultat in voller Uebereinstimmung mit dem Reichstage herbeizuführen. — Der hiesige Vorstand der Alliance israëlite universelle hat heute den Versuch gemacht, den Schah von Persien für die Lage der Juden in jenem Lande zu interessiren. Er wurde von demselben empfangen und überreichte eine in französischer Sprache geschriebene Adresse. Der Schah ertheilte keinerlei Antwort, indeß hatte der Minister des Auswärtigen Malkolm-Khan die Deputations-Mitglieder schon vorher empfangen und ihnen die Versicherung gegeben, daß er so wie sein Gebieter für die Lage der Juden Interesse fühlen und er persönlich zur Erleichterung derselben Alles thun werde, was in seinen Kräften steht. Malkolm-Khan spricht geläufig französisch; er soll übrigens englischer Herkunft sein. — Wie vorausgesehen, endigte die heutige Reichstagssitzung mit der Constatirung der Beschlußunfähigkeit. Der Präsident ist rathlos. Auch für morgen hegt man die „größten Befürchtungen".

[Friedr. Harkort.] Am 31. Mai waren fünfundzwanzig Jahre verflossen, daß Friedrich Harkort in die preußische Nationalversammlung eingetreten ist. Während dieser Zeit ist ihm der Wahlkreis Hagen unerschütterlich treu geblieben. Harkort hat am 22. Februar dieses Jahres sein achtzigstes Lebensjahr zurückgelegt.

[Das internationale General-Comite zur Errichtung eines Denkmals für Justus v. Liebig] in München ist nunmehr constituirt. Hervorgegangen aus einer Verschmelzung des Münchener und Berliner Central-Comite's, repräsentirt dasselbe eine große Anzahl von Celebritäten der Politik, Wissenschaft und Kunst. Unter vielen anderen finden wir unter dem Aufruf die Namen Bancroft, du Bois-Reymond, Georg v. Bunsen, Ch. Darwin, Dove, Helmholtz, Hofmann, Lepsius, Ludwig, Pettenkofer, Russel, Siemens, v. Treitschke, Virchow, Warschauer, Wöhlert u. s. w. Das Comite läßt an alle Verehrer des großen Naturforschers die Einladung ergehen, sich an diesem Werke der Dankbarkeit zu betheiligen. Das Bureau des Comite's ist Dorotheenstraße Nr. 10.

[Dr. Virchow.] Gegenüber der Mittheilung der „Spen. Ztg.", der Abg. Prof. Dr. Virchow habe die Candidatur in Köln für die bevorstehende Landtagswahl abgelehnt, kann die „Rhein. Ztg." bestimmt versichern, daß Professor Virchow überhaupt keinen Anlaß gefunden hat, sich über seine förmliche Aufstellung als Candidat weiter zu äußern, als es vorher auf die an ihn ergangene Anfrage geschehen ist: er wolle nicht gegen ein Mitglied einer verbündeten Partei als Candidat auftreten; aber er würde keinen Grund haben, wenn er gewählt sei, durch eine Ablehnung seine Partei zu schädigen.

[Den zweiten Delegirtentag des Deutschen Lehrervereins] eröffnete, wie die „Spen. Ztg." berichtet, der stellvertretende Vorsitzende, Hauptlehrer Geßler, mit Begrüßung der erschienenen Delegirten und gab eine Uebersicht über die Thätigkeit des Vereins seit seiner Gründung im Jahre 1871. Die Versuche, eine Vereinigung mit der allgemeinen Deutschen Lehrerversammlung herbeizuführen, haben bisher zu keinem Resultate geführt, auch haben sich dem Vereine erst neun größere Lehrerverbände angeschlossen, während eine große Anzahl von Verbänden noch in der Bildung begriffen sind. Da die Regierung jetzt selbst in der Schulaufsichtsfrage thätig ist, so hat der Ausschuß in dieser Richtung seine Thätigkeit suspendirt. Der Kassenstand ist ein ziemlich ungünstiger und weist ein Deficit von 54 Thlr. nach. Als Vorort für das nächste Jahr schlägt darauf der Vorstand die Stadt Leipzig vor, und hofft dadurch die Hindernisse zu beseitigen, die bisher dem Zutritte der süddeutschen Lehrer entgegen standen. Nach langer und lebhafter Discussion wird dieser Antrag abgelehnt und Berlin nochmals bestätigt. Man glaubte, Berlin wolle den Vorort nicht mehr haben, weil es den Tod des Vereins voraussehe. Am 15. und 16. Juli wird in Kassel eine gemeinsame Versammlung des Ausschusses und der allgemeinen Deutschen Lehrerversammlung stattfinden, um eine endliche Vereinigung herbeizuführen. Zum Schlusse hielt der Hauptlehrer Petsch einen Vortrag: „Grundzüge eines Deutschen Reichsschulgesetzes."

Loitz, 3. Juni. [Ein dunkles Gerücht] geht durch die Stadt: die als Leiche heute Morgen im Scheunenfache zu Treuen vergraben aufgefundene Anna Böckler soll das Opfer eines cynischen Verbrechens gewesen sein. Es wäre schrecklich, wenn die armen, so schon beklagenswerthen Eltern auch diesen Schmerz noch sollten zu erdulden haben. Hoffentlich bestätigt sich dieses Gerücht nicht. Die hiesige Gerichts-Commission ist heute Nachmittag nach Treuen gefahren, um den Thatbestand festzustellen. (Od. Z.)

Göttingen, 2. Juni. [Stipendium.] Der vor Kurzem ver-

---

sind mit meisterhafter Virtuosität zu einem melodischen Zusammenklang verbunden. Ambergs Farbe besitzt einen Schmelz, eine stimmungsvolle Harmonie, deren sich nicht viele Künstler Deutschlands rühmen können. Auffallend ist der sehr pastose Auftrag der riesengroßen Camelie in dem Blumenbouquet. —l—

Das Monogramm

von

Balduin Möllhausen.

Dritter Band.

28. Kapitel.

Die erste Brodstelle.

In einem der lebhafteren, ausschließlich dem kaufmännischen Verkehr eingeräumten Theile der Stadt New-York hatte O'Cullen sein Geschäft begründet, und ein bedeutendes, weitverzweigtes Geschäft obenein. Sein Haus, ein rothbraunes, umfangreiches Eckgebäude, begrenzte mit der einen Seite eine Hauptstraße, mit der andern eine in diese mündende düstere Gasse. In letztere fand nur in besonderen Ausnahmefällen gelegentlich ein Sonnenstrahl seinen Weg. Die oberen Stockwerke enthielten Speicherräume und kleine Comptoirs mit besonderen Eingängen und Treppen. Waarenballen und Kisten konnten auf diesen nicht befördert werden; dafür ragte aus jedem Stockwerk ein Krahnbalken auf die Straße hinaus, von welchen, wie der Beschäftigung harrend, die entsprechenden Taue und Ketten träge niederhingen. Und so bot das Ganze einen unfreundlichen, eintönigen Anblick, welcher am wenigsten durch die mit Eisenblech beschlagenen Thüren und Fensterladen gemildert wurde.

Bis auf die Räume im Erdgeschoß, namentlich die nach der Gasse hinausliegenden, war Alles zu sehr hohen Preisen vermiethet. Erstere bildeten das hauptsächliche Feld von O'Cullens geschäftlicher Thätigkeit. Er nannte sich Kaufmann und Commissionär, wie über der nach der Hauptstraße öffnenden Thür deutlich zu lesen. Nicht vermerkt war dagegen auf dem prunkenden Schilde, was der biedere O'Cullen früher gewesen; ebensowenig, daß er noch heute als Hausirer gelegentlich kleine Ausflüge unternahm und sich gegen eine angemessene Entschädigung bereit finden ließ, bei vorkommenden Wahlen unter seinen irischen Landsleuten zu agitiren, ferner durch den Ankauf von Wechseln und Geltendmachung seiner Forderungen, schwankenden Firmen etwas schneller zum Sturz zu verhelfen, und gar nach verloren gegangenen Personen und Selbstmördern zu forschen und die unglaublichsten Ereignisse unter Mitwirkung unzähliger, als Zeugen aufgerufener frommen Heiligen, durch erschütternde Eide zu bekräftigen.

Zu beiden Seiten der Hausthüre befanden sich große Schaufenster, in welchen den Vorübergehenden das Beste für die billigsten Preise angeboten wurde. Trotz der Verschiedenartigkeit der ausgestellten Waarenproben, von Büchse und Revolver herunter bis zu den bläulich schimmernden Angelhaken, von seidenen Roben bis zu den mit Washington- und Garibaldi-Portraits bedruckten baumwollenen Taschentüchern, vom türkischen Teppich bis zu dem allerelendesten Fußkratzer, charakterisirte doch eine gewisse anspruchslose Ehrbarkeit die ganze Zusammenstellung. So auch den geräumigen Laden selbst, welchen der Länge nach ein fester Tisch durchzog, der wieder nahe dem Straßenfenster von einem tragbaren Schreibepult gekrönt wurde. Sogar die nach dem Inneren des Hauses öffnende Thüre trug in ihrer praktischen Einfachheit eine gewisse Biederkeit zur Schau, als hätten hinter ihr nur die idyllischsten Familienscenen abgesponnen werden können.

Einem derartigen Eindruck wäre ich zuverlässig unterworfen gewesen, als ich nach einer langen und kräftigenden Ruhe in der Villa zum abgedankten Eisenbahnwagen in Bechlers Begleitung jenen Laden betrat, hätte ich nicht eben den bösen Einflüsterungen betreffs der Rechtschaffenheit O'Cullens allzu willig meine Ohren geöffnet gehabt. Meine Zweifel an der Ehrenhaftigkeit des vielgenannten Irländers erlitten indessen eine starke Erschütterung, als eine wohlklingende Frauenstimme hinter dem Pulte hervor nach unserm Begehr fragte.

Es war um die Mittagzeit, also eine Stunde, in welcher Käufer nur sehr spärlich eintrafen; für uns in soweit günstig, als wir hoffen durften, schnell abgefertigt zu werden.

Auf die freundliche Anrede kehrten wir uns dem Pulte zu, Bechler zog gleich mir seinen Hut, und nachdem er, scheinbar mit großer Anstrengung die Cigarre aus seiner Wange geschraubt hatte, erkundigte er sich sehr angelegentlich nach dem Befinden der Mrs. O'Cullen.

Mrs. O'Cullen, eine junge Frau von höchstens vier und zwanzig Jahren, mit zwar nicht schönen, jedoch sehr einnehmenden, unbeschreiblich traurigen Gesichtszügen, schien eben etwas in das Kassenbuch eingetragen zu haben, denn sie legte die Feder zur Seite, und nachdem sie mir aus ihren melancholischen braunen Augen einen scheuen Blick zugeworfen hatte, kehrte sie ihre Aufmerksamkeit meinem Begleiter zu. Ein mattes Lächeln erhellte auf Secunden ihr Antlitz. Dasselbe wurde erzeugt durch den Anblick Bechlers, welcher durch das Entblößen seines Hauptes und das damit verbundene Emporsträuben seines Haars, eine so wunderbare Aehnlichkeit mit einem Mitteldinge zwischen einem Kakadu und dem gelungensten Bühnenmephisto erhielt, daß ein in ernstester Arbeit begriffener Leichenbitter dadurch zum Lachen hätte gereizt werden können. Doch ob er einen guten oder einen weniger günstigen Eindruck bei der jungen Irländerin hervorrief, kümmerte den alten Burschen weit weniger, als der Dampf seiner Cigarre, welche bereits wieder begonnen hatte, seinen zusammengekniffenen Augen die bittersten Thränen zu entlocken. Er räusperte sich, und Feind allen überflüssigen Umschweifen, wie er war, brachte er alsbald unser Anliegen in dem holperichsten Englisch vor, welches jemals die Pferde vor dem Wagen eines sanftlispelnden Kammerjunkers scheu machte.

„Ich habe die Ehre, Euch hier den Mr. Indigo, einen intimen langjährigen Freund von mir vorzustellen", hob er an, „einen Freund, welcher seine Reisekleider in Eurem Laden gegen andere, mehr für seine Lebensstellung passende umzutauschen wünscht."

Mrs. O'Cullen erschrak und betrachtete ängstlich meinen Begleiter, wie ihn fragend, warum er selber, der schon seit einer Reihe von Jahren in Amerika ansässige Bürger, noch keine Gelegenheit gesucht habe, sich der Landessitte gemäß zu kleiden. Dann warf sie einen verstohlenen Blick auf mich, in welchem ich besorgnißvolle Theilnahme zu entdecken meinte, denn sie erröthete leicht, indem sie bemerkte:

„Möchtet Ihr Euch nicht an Mr. O'Cullen wenden? Er sieht es nicht gerne, wenn ich in solchen Dingen ihm vorgreife."

„Die Einkleidung ist es nicht allein, was uns hierher treibt", versetzte Bechler gleichmüthig, „auch eine Anstellung oder sonstige Beschäftigung suche ich für meinen alten Freund. Ich hoffe, Ihr befindet Euch in der Lage, mir dergleichen — natürlich gegen die übliche Entschädigung — nachweisen."

„Ich glaube — ich weiß es nicht — doch es käme auf einen Versuch an," stotterte Mrs. O'Cullen mit einem Wesen, wie wenn eine geflüchtete Taube unter dem sie nothdürftig schützenden Dornenstrauch hervor ängstlich zu einem hoch über ihr schwebenden Stößer emporspäht.

Dann zog sie ein großes Buch vor sich hin, in welchem sie alsbald zu blättern begann. Aufmerksam und mit wohlwollender Neugierde überwachte ich ihre Bewegungen. Aber gerade das schien sie noch mehr zu verwirren, denn ich gewahrte deutlich, daß sie, wie um Zeit zu gewinnen, nicht nur den beschriebenen, sondern auch den schon ausgefüllten Theil des Buches vorwärts und rückwärts durchblätterte.

So verrannen mehrere Minuten, während welchen Bechler seine blinzelnden Augen mechanisch auf die knisternden Blätter gerichtet hielt. Plötzlich schob er seine Hand mitten in das Buch hinein.

„Hier auf der letzten Seite muß es stehen", sprach er zuvorkommend, „da — richtig — mindestens zwei Dutzend Namen, welche noch nicht durchstrichen wurden."

„In der That", erwiderte Mrs. O'Cullen bestürzt, und einen flehenden Blick nach dem Hintergrund des Ladenraumes hinübersendend, begann sie, die bezeichneten Namen abwärts zu lesen:

„Ein Kärrner gesucht; einen Dollar pro Tag und Beköstigung."

Bechler blinzelte mich fragend an.

„Als Kind lernte ich etwas reiten; das ist Alles, was ich von Pferden verstehe", antwortete ich befangen.

„Also nichts". versetzte der unerbittliche Abenteurer.

„Portier in einem Barbierladen; zwanzig Dollars den Monat", las Mrs. O'Cullen kaum verständlich.

„Keine Beschäftigung für einen Gelehrten", entschied Bechler an meiner Statt.

„Gesucht ein junger Mann mit den entsprechenden Schulkenntnissen und als Secretär bei einem Gerichtsbeamten einzutreten; fünfundzwanzig Dollars monatlich", las die bebende Frau weiter.

„Das läßt sich hören", wendete Bechler sich mir zu; „'s klingt zwar lächerlich, daß ein Kärrner mehr werth sein sollte, als ein Gelehrter, allein die Sache wäre zu erwägen —"

Hier unterbrach ihn das Geräusch, mit welchem im Hintergrunde des Ladens eine Thür geöffnet und wieder geschlossen wurde. Mrs. O'Cullen erbleichte; ich hörte noch, daß sie tief aufseufzte, dann kehrte ich mich dem Besitzer des Geschäftes zu. Mit heiterem Gruß trat uns derselbe entgegen. Mich beachtete er kaum; meinem wunderlichen Gönner drückte er dagegen freundschaftlich die Hand, wobei er sich an-

storbene Oberamtmann a. D. Soltenborn hat der hiesigen Universität sein ganzes bedeutendes Vermögen — man sagt gegen 80,000 Thlr., — zu Stipendien für bedürftige und würdige Studirende vermacht, jedoch mit ausdrücklicher Ausschließung aller Theologen.

Münster, 31. Mai. [Verschwinden des Dr. Cappenberg.] Die „Westf. Z." berichtet: Große Sensation hat das räthselhafte Verschwinden des Professors der Kirchengeschichte, Dr. Cappenberg, hervorgerufen. Derselbe hat vor mehr als 14 Tagen wie zu einem Spaziergange seine Wohnung verlassen und ist bis jetzt nicht zurückgekehrt. Angestellte Recherchen haben bis jetzt leider kein Resultat gehabt. Dr. Cappenberg, ein bereits ältlicher Herr, war früher ein Gegner des Infallibilitäts-Dogmas und Unterzeichneter der s. Z. von hiesigen Professoren erlassenen sogenannten Döllinger-Adresse. Späterhin hat er sich, wie so Viele, gefügt und nannte man ihn hier seit der Zeit allgemein den bekehrten Professor. Gleichwohl wurde seine Bekehrung vielfach angezweifelt. Wie er zu dem Dogma innerlich thatsächlich stand, wissen wir freilich nicht, man hört aber von verschiedenen Seiten, daß er mit sich selber nicht recht einig gewesen und bringt sein jetziges Verschwinden hiermit, ob mit Recht oder Unrecht sei dahingestellt, in Zusamenhang. Daß dem Herrn auf der Promenade ein Unfall zugestoßen, welche Ansicht man ebenfalls aussprechen hört, erscheint uns wenig wahrscheinlich, viel eher möchten wir auf ein Gemüthsleiden schließen, hervorgerufen durch seine innern Zweifel und seine hiesige eigenthümliche Stellung. Uebrigens soll Herr Dr. Cappenberg bereits vor Jahren in Folge eines Gemüthsleidens sich in ähnlicher Weise wie jetzt auf längere Zeit entfernt gehabt haben.

Aus Westfalen, 1. Juni. [Zu den religiösen Wirren.] In Dortmund haben vor wenig Tagen zwei Begräbnisse stattgefunden, welche die religiösen Wirren in bemerkenswerther Weise illustriren. Am 27. Mai wurde der talentvolle Portraitmaler Lilotte, ein Katholik, begraben. Die Grabrede hielt der Stadtverordnete Baute. Die katholische Geistlichkeit hatte die Begleitung zum Friedhofe verweigert, weil der Verstorbene die verlangte Ohrenbeichte nicht ablegen wollte. Am 29. d. Mts. wurde der Sanitätsrath Dr. Sasse, ebenfalls ein Katholik, als Mensch hoch geachtet und als Arzt sehr geehrt, begraben. Die Grabrede hielt der evangelische Pastor Wiehe. Das Leichengefolge bildeten Bekenner aller Confessionen. Dem Leichenwagen voran schritten die Beamten der Loge zur alten Linde zu Dortmund und den Leichenwagen umgaben die Mitglieder dieser Loge. Dr. Sasse war Freimaurer und deswegen versagte ihm die katholische Geistlichkeit das letzte Geleite. In der Grabrede hob Pastor Wiehe hervor, „daß er und mit ihm gewiß die vielen am Grabe des Verstorbenen versammelten Freunde sich der christlichen Hoffnung hingeben, daß Gott ihm ein gnädiger Richter sein werde, wenn auch hienieden Menschen bereits über ihn gerichtet hätten. Es sei unschwer zu errathen, über welches Verhalten des Verstorbenen diese zu Gericht gesessen, wenn man am Grabe eines Mitgliedes der katholischen Kirche einen evangelischen Geistlichen sehe."

† **Nordhausen**, 3. Juni. [Kindergärtentag.] An die deutschen Fröbel- und Kindergärten-Vereine, die Kindergärtnerinnen und alle Freunde einer naturgemäßen Erziehungsweise von frühester Kindheit an war durch den Ausschuß zur Verbreitung der Fröbel'schen Erziehungsweise in Berlin die Aufforderung ergangen, sich für den dritten Pfingstfeiertag und den folgenden Tag zu einer gemeinsamen Besprechung zunächst über die Organisation einer Vereinigung der deutschen Fröbel- und Kindergärten-Vereine in Nordhausen zusammenzufinden. Dieser Einladung war, wie die heut abgehaltene Versammlung zeigte, in erfreulicher Weise genügt worden, denn es hatten sich aus den verschiedensten Theilen Deutschlands Vertreter und Vertreterinnen der Kindergartensache hier eingefunden. Neben Berlin und den um Nordhausen belegenen Städten hatten u. A. Vertreter entsendet Breslau, Bromberg, Stargard, Cöslin, Kiel, St. Gallen, Schaffhausen, Winterthur, Danzig, Dirschau, Nürnberg, Prag, Hof, Landsberg a/W., Darmstadt, Bremen, Hamburg 2c.

Die zahlreiche Versammlung wurde durch den Vorsitzenden des Localcomités, Stadtrath Bassenge herzlich willkommen geheißen und den Verhandlungen derselben der beste Erfolg für die Kindergärtensache gewünscht. Die durch Benfey (Berlin) angeregte Frage, worüber die Vorversammlung zu verhandeln habe, und ob es sich gegenüber dem bestehenden Thüringer Verbande, dem Erziehungsvereine in Dresden und der Darmstädter Vereinigung empfehle, über dieselben hinweg zu einem neuen Verbande zu schreiten, nahm ziemlich viel Zeit in Anspruch. Die Versammlung entschied sich dafür, auf diese Frage nicht weiter einzugehen, sondern sie in der Hauptversammlung zu erledigen.

Zur Leitung der Tagesgeschäfte wurde darauf ein Vorstand aus den Herren Stadtrath Bassenge, Dr. Schuster (Leipzig) und Dr. Thiel (Breslau) gewählt und demnächst in die Feststellung der Tagesordnung für die Hauptversammlung eingetreten. Für dieselbe wurde zunächst der Antrag auf Besprechung und Beschlußfassung über den von dem Berliner Ausschusse vorgelegten Entwurf eines Organisationsplanes für die Kinder- und Fröbelgärten gestellt und nach ziemlich umfassender Discussion beschlossen, diesem Antrage mit der Maßgabe Folge zu geben, daß eine Commission aus dem Entwurfe und den zu demselben bereits eingegangenen Abänderungs-Anträgen der Hauptversammlung eine neue Vorlage mache.

Als zweiten Punkt der Tagesordnung wurde die Kindergärtnerinnen-Bildungsfrage auf die Tagesordnung gestellt, von den weiteren Anträgen auf Besprechung der in Preußen zu treffenden Maßnahmen für Einreihung der Kindergärten in den Organismus der Erziehungsanstalten 2c. Abstand genommen und schließlich noch das Bureau für die Hauptversammlung, bestehend aus den Herren Stadtrath Bassenge, Seminar-Director Köhler (Gotha), Dr. Pappenheim (Berlin), Dr. Thiel (Breslau), Dr. Schuster (Leipzig) und den Frauen Goldschmidt und Wüstenfeld, gebildet.

□ **München**, 3. Juni. [Altkatholisches. — Mac Mahon. — Die Gendarmerie. — Die Unterofficiere.] Durch den Act der Bischofswahl wird die Lebensfähigkeit der antiultramontanen Bewegung proclamirt, die besonders in Süddeutschland in erfreulichem Fortschreiten begriffen ist. Papst Pius schüttelt zwar das greise Haupt, sein gesegneter Sohn Sigl mit all' den schwarzen Nachtgestalten mit Feuer und Flamme, um den Geist zu Tode zu schimpfen, der nach dem Lichte strebt; doch der Funke der Begeisterung, der von Männern wie Friedrich in die Massen geschleudert wird, erstickt nicht mehr in dem römischen Kothe. Wir wollen hoffen, daß Herr v. Lutz endlich einmal herabsteige von dem schwankenden Seile seiner Politik und offen Farbe bekenne in dieser Kirchenfrage. — Mac Mahon auf dem Präsidentenstuhle Frankreichs ist der Strohhalm, an den sich die Römlinge klammern, Mac Mahon, der Mann seiner processionssüchtigen Gattin, der einen Kreuzzug nach Rom unternehmen wird, um dem unfehlbaren Silbergreise die Herrschaft über die Mächtigen der Erde wieder zu erkämpfen. Sonderbare Hirngespinste, die der Mangel an Logik erzeugt, ohne Sinn und Verstand, durch das Medium des Gefühles und der Leidenschaft, wird persönliche Willkühr als unumstößliche Wahrheit, als Glaubenssatz hingestellt, an dem Niemand rütteln darf, der nicht dem Anathema verfallen will. Die Sonne von Algier wird dem Herzog von Magenta wohl nicht so weit das Hirn vertrocknet haben, daß er vergessen könnte, daß nur über die Leiche der Germania der Weg nach Rom führt. — Das Corps der Gendarmerie wird seiner Zeit den Rinaldo Rinaldini's Altbayerns, den Herren Gänswürger und Gung ein Denkmal setzen, da Dankbarkeit eine der höchsten Tugenden ist. Ohne diese Ehrenmänner würden die Gendarmen wohl ewig von vorne laden, denn durch sie ist die Regierung erst zu der Einsicht gekommen, daß Räuber meist in dem Besitz von Hinterladern und darum sehr gefährlich sind. Die Gendarmerie wird jetzt also mit Hinterladern bewaffnet werden. Da man gerade einmal beim Reformiren ist, so will man mit dem nächsten Budget den Kammern eine Gehaltserhöhung der Unterofficiere und Mannschaft dieses Corps vorlegen, denn die jetzige Besoldung steht in gar keinem Verhältniß zu der Beschwerlichkeit und Gefahr des Dienstes, sowie zu den Preisen der Lebensmittel. Die Kammern werden dies hoffentlich berücksichtigen und der Regierungsvorlage Ihre Zustimmung ertheilen.

Straßburg, 1. Juni. [Verbot.] Durch eine Verfügung des Ober-Präsidenten für Elsaß-Lothringen ist die Verbreitung des in Speyer erscheinenden clericalen Sonntagsblattes „Der christliche Pilger" innerhalb der Reichslande verboten worden. (Fr. J.)

Straßburg, 3. Juni. [Dementi.] Ein „militärischer Brief" der „Elberfelder Zeitung", welchen der „Niederrheinische Curier" in seiner letzten Nummer abgedruckt hat, redet von der „jetzt bestimmt vorliegenden Absicht, eigene elsaß-lothringische Regimenter zu errichten", wenn auch „die Bestimmung des Zeitpunktes der Ausführung noch als ausstehend" erachtet werden müsse. — Wir haben über die Richtigkeit dieser Meldung Erkundigungen eingezogen, auf Grund deren wir versichern können, daß von der in Rede stehenden Absicht hier an maßgebener Stelle Nichts bekannt ist. (Straßb. Ztg.)

Oesterreich.

* **Wien**, 4. Juni. [Der Herausgeber der „Neuen Freien Presse", Herr Michael Etienne,] erklärt das Gerücht, die „Neue Freie Presse" sei in den Besitz des früheren Generalsecretärs der Lemberg-Czernowitzer Bahn, Ritter v. Ofenheim, übergegangen, für Lüge. Die von mehreren Blättern gemeldete Nachricht, der Handels-Minister Banhans habe sich in Unterhandlungen mit Ofenheim eingelassen, wurde, wie wir bereits gemeldet, officiell dementirt.

* [Von der Weltausstellung.] Das deutsche Fürstenhaus in dem rechten rückwärtigen Rotundenhof wird in den nächsten Tagen innen und außen fertig und für den zu erwartenden Besuch des deutschen Kaisers bereit sein. Es ist nach dem Entwurfe der Berliner Architecten Kyllmann und Heyden, welche sämmtliche Pavillons und Annexe für die Ausstellung des deutschen Reichs ausgeführt haben, in derselben Holzconstruction wie diese errichtet. Diese Holzbauten unterscheiden sich in vortheilhafter Weise von dem in der Ausstellung etwas zu stark vertretenen Schweizerstyl, indem die Bogenform darin vorwaltet und Gelegenheit zu mannigfacherer Decorirung gegeben ist. Auch wurde bei diesen Holzbauten mit Glück die Bemalung der Säulen, Constructionstheile und Zwischenwände angewendet. Dadurch erhielt das Fürstenhaus von außen ein noch reicheres und schmuckvolleres Aussehen als das deutsche Versammlungshaus im entgegengesetzten Rotundenhof. Es hat ein imposantes Portal, in dessen Bogen ein Rundfenster aus Holzconstruction angebracht ist, das an ähnliche Fenster in romanischen Bauten mahnt, während rechts und links sehr lebhaft gemalte Bilder des Berliner Malers Professor v. Heyden, die Künste darstellend, sich befinden. Der Innenraum ist in einen Mittelsaal mit halbrunder Nische im Fond und zwei Seitengemächer zur Rechten und Linken getheilt. Im Mittelsaal ist die Holzconstruction so benutzt, daß vor den Wänden Säulen stehen, zwischen denen sich Nischen vertiefen. Die Wände sind mit einer rothen Damasttapete, in die Kronen und Adler eingewirkt sind, tapezirt, während an den Säulen schwere rothe Sammetteppiche herabhängen. In die drei Fenster der halbrunden Nische werden Glasgemälde eingesetzt, unter dem Mittelfenster steht ein Kamin aus weißem Marmor mit Bronce-Ornamenten und Email und von der Decke des Saales hängt ein Luster in Form einer Kaiserkrone herab. Der Pavillon kann als Muster gelten, wie man einen solchen Prachtbau für vorübergehende festliche Gelegenheiten in leicht zerlegbarer und transportabler Construction und doch mit dem Charakter des Luxus und der Solidität auszuführen hat. (Pr.)

*** **Wien**, 4. Juni. [Kaiser Alexander. — Clericales. — Finanzielles.] Der Selbstherrscher aller Reussen ist heute nun den vierten Tag in Schönbrunn; doch hat er bisher auffallender Weise noch keine Zeit zur Besichtigung der Weltausstellung gefunden. In dieser wie in jeder anderen Beziehung ist Kaiser Alexander der auffälligste Gegensatz zu dem Kronprinzen des deutschen Reiches, der, man könnte sagen, tagelang auf dem Prater verweilte. Der Czar scheint hier nur für Feste und militärische Schauspiele Sinn zu zeigen; da er der großen Revue zu Pferde beiwohnte, wird auch das Unwohlsein nicht erheblich gewesen sein, um dessentwillen er gestern den bereits angesagten Besuch der Exposition wieder abbestellte. Das übrigens wenig zahlreiche Publikum, das sich in der Praterstraße eingefunden, um den Kaiser nach der Ausstellung fahren zu sehen, mußte mit den Großfürsten vorlieb nehmen. Einen eigenthümlichen Contrast zu dem umgänglichen Wesen Ihres kronprinzlichen Paares so wie des Königs von Belgien bildete übrigens auch bei diesem Besuche der russischen Prinzen und Prinzessin mit ihrer Suite, daß zahlreiche Polizeiorgane das Publikum abwehrten und daß die russische Abtheilung während der Dauer des hohen Besuches den zahlenden Schaulustigen gesperrt blieb. — Soll unsere Verfassung nicht ein albernes Kinderspiel sein, so wird die erste Sorge des neuen Reichsrathes sein müssen, energisch mit den Concessionen aufzuräumen, die Minister Stremayr, um die feudale Partei zu isoliren, den Clericalen gemacht hat. Ich habe es stets begriffen, daß die Regierung nicht mit aller Welt zugleich anband, sondern erst einmal die Wahlreform unter Dach und Fach brachte. Jetzt aber fängt die Sache an unangenehm zu werden; sie nimmt den Charakter der gehässigen persönlichen Verfolgung an. Der Minister

---

gelegentlich nach seinem Ergehen erkundigte. Dadurch gewann ich Zeit, ihn, von dem ich schon so viel gehört hatte und auf dessen nähere Bekanntschaft ich so gespannt war, aufmerksamer zu betrachten.

Das Wort „Kärrner" summte mir noch in den Ohren. Daher wohl auch, daß beim Anblick der kleinen gedrungenen Gestalt mit den breiten Schultern, in dem olivenfarbigen Rock, den in schwarzen Manchester gehüllten kurzen Beinen, deren eines im Kniegelenk eine unnatürliche Biegung nach innen zeigte, und den in lange Reitstiefeln beherbergten großen Füßen ich wirklich einen in der besten Sonntagsgarderobe prangenden Fuhrmann zu sehen meinte. Seinem Anzuge aber und der groben Arbeitergestalt entsprach nicht minder das volle rothe Gesicht, in welchem sich neben einem charakteristischen Ausdruck von Rohheit so viel kriechende Unterwürfigkeit ausprägte, wie nur je ein unter dem Schutze des heiligen Patrik zur Reife gediehener Sohn der grünen Insel in seiner Physiognomie vereinigte. Ein hoher Grad von Verschmitztheit funkelte dabei aus seinen vorquellenden wasserblauen Augen, wogegen das kurz geschorene, röthlich braune, tief über die Stirn gewachsene Haar wieder jenen eigenthümlichen äußeren Charakter stierartiger, einfältiger Verstocktheit erzeugte. Ein pechschwarzer, sorgfältig unter der Scheere gehaltener Bart zog sich von dem einen Ohr unter dem Kinn hindurch und dieses verhüllend, wie ein dichtes Filzgewebe nach dem andern hinüber. Die dicke Oberlippe und die mit zahlreichen flammendem Geäder geschmückten Wangen waren dagegen glatt rasirt und schimmerten im leichten Blau der Haarwurzeln. Seine Hände waren nicht minder die eines Kärrners und erinnerten, trotz der tadellos weißen Manschetten, an Schraubestock, Hebebaum und Theerbehälter.

„Was verschafft mir die Ehre?" fragte er vertraulich höflich, indem er nach einem wiederholten herzhaften Händedruck von Bechler fort und um den Ladentisch herum neben seine bessere Hälfte hintrat.

„Gute Waare und billige Preise suche ich", versetzte Bechler seinerseits vertraulich herablassend, „zunächst wünsche ich eine auskömmliche Stellung und dann einen passenden Anzug aus zweiter Hand für meinen Freund hier. Ihr seid ein zu feiner Geschäftsmann, als daß ich ihn hätte mögen allein hierhergehen lassen."

„Ein Verwandter von Euch?" fragte O'Cullen, das ihm gespendete Compliment überhörend.

„Nur ein Landsmann", erläuterte Bechler, „und Indigo ist vorläufig noch sein Name. Mrs. O'Cullen war so gütig, uns eine Anstellung für ihn zu empfehlen, welche der Erwägung werth zu sein schien."

Da ich selbst nicht mit in das Gespräch hineingezogen wurde, hinderte mich nichts, den mir eine unerklärliche Scheu einflößenden Irländer heimlich zu beobachten. Und so glaubte ich zu bemerken, daß, sobald mein Name genannt wurde, seine Augen heller aufleuchteten. Es war indessen nur ein Blitz; denn Bechler sprach noch, da hatte er mit der harmlosesten Miene die linke Hand auf den Oberarm seiner Frau gelegt, und denselben umspannend, neigte er sein Stierhaupt über das aufgeschlagene Buch hin.

„Meine theure kleine Milly", sprach er zärtlich, indem er die neben dem Dintenfaß liegende Feder ergriff und schnell hinter einander alle noch freien Namen durchstrich, „da will das süße Herz mein Buchhalter sein und begeht einen Irrthum nach dem andern. Hat meine goldene Milly vergessen, daß alle hier verzeichneten Stellen längst besetzt wurden? Ei ei, was würden die Leute von der Gewissenhaftigkeit des alten O'Cullen gedacht haben, hätte er ihnen den jungen Gentleman um nichts und wieder nichts auf den Hals geschickt?"

Während er so sprach und seine Rede für einen besonnenen Geschäftsmann unnöthig ausdehnte, war aus den Wangen seiner Gattin der letzte Blutstropfen gewichen. Die Lippen krampfhaft zusammengepreßt, schaute sie vor sich auf das Buch, als hätte sie einen, durch die zärtlichen Vorwürfe des Irländers erzeugten namenlosen Schmerz niederzukämpfen gehabt. Eine Lösung dieses Räthsels erhielt ich, sobald O'Cullen die Feder zur Seite legte und sich wieder aufrichtete. Seine Hand ruhte noch immer auf dem Oberarm der zitternden Frau; seine Finger aber hatten sich mit eiserner Gewalt so tief in das durch dünnen Stoff geschützte arme, zuckende Fleisch hineingepreßt, daß nur noch die Gelenkknöchel, weiß gefärbt durch die Anstrengung, sichtbar blieben.

Bei dieser Entdeckung meinte ich vor Jammer und Entrüstung davonstürzen zu müssen. Nur das Bewußtsein, denjenigen vor mir zu sehen, durch welchen allein ich mir Kunde über den Verfertiger der geheimnißvollen Fenstervorhänge zu verschaffen vermochte, hielt mich ab, eine Unvorsichtigkeit zu begehen. Bechler's Augen aber wurden gerade wieder einmal zu sehr von seiner kohlenden Cigarre in Anspruch genommen, um etwas zu bemerken, außerdem besaß er, trotz der eigenen zahlreichen Mißerfolge, noch immer einen zu guten Glauben an die Menschheit, um, wenn seine Blicke wirklich auf den, Mrs. O'Cullens Arm umspannenden Schraubstock gefallen wären, solche unter der Maske inniger Zärtlichkeit ausgeführten Martern für möglich zu halten.

„Also keine Stelle offen", meinte er nachdenklich, „das ist das erste Mal, daß ich mich vergeblich an Euch wende. Doch die Sache eilt nicht; vielleicht in den nächsten Tagen. Wie steht es dagegen mit einem Anzuge für meinen Freund Indigo? Ganz neu braucht er nicht zu sein."

O'Cullen war von dem Pult zurückgetreten, und wie der mißhandelte Hund mit erhöhter Aufmerksamkeit des Winkes seines Herrn gewärtig, so hingen der armen Frau Augen an der brutalen Physiognomie des Irländers, um seine Befehle gewissermaßen aus derselben herauszulesen. Geistig und körperlich schien sie furchtbar zu leiden, und es kostete sie sichtbar große Mühe, ihre Thränen zurückzuhalten.

„Ihr besuchtet hohe Schulen, Mr. Indigo?" fragte O'Cullen, seinen dichten Bart bedächtig streichend.

Ich verneigte mich zustimmend. Mein Widerwille gegen ihn hinderte mich zu sprechen.

„Meiner theuren kleinen Milly möchte ich das Leben herzlich gern erleichtern," fuhr er nachdenklich fort, „sie wird zwar Einwendungen erheben und führt in der That die Bücher mit lobenswerthem Fleiße, allein kleine Irrthümer — Ihr selbst waret Zeuge — sind nicht zu vermeiden, und da trage ich mich mit dem Gedanken, — wenn Ihr Neigung dazu hättet, in mein Geschäft einzutreten, zum Beispiel als Buchhalter und vielleicht probeweise, möchten wir wohl fertig mit einander werden. Zwanzig Dollars monatlich bei freier Wohnung und Kost wären ziemlich leicht verdient."

Bei diesem unerwarteten Vorschlage wußte ich nicht, ob ich meinen Ohren trauen sollte. Anfänglich bebte ich davor zurück, mit dem mich anwidernden Menschen dieselbe Luft einzuathmen. Doch keine Minute der Ueberlegung bedurfte es, und ich war entschlossen, diesen sichtbaren Wink des Schicksals — dafür hielt ich des Irländers Anerbieten — nicht außer Acht zu lassen.

Bevor ich indessen eine endgültige Entscheidung traf, kehrte ich mich Bechler zu, der nicht minder erstaunt, als ich selber zu sein schien.

„Haben Sie keine Gründe, mir abzurathen", hob ich in deutscher Sprache an, als er mir auch schon durch zustimmendes Kopfnicken seine Ansichten zu verstehen gab.

„Beim heiligen Patrik! rief O'Cullen mit einem Ausdruck aus, als sei ihm an meiner Person außerordentlich viel gelegen gewesen, was ich natürlich für erkünstelt hielt, „beim heiligen Patrik und der glorreichen Insel! Mit dem Henker müßte es zugehen, dauerte unsere Verbindung nicht länger, als vier Wochen; und ich bin der Mann dazu, das Gehalt zu erhöhen, sobald ich einsehe, daß Jemand meinen Vortheil im Auge behält!" Dann streckte er mir seine breite, schwielige Hand entgegen.

Zögernd und mit heimlichem Grauen legte ich meine Hand in den feuchten Schraubstock, welcher sich eben noch in das warme Fleisch der bebenden jungen Frau einkrallte. Ich meinte nicht anders, als daß ich meine Finger zermalmt zurückziehen würde.

„Und nun ins Kleidermagazin," fuhr mein zukünftiger Brodherr nach dieser Besiegelung unseres Vertrages munter fort, indem er sich dem etwas befremdet dareinschauenden Bechler zukehrte, „und wenn unser junger Freund binnen zehn Minuten für ein Lumpengeld nicht als ein so feiner Gentleman aus meinen Händen hervorgeht, wie nur je einer die Tochter eines Lords um ihren Verstand brachte, mögt Ihr mich wie einen Mordbrenner hängen. Milly, meine Theure", rief er im Davonschreiten der erschreckt zusammenfahrenden jungen Frau zu, „in besonders schwierigen Fällen habe die Güte, die Klingel zu ziehen!"

„Steht Ihr und Eure Frau dem Geschäft allein vor?" fragte Bechler, sobald wir aus dem Laden in einen düsteren feuchten Flurgang getreten waren.

„Ganz allein", schmunzelte O'Cullen selbstzufrieden, „und ich fahre nicht schlecht dabei. Viel fremde Gesichter im Hause stören die Familienbehaglichkeit; sie lernen zu bald alle Winkel kennen, und eh' man sich dessen versieht, ist man bestohlen und betrogen. Zu den schwereren Hilfeleistungen bedarf ich freilich zuweilen fremder Hände, allein nie miethe ich denselben Mann zweimal — man darf Niemand trauen; sogar die eigene Frau, excellent, wie sie sein mag, erweist sich nicht immer als zuverlässig. Ich hätte überhaupt nie ans Heirathen gedacht, wäre unter

hat, in offenem Widerspruche mit den confessionellen Gesetzen, in den Schulen die religiösen Uebungen wieder eingeführt, doch — und in diesem Punkte wird es dahin gebracht, wo wir in der herrlichsten Blüthezeit des Concordats unter Bischof Belcredi waren. Jetzt hat Se. Exc. gar den hochverdienten Bürgerschuldirector Bobies seiner Stelle als Landesschulinspector Niederösterreichs Knall und Fall enthoben, weil derselbe sich an einer Eingabe der Lehrer gegen die Verordnung über die religiösen Exercitien betheiligt! Und was ist der Dank dafür? Einzig daß Rauscher sich zu Gunsten der Verfassung erklärt — während nicht nur die nationalen Bischöfe rüstig fortwühlen, sondern selbst die Suffragan des Cardinals, Rudigier in Linz, die Verfassung bis aufs Messer bekämpft und die „rein persönlichen" Anschauungen seines Metropolitans für der Hand nicht maßgebend erklärt! So bekommt Rauscher das Concordat bruchstückweise zurück, während es für Niederösterreich sehr gleichgiltig ist, wie er sich zur Verfassung stellt. Schlau sind die Schwarzen wie die Schlangen. — Mögen Ihre Capitalisten sich den Bankerott Weikersheim als Warnung dienen lassen. Die alte Firma in Wien ist nur deshalb fallirt, weil sie den Ungarn die Bahnen baute, Millionen an „Bakschisch" ausgeben mußte und dann doch vom Minister Kerkapolyi kein Geld erhält, weil es gegen die magyarische Ritterlichkeit verstößt, einem „Schwaben" Geld zu geben, so lange man ihn noch prellen kann.

Graz, 3. Juni. [Die hiesige Handelskammer] beschloß, alle österreichischen Handelskammern aufzufordern, Delegirte nach Wien zu schicken, um über die Finanzlage zu berathen und Maßregeln gegen die drohende Handelskrisis vorzuschlagen. Die Nationalbank wurde dringend ersucht, die Dotation der Grazer Filiale zu erhöhen.

Schweiz.

Luzern, 29. Mai. [Aus dem Großen Rath.] Jeder Canton der Schweiz, schreibt man dem „Fkf. Journ.", hat bekanntlich seine eigene gesetzgebende Behörde, Großer Rath, Cantonsrath oder Landrath genannt, und seine eigenen Administrativen und richterlichen Behörden. Seit Anfang dieser Woche ist der Große Rath des Cantons Luzern versammelt. Diese Behörde besteht aus 136 Mitgliedern. Auf der Tagesordnung befand sich auch eine Zulage an die Staatsbeamten und Angestellten, um einigermaßen die so außerordentlich in die Höhe gegangenen Lebensmittelpreise und Miethzinse auszugleichen. Es ist zu berücksichtigen, daß die meisten Beamten und Angestellten nur mit höchstens 2000 Frcs. jährlich besoldet sind, nur einige beziehen ein Weniges darüber; selbst ein Mitglied des Regierungsrathes (oberste vollziehende Behörde) ist hier nur mit 2800 Frcs. besoldet. Es wurde von einer Commission beantragt, jedem Beamten und Angestellten eine Zulage von 200 Frcs per Jahr zu verabfolgen. Wer sollte glauben, daß dieser Antrag auf so heftigen Widerstand stoßen würde, und zwar namentlich auch von Mitgliedern, die sich zur liberalen Partei zählen. Bank- und andere Directoren, Fürsprecher u. s. w., die große Einkommen haben, traten mit aller Kraft gegen diese winzige Theuerungszulage auf. Die Verfassung gestatte es nicht; denn laut derselben dürfe keine Besoldungserhöhung während einer Amtsperiode, und die gegenwärtige dauere noch bis 1875, eintreten. Die Theuerungszulage wurde vom Großen Rathe verworfen. Es ist namentlich in der Stadt Luzern große Entrüstung darüber, daß diese oberste Behörde unserer Republik kein Herz für die so schlecht besoldeten Angestellten hat, und daß selbst Abgeordnete aus der Stadt Luzern gegen die Zulage gesprochen haben. Dagegen hat man Geld, um für unsere höhere Lehranstalten ein Convict einzurichten, damit ja Alles zur Pflege eines klösterlichen Geistes bei der Jugend gethan wird. Wenn Ultramontane so handeln, so ist es selbstverständlich; wenn aber auch Liberale mitwirken, so machen sie sich vollends ihres politischen Parteistandpunktes unwürdig.

Italien.

Rom, 31. Mai. [Der Besuch der Kaiserin von Rußland. — Die Ereignisse in Frankreich.] Die Clericalen, schreibt man der „K. Z.", sind ungehalten darüber, daß die Kaiserin von Rußland nun doch während des Verfassungsfestes hier bleiben wird. Zuerst hatte man ausgestreut, daß sie aus Antipathie gegen Victor Emanuel zu ihrem Besuch eine Zeit wählen würde, in welcher der König von Rom entfernt wäre; schließlich beschränkte man sich auf den Wunsch, der auch in den Blättern der Partei Ausdruck fand, daß sie vor dem Feste Rom wieder verlassen möchte. Beides ist fehlgeschlagen. Die Kaiserin hat am Tage nach ihrer Ankunft Besuch im Quirinal gemacht, noch ehe sie im Vatican gewesen war, wird heute wieder dort zu Gaste sein und morgen Abend gleichfalls in Gesellschaft des Königs und der Prinzessin Margherita in der eigens hergerichteten Loge des Palazzo Altoviti an der Engelsbrücke der Girandola beiwohnen. Es ist bezeichnend, daß zum Eintritt in diese Loge ein besonderer Gang hat hergerichtet werden müssen; die Kaiserin soll nicht von der Frontseite her in das Haus treten, um nicht von Bettelbriefen überschüttet zu werden! Zu dem heutigen Diner im Gartenhause des Quirinals ist auch der Capitän der russischen Fregatte Svetlana eingeladen, welche den Großfürsten Alexis seiner Zeit nach Amerika und von da nach Japan gebracht hat. Der Großfürst selbst hat Befehl erhalten, den Heimweg zu Lande durch Sibirien zu machen, die Kaiserin aber hatte verlangt, das Schiff zu sehen, und da es erst nach ihrer Abreise von Sorrent in den Golf von Neapel einlief, so befahl sie, es solle nach Civita-Vecchia zur Besichtigung gebracht werden. Der Bien' muß, aber diesmal kam er doch nicht. Die Svetlana hat 26 Fuß Tiefgang, der Hafen von Civita-Vecchia erfreut sich nur einer durchgehenden Tiefe von 16 Fuß, und wenn der Wasserstand im Canal von Suez so eben hingereicht hat, um das Schiff passiren zu lassen, so würde es in den bescheidenen Mittelmeerhafen gar nicht einlaufen können. So ist denn Weisung gegeben, nach Genua zu fahren und dort die Ankunft der Kaiserin (so viel ich höre in 14 Tagen) zu erwarten. — Die Ereignisse in Frankreich haben auf den König tiefen Eindruck gemacht und seinen Entschluß befestigt, Wien und Berlin zu besuchen. Der Gedanke dieser Reise wird allerseits mit Befriedigung aufgenommen, obgleich oder vielmehr weil man sich ihren politischen Charakter nicht verhehlt. In gleicher Weise wird eine Pariser Notiz, welche eine baldige Anwesenheit des Herrn Thiers in Italien, zunächst in Florenz, in Aussicht stellt, mit Befriedigung aufgenommen. Führt Thiers die Reise aus, so wird es ihm an zahlreichen Beweisen der Sympathie hier zu Lande nicht fehlen. Unter den jetzigen Umständen sieht man mit begreiflicher Spannung der Ankunft des neuen deutschen Gesandten entgegen. Die Ereignisse beschleunigen seine Abreise von Berlin und man erwartet ihn nunmehr bereits im Laufe der folgenden Woche.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 3. Juni. [Die Proclamation Mac Mahons an die Armee. — Tagesbefehl L'Admirault's. — Rundschreiben des Ministers des Innern an die Präfecten. — Finanzielles. — Gehässigkeiten gegen Thiers. — Aus der National-Versammlung. — Mac Mahon und Broglie.] Wir finden heut im Amtsblatt den Text einer Proclamation Mac Mahons an die Armee: „Soldaten! Indem die Nationalversammlung aus Eurer Mitte den Präsidenten der Republik wählte, bekundete sie ihr Zutrauen in Eure Loyalität, Eure Vaterlandsliebe und Eure Energie, in unserm Lande die Ordnung und die Achtung vor dem Gesetze aufrecht zu erhalten. Um mich im Oberbefehl der Armee von Versailles zu ersetzen, habe ich den General Ladmirault berufen, dem Ihr auf allen Schlachtfeldern, wo Ihr gekämpft habt, begegnet seid. Ihr werdet so bleiben wie ich Euch immer gekannt habe: treu der Devise, welche die Tapferkeit unter Euch auf Ihrer Brust tragen: Ehre und Vaterland, Tapferkeit und Disciplin." — Der General Ladmirault hat von seinem Commando am 1. Juni Besitz genommen und einen Tagesbefehl erlassen, worin es unter Andern heißt: „Die Aufgabe der Armee im Innern ist die Aufrechterhaltung der Ordnung, welche allein der Regierung gestattet, die freie Anwendung der Gesetze und die Entwickelung des öffentlichen Wohlstandes zu sichern; die Nationalversammlung verfolgt keinen andern Zweck; aber in einem wohleingerichteten Heere muß sich der materiellen Kraft stets eine gründliche Instruction beigesellen. Ich werde also nicht versäumen, um in diesem Sinne die Bemühungen des hohen Chef, dem ich folge, fortzusetzen." — Das Amtsblatt bringt ferner ein Rundschreiben des Ministers des Innern an die Präfecten. Etwas ausführlicher als in der bekannten Depesche vom 25. Mai wird darin über die künftige Regierungspolitik gehandelt, ohne daß jedoch das Programm des neuen Cabinets viel klarer wurde. Der Minister erkennt an, daß zum ersten Mal in Frankreich ein vollständiger Wechsel der Regierung erfolgen konnte, ohne daß die Ruhe des Landes gestört wurde. Er schreibt dies aber nicht etwa dem Umstande zu, daß bei dem geschehenen Wechsel die Regierungsform nicht ins Spiel kam, noch weniger erkennt er darin eine Folge des Bestehens der Republik (deren Name auch in diesem Actenstück nicht genannt wird); sondern er erblickt darin nur einen Beweis dafür, „daß die Freiheit, welches auch die Regierungsform sein mag, eine Gefahr zu sein aufhört, sobald sie durch die absolute Achtung vor dem Gesetz in Schranken gehalten wird." Im Uebrigen ermahnt der Minister die Präfecten in ziemlich unverblümter Weise den Radicalen gehörig zu Leibe zu gehen. Sie sollen nicht zögern, der Bevölkerung zu zeigen, auf welcher Seite ihre Sympathien sind. Nur so lasse sich eine wahre Regierungsmajorität bilden. Wenn die Präfecten diesen Vorschriften nachkommen und der Regierung ihre volle Ergebenheit beweisen, so können sie darauf rechnen, sich durch die Regierung energisch unterstützt und vertheidigt zu sehen. — Drei neue Präfectenernennungen werden heut wieder bekannt gemacht. Höchst wahrscheinlich ist dies noch nicht das Ende vom Liede. — Die zur Zahlung der 5ten Milliarde erforderlichen Summen liegen, wie es heißt, jetzt vollständig zur Zahlung bereit. Die Bank willigt ein, die 200 Mill., welche beim Rücktritt Thiers noch fehlten, in Gold zu liefern. In der monarchistischen Presse macht man daraus dem neuen Finanzminister Magne ein großes Verdienst. Die Journale behaupten geradezu, daß die Bank sich geweigert hätte, Thiers die 200 Mill. zu liefern, daß sie aber Herrn Magne dieselben sofort auf einem silbernen Präsentirteller entgegengebracht hätte. Die Wahrheit ist, daß die Unterhandlungen über diesen Punkt bereits vollständig beendigt waren, und daß Herr Magne keine weitere Mühe hatte, als ihnen seine Zustimmung zu geben. Auch in andern Beziehungen wird die Verkleinerung Thiers von der genannten Presse in der gehässigsten Weise betrieben. — Es muß jetzt für eine Thatsache gelten, daß in der laufenden Session der Nationalversammlung keinerlei constitutionelle Vorschläge auf's Tapet kommen werden und daß die Regierung eine Reihe geschäftlicher Gesetze, außerdem noch vielleicht das Municipalgesetz zur Verhandlung kommen lassen wird. Der Plan zur Ernennung Mac Mahons auf 5 Jahre ist gänzlich aufgegeben, er hat in Mac Mahon selbst einen entschiedenen Gegner gefunden, wie denn überhaupt die Minister schon die Erfahrung gemacht haben, daß der Marschall-Präsident nicht ganz so fügsam in ihren Händen ist, wie sie es sich vorgestellt haben mochten. Zwischen ihm und de Broglie ist es schon einmal zu lebhafter Auseinandersetzung gekommen. Auch der Plan, die Versammlung schon am 15. d. in die Ferien zu schicken, ist an dem Widerstreben Mac Mahons gescheitert.

* **Paris**, 3. Juni. [Ueber die gegenwärtige Lage] äußerte sich die „Republique Française" in folgender Weise:

„In Wirklichkeit giebt es wohl nichts Unmoralischeres, als das Frankreich gebotene Schauspiel einer Coalition dreier Parteien, die sich gegenseitig verabscheuen, deren Prinzipien absolut verschieden sind, und welche, nachdem sie sich verbündet, eine von der großen Mehrheit des Landes angenommene Regierung zu stürzen, sich einrichten, die Staatsgewalt und die Stellen vertheilen. Man hat nur das Recht, einem Volke von moralischer Ordnung zu sprechen, wenn man zu ihm eine stolze und aufrichtige Sprache redet. Auf welche Prinzipien können sich aber nun heute die Minister berufen? Durch welche Wahrheiten können sie sich empfehlen? Kommen sie vom Staatsstreich des 2. December oder vom kaiserlichen Plebiscit? Sind sie

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

dem Beistande der Heiligen mein Geschäft nicht ein so umfangreiches geworden. Dazu kam, daß ich gerade ein unschuldiges Ding fand, wie ich es nur gebrauchen konnte: Nicht Vater, noch Mutter, noch sonstiger Anhang; dabei gelehrt, wie 'n Parlamentsmitglied, nebenbei in Irland geboren und dabei vertraut mit der heimathlichen Küche. Was konnte ich Besseres thun? Und nie ist's mir leid geworden; die Milly ist 'ne gute Seele, welche das Meinige zusammenhält, und Widerspruch oder Unzufriedenheit liegen nicht in ihrer Natur."

Wir waren in einen Raum getreten, in welchem nicht nur ähnliche Waarenballen, wie vorn im Laden, sondern auch Gegenstände geordnet und aufgestapelt lagen, die offenbar auf Auctionen erstanden und gleicher Weise für solche bestimmt waren. Durch die kleinen halbmondförmigen Oeffnungen in den eisernen Fensterladen fiel nur dürftiges Licht herein. Ich unterschied indessen Polstermöbel, Uhren und Bilder, ebenso farbige Gardinenstoffe, und zwischen diesen bemerkte ich ein Bündel dünner grünlicher Rollen, welche ich auf der Stelle als gemalte Fenstervorhänge erkannte. Bei dieser Entdeckung ergriff mich eine eigenthümliche Bangigkeit. Ich zitterte vor Verlangen, einen Blick auf dieselben zu werfen und zu erfahren, in wie weit meine Vermuthungen sich der Wahrheit näherten.

O'Cullen, einen sauber gebürsteten Cylinderhut auf seinem Stierkopf, ging uns einige Schritte voraus und näherte sich bereits der nach dem Kleidermagazin öffnenden Thür. Schnell entschlossen trat ich neben Bechler hin, und seine Hand heftig drückend, flüsterte ich ihm zu, indem ich auf die Rollen wies:

„Bevor ich hier einziehe, möchte ich Näheres über das Wesen des Mannes wissen. Fragen Sie ihn — es dient zu meiner Beruhigung — zu welchem Preise er zum Beispiel jene Rollgardinen verkauft."

Bechler blieb stehen. Man seltsames Anliegen deutete er als lobenswerthe Vorsicht, denn er nickte beifällig, worauf er den Irländer zurückrief.

„Da entdeckte ich gemalte Fenstervorhänge", fuhr er fort, und er schloß die Augen, als hätte er, um sie dem ätzenden Rauch zu entziehen, sie hinterrücks in seine Brust hinabstürzen wollen, „wären sie nicht zu theuer, möchte ich ein oder zwei von den Dingern mir zulegen zur Verschönerung meiner Wohnung."

„Halb geschenkt sollt Ihr sie erhalten", versetzte O'Cullen schnell, indem er die Rollen zwischen den anderen Waaren hervorzog und sie auf einen Tisch warf, „halb geschenkt, beim heiligen Patrik, um damit zu räumen und weil Ihr's seid. Kosten mich selbst mehr", fuhr er lebhaft fort und schnurrend breitete er mehrere Vorhänge vor uns aus, 's ist nämlich keine Fabrikarbeit, sondern Handmalerei und zehnmal so viel werth, wie ich dafür fordere. Zahlt vier Dollars für's Stück und sucht aus, was euch am besten gefällt."

„Zu theuer, viel zu theuer für meine Verhältnisse", entgegnete Bechler, der ebenso wenig daran dachte, seine Villa durch Rouleaux zu verschönern, wie deren Umgebung durch eine Schiffsladung Guano zu verbessern.

„Zu theuer?" schrie O'Cullen, sich mit der Faust vor die Brust schlagend und schnell stieß er eine Fensterlade auf, um das Tageslicht durch die Transparentbilder hindurch scheinen zu lassen, „bei meiner Seele und Ehrlichkeit, ich selber bezahlte sechs Dollar's für's Stück, und gebt Ihr drei — zwei und einen halben, so seid Ihr im Besitz eines Gemäldes, wie sie nicht schöner in Barnums Museum eingerahmt hängen."

„Schlecht ist die Arbeit eben nicht", meinte Bechler, der von der Kunst gerade so viel verstand, wie nothwendig, um eine sehr gute Cigarre von einer sehr schlechten zu unterscheiden, „aber ich bleibe dabei, für meine Verhältnisse zu theuer. Fabrikarbeit leistet außerdem bei mir dieselben Dienste."

„Bietet Fabrikarbeit etwa eine solche Augenweide?" fragte O'Cullen beinahe ungeduldig, und sich mir zukehrend, ließ er einen Vorhang nach dem andern langsam vor dem Tageslicht vorübergleiten; „und sollte man für eine schöne Augenweide nicht ein Uebriges thun?"

Während dieser ganzen Verhandlung hatte ich vorsichtig das Wesen eines unbetheiligten Zuschauers beobachtet. Aber das Herz schnürte sich mir vor tiefem Weh zusammen, indem ich auf jedem einzelnen Vorhange leicht das bekannte Monogramm herausfand und zugleich lauschte, wie man um die mühevollen Erzeugnisse eines Talentes handelte und feilschte, welches wohl einen besseren, edleren Wirkungskreis verdient hätte, als sich in der allerniedrigsten Decorationsmalerei zu üben. Wo weilte der Künstler, von welchem die duftigen, mit einem melancholischen Hauch umgebenen Landschaften angefertigt wurden, und in welcher Lage befand er sich? Am wenigsten in einer sorgenfreien; denn wie viel konnte der habgierige Irländer selber für eine Arbeit mehrerer Tage gezahlt haben, welche er zu einem verhältnißmäßig so sehr geringen Preise ausbot? Mit Freuden hätte ich den kleinen Vorrath für das in den nächsten Monaten zu erwartende Gehalt für mich angekauft; allein die Klugheit gebot mir strenge Gleichgiltigkeit zu erheucheln, selbst meinem wunderlichen Gönner die Wahrheit nicht zu verrathen, wollte ich nicht Gefahr laufen, die kaum erwachten Hoffnungen alsbald wieder in ihrem Keim zu ersticken. Im Stillen aber gelobte ich mir, durch keine Widerwärtigkeiten mich abschrecken zu lassen, gewissenhaft einem Manne zu dienen, welchen ich zwar aus tiefster Seele haßte und verachtete, dagegen als das einzige nur denkbare Mittel zur Erreichung meines Zweckes betrachtete.

„Sehr saubere Arbeit", antwortete ich endlich, nachdem der Irländer das letzte Bild wieder auf den Tisch geworfen hatte, „nur aus einer kunstgeübten Hand ist sie hervorgegangen und, wie mir scheint, nicht auf dieser Seite des Oceans."

„Ein gesundes Urtheil, beim heiligen Patrick", versetzte O'Cullen, und während ich noch sinnend vor mich auf den mit der leichten Waare bedeckten Tisch niederschaute, fühlte ich förmlich den mißtrauischen Blick, mit welchem er mich beobachtete; „doch warum sollten sie nicht hier angefertigt sein?" fügte er lauernd hinzu, denn er befürchtete offenbar, daß ich ihn nur ausfragen wolle, um das ohne Zweifel sehr einträgliche Nebengeschäft seinen Händen zu entwinden.

„Weil sie mich an Arbeiten erinnern, wie sie meines Wissens in Europa auf den Markt gebracht werden", antwortete ich schnell gefaßt.

„Richtig, bei der ewigen Schöpfung, sehr richtig", gab O'Cullen nunmehr sorglos zu, „im Grunde ist's Arbeit aus der alten Welt, denn 'ne Hand von drüben hat die Dinger angefertigt, und Geld gebe ich zu, um 'nem armen Teufel 'n Stück Brod zuzuwenden — einfältig genug von mir, allein Mitleid liegt in meiner Natur, und dagegen läßt sich nichts ausrichten."

Im Schaufenster würde die hübsche Malerei gewiß Käufer anlocken", bemerkte ich, das Gespräch mechanisch weiter spinnend und ohne eine bestimmte Absicht.

O'Cullen sandte mir wiederum einen durchbohrenden argwöhnischen Blick zu; dann rollte er die Vorhänge hastig wieder zusammen.

„Verdammt will ich sein, wenn sie dahin gehören!" brach seine Rohheit sich Bahn, der sicherste Beweis, daß wesentlichere Vortheile sich an diesen Nebenhandel knüpften, als einzuräumen er für rathsam hielt, „für Jedermann sind die Dinger nicht, sondern nur für meine Privatkunden. Warum also den Leuten 'ne Augenweide geben, welche — doch kommt, kommt Gentlemen", und er eilte uns voraus dem Kleidermagazin zu, „meine Milly, das süße Herz, wird sonst ungeduldig, und zuverlässig und treu, wie sie sein mag, sitzen die Thränen ihr doch lose, wie der Regen im Aprilmonat."

Bechler hatte nicht auf unser Gespräch geachtet. Zufrieden, seine philantropischen Bemühungen von gutem Erfolge gekrönt zu sehen — denn als solcher galt ihm die lebhafte Unterredung zwischen dem Irländer und mir, vergnügte er sich damit, eine neue Cigarre in seine Wange zu schrauben und anzurauchen. Dann folgten wir unserem beständig vor sich hinsprechenden Führer durch mehrere dunkele Räume in das abgelegene Kleidermagazin nach.

Wenn auch nicht so glänzend, wie einst unter der Leitung des Mestizen, so ging ich nach kurzer Frist aus O'Cullens Ankleidezimmer äußerlich doch so zweckmäßig verwandelt hervor, daß ich die Blicke der mir Begegnenden nicht mehr zu scheuen brauchte. Außerdem aber gewährte mir einen gewissen Rückhalt das Bewußtsein, binnen wenigen Wochen die eingegangenen Verbindlichkeiten durch meine Dienstleistungen gelöst zu haben.

Der Abend desselben Tages wurde als der Zeitpunkt meines Einzuges in des Irländers Behausung festgestellt. Die Stunden der Freiheit bis dahin waren mir doppelt willkommen. Ich bedurfte der Ruhe, um die jüngsten Erfahrungen in meinem Kopfe gleichsam zurecht zu legen; nicht minder aber wünschte ich die Beziehungen zwischen meinem wunderlichen Freunde und mir zu befestigen, um nicht von ihm aus den Augen verloren zu werden. Denn vergeblich suchte ich mich zu überreden, daß es nicht dennoch meine mächtigen Verfolger gewesen, welche meine Aufnahme in dem Hause und Geschäft des unheimlichen Irländers bewirkten. Zu vielfach hatte ich Beweise erhalten, daß gerade unter den gewissenlosesten Individuen ihre Werkzeuge und Helfershelfer sich am häufigsten vertreten fanden.

Doch mochte dies sein; mochten ihre Zwecke und die meinigen immerhin eine kurze Strecke neben einander gehen, es war kein Knabe mehr, mit welchem sie, wie in früheren Zeiten, nach Willkür verfahren konnten. (Fortsetzung folgt.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Leute des Königs, Männer des göttlichen Rechtes? Erhielten sie ihre Eroberung durch Gott und durch ihren Degen? Sind sie die Enkel der Doctrinäre? Fordern sie uns auf, ihnen wie den privilegirten Bewahrern der souveränen Vernunft zu gehorchen? Sind sie schließlich aufgeklärte, durch die Ereignisse belehrte, zu den nöthigen Transactionen entschlossene Conservative, bereit, die Beschlüsse der allgemeinen Abstimmung zu achten, die ihnen die legale Staatsgewalt übertrug, deren sie sich zur Stunde bedienen? Würde das Cabinet aufgefordert, sich zu erklären, so würde es ihm Mühe kosten, sich zu verständigen. Welche moralische Autorität kann es folglich haben, da es die Anarchie, die Unordnung, die Confusion vertritt, da es ein Thurm von Babel ist, in welchem sich alle Prätendenten, alle reactionären Parteien mit ihrer mißtönenden Sprache betäuben.

[Das Ministerium Mac Mahon's.] Der Pariser „Figaro" bringt folgende Reihe ganz artiger Silhouetten:

Herzog v. Broglie (geboren 1821, Minister des Aeußern). Ein Mann von hohem, majestätischem Wuchse, ein parlamentarischer Pfau, der auf der Rednertribüne mit seinen Armen, seiner Haltung und hauptsächlich mit seiner Stimme Räder schlägt. Er hat viel über das römische Kaiserreich geschrieben. Die „Revue des deux Mondes" weiß davon zu erzählen. Heute macht er in Politik, aber seine Politik ist nicht weniger nebelhaft unklar als seine Werke. Er repräsentirt sich als ein ernster, majestätischer, akademischer Mann — ein Reiter-Major mit dem Organ eines Tenorino, der an Zahnschmerzen leidet.

Beulé (geboren 1826, Minister des Innern.) Ebenfalls ein Mitglied des Instituts. Lang, mager und trocken. Das Gesicht, dünn wie die Schneide eines Messers, wird belebt durch ein Paar struppige Backenbärte. Gelber Teint, dünne Lippen. Der Mann ist sehr beredt. Ueberall weiß er etwas Schöngeisterei anzubringen und Romantisches mit der Politik, Politisches mit dem Roman angenehm zu vermischen. Seine Berühmtheit datirt von einigen Reden über Ecole de Rom und die Subventionen der Oper. Er betet die Phrasen an und die Phrasen beten ihn an.

Magne (geboren 1806, Finanzminister). War Minister unter dem Kaiserreiche und seine finanzielle Begabung ist so unzweifelhaft, daß jede Regierung stolz ist ihn zu gewinnen. Sein Name genügte, um an der Börse eine lebhafte Hausse hervorzubringen. Er ist ein kleiner, bartloser Mann mit feinen, geistreichen Zügen, schelmischen Augen, spöttischen Lippen und intelligenter Stirne. Seine lebendige, präcise und klare Beredtsamkeit wird von Niemandem bestritten. Ein echter Minister, ein ehrlicher Mann (?) und ein trefflicher Administrator.

Deseilligny (Minister der öffentlichen Arbeiten), ist der jüngste unter den Ministern, von sanftem Antlitze, reichen Haaren und mahagonifarbenem Barte. Freihändler von der Wiege her und Schwiegersohn Schneider's, hat er bei Gelegenheit der Rohstoffdebatten die Ansichten Thiers' energisch bekämpft. Bemerkenswerth ist sein Organ, das einen eigenthümlichen Klang hat. Es ist keine Stimme mehr, es ist eine Melodie.

Ernoul (Justizminister), gehört auch zu den Jüngeren. Ein schöner Kopf, etwas kahl, aber offen und energisch. Schönes sonores Organ, das mit sich fortreißt. Als geschätzter Rechtslehrer und gewesener Generalprocurator hat er eine feste Hand, treffendes Urtheil, starre Willenskraft und politischen Sinn.

Batbie (geb. 1828, Unterrichtsminister). Kein Mensch mehr, sondern eine Kriegsmaschine. Er ist so ungeheuer groß, daß er auf der Rednertribüne so aussieht, als ob er in einem Fußbade stünde. Kräftig und breitschulterig, gleicht er einem parlamentarischen Herkules, dem sein Kopf zu schwer scheint, denn er neigt ihn gern auf die linke Schulter. Das Gesicht ist rund, mit breiten Backenbärten versehen. Die Haare lang und schlicht. Professor an der Pariser juristischen Facultät, macht er Politik, die so robust ist wie er selber; 1848 war er Republikaner. Heute bereut er es. Man bleibt eben nicht immer 20 Jahre alt.

Labouillerie (Handelsminister), muß erst kennen gelernt werden. Fünfzig Jahre alt, grauer, fächerartig frisirter Bart, gesunde Gesichtsfarbe. Studirte das Budget sehr eifrig, spricht leicht und über die langweiligsten Dinge. Auch eine Eigenschaft. Vorläufig ist uns keine andere von ihm bekannt.

Dompierre de Hornoy (geb. 1816, Marineminister und Großneffe Voltaire's). Contreadmiral seit 1864, thut er seine Pflicht als Soldat und schert sich nicht im Geringsten um die Politik. Ein Mensch, der wenig von sich reden machen wird.

[Mac Mahon an die Redacteure der conservativen Blätter.] In der Rede, welche Mac-Mahon heute an die Redacteure der conservativen Blätter hielt, wies derselbe rücksichtlich der äußeren Politik nochmals auf die Erklärung des Herzogs von Broglie hin, daß an der von der Nationalversammlung gebilligten Politik seines Vorgängers nicht geändert werden würde. Diese Erklärung ist jedenfalls auf das Ausland berechnet, welches beruhigt werden muß, da die Pläne der Clericalen natürlich nicht sofort ausgeführt werden können.

[Zur Enquete über das Kriegsmaterial.] Seit einigen Tagen befindet sich der Bericht des Herrn Léon Riant über die Enquete, welche die Nationalversammlung hinsichtlich des gegenwärtig vorhandenen Kriegsmaterials angeordnet hatte, in den Händen der Deputirten. Das umfangreiche Actenstück schließt wie folgt:

Am 4. Juni 1872 haben Sie Ihrer Commission für die Lieferungen einen leuchtenden Beweis Ihres Vertrauens gegeben, aber auch eine schwere Bürde auferlegt, indem Sie ihr den Auftrag ertheilten, Erhebungen über das Kriegsmaterial zu pflegen und den Stand unserer Arsenale festzustellen. Seitdem ist kaum ein Jahr vergangen und schon können wir Ihnen anzeigen, daß, Dank dem Wetteifer der Verwaltung und der Armee, unsere Magazine und Buchhaltungen in Ordnung und für die Zukunft durch eine wirksame Controle geschützt sind. Sie wollten sich über den Stand unserer Ausrüstungen bei Beginn des Krieges mit Deutschland aufklären. Wir liefern Ihnen Ziffern, welche in diesem Betracht keinem Zweifel Raum geben können. Sie wollten wissen, was jene großen militärischen Anstalten, jene Magazine, jene Arsenale, in welche das Auge des Landes niemals recht eindringen durfte, in Wahrheit enthalten haben. Wir liefern Ihnen einen zuverlässigen Ausweis unserer Vorräthe an Waffen, Munitionen und Provianten aller Art. Wir haben nicht nur allein, was das Material selbst betrifft, nachgeforscht, sondern auch den Räumlichkeiten, in welchen sie sich befinden. Umfang und Güte dieses Materials, Vorzüge und Mängel der Gebäude, welche es beherbergen, werden Ihnen dargelegt. Um Sie über die Opfer aufzuklären, welche die Wiederherstellung unseres Armeematerials erheischt, legen wir Ihnen eine Berechnung dessen vor, was eine Armee von 1,200,000 Mann an Artillerie, Waffen, Schießvorräthen, Nahrungsmitteln und Magazinen bedarf. Desgleichen machen wir Ihnen auf eingehender Prüfung beruhende Vorschläge über die Art, wie das Material wieder herzustellen, die Magazine wieder einzurichten und in zuverlässiger Ordnung zu erhalten wären. So glauben wir den Wünschen der Nationalversammlung entsprochen und den größten Theil unserer Aufgabe gelöst zu haben. Gestatten Sie uns noch eine Bemerkung, die sich uns bei der Beobachtung der einschlägigen Thatsachen aufdrängte. Indem wir unsere Armee-Anstalten durchgingen, ihre Unvollkommenheiten und Lücken erkannten und jene ganz nichtswürdigen Lieferungen sahen, das Product übereilter Verträge, die übrigens meistens nicht von der Kriegsverwaltung selbst abgeschlossen worden waren, fragten wir uns: An wem liegt die Schuld? Liegt sie an einem einzigen Manne, liegt sie an einer Regierung? Oder liegt sie nicht vielmehr an einem System, welches nicht mehr aus der letzten Epoche unserer Geschichte datirte? Ist das Uebel nicht vielmehr die Folge bedauerlicher Ueberlieferungen, welche seit langen Jahren bei der Verwendung des Kriegsbudgets maßgebend gewesen sind? Mit diesem Budget war man immer nur darauf bedacht, verhältnißmäßig bedeutende Effective zu unterhalten, nicht aber sich mit Vorräthen zu versehen, welche diesen Effectiven entsprächen und unsere Anstalten auf die Höhe der modernen Kriegswissenschaft zu bringen. Was war die Folge dieses Systems? Wir sahen uns allemal, wenn der Krieg ausbrach, nicht genügend ausgerüstet. Wir brauchen nur die Geschichte zu befragen, um uns zu überzeugen, daß seit fünfzig Jahren bei jeder Krisis unsere Sorglosigkeit an den Tag kam. Niemals sind wir bereit; niemals haben wir ein hinreichendes Material, Bekleidung und Lebensmittel. Immer müssen wir zur Anleihe unsere Zuflucht nehmen und unsere Vorräthe eiligst in dem Augenblicke vervollständigen, da die Feindseligkeiten schon erklärt sind, der Credit nur unter unvortheilhaften Bedingungen in Anspruch genommen werden kann und die Noth uns zwingt, aus allen Händen mangelhafte Lieferungen anzunehmen und auf jene kläglichen Abschlüsse einzugehen, von denen Ihnen die Commission so viele traurige Beispiele geliefert hat. Beim Krimkriege, beim italienischen Kriege, bei dem Kriege von 1870 wiederholte sich derselbe Fall, und nie war uns die Vergangenheit eine Lehre für die Zukunft. Möge denn unser letztes Unglück uns von diesen verderblichen Ueberlieferungen heilen, möge es allenthalben der Einsicht Eingang verschaffen, daß eine Armee nur dann furchtbar ist, wenn man sie entsprechend ausgerüstet hat, daß die Vorräthe sich nicht improvisiren lassen, sondern das Ergebniß anhaltender und beharrlicher Obsorge sein müssen, kurz, daß man nach dem alten und weisen Satze, wenn man den Frieden sichern will, stets zum Kriege bereit sein muß!

Ueber den Stand des Materials bei Ausbruch des Krieges von 1870 finden wir in dem Bericht folgende Ziffern:

Am 1. Juli 1870 bestand das Material aus 10,111 Kanonen, 7323 Laffetten, 17,854 Protzwagen, 9387 Munitionswagen, 3,350,000 Gewehren, worunter 1,053,000 Chassepots, 358,000 Tabatière- und 1,400,000 Piston-Gewehre. Davon fielen in die Hände des Feindes: 7234 Kanonen, 665,327 Chassepots und 500,000 Gewehre der älteren Modelle. Es verblieben in runder Ziffer: 3000 Kanonen, 8000 Protzwagen, 2000 Munitionswagen, 350,000 Chassepots und 1,000,000 ältere Gewehre. Unter der Regierung vom 4. September wurden dann neu hergestellt oder erstanden über 4000 Kanonen, 3000 Protzwagen, 700,000 Chassepots und 938,885 andere Gewehre (Sauvaire, Remington, Peabody, Sharp, Joshyre, Warner, Enfield, Snyder).

[Militärisches.] „Pays" meldet, daß alle Chefs der Gendarmerie-Legionen nach Versailles durch den Marschall Mac Mahon berufen worden sind. Dasselbe Blatt will wissen, daß General Chanzy nach Algier versetzt und im Commando seines Armee-Corps durch General de Cissey ersetzt werden solle.

[Die große Revue,] welche Marschall Mac Mahon, der neue Präsident der Republik, über die Paris-Versailler Armee zu halten die Absicht hat, soll nächsten Sonntag in acht Tagen nicht in Paris, sondern auf der Ebene von Satory bei Versailles stattfinden. Weder das Longchamps noch das Marsfeld, sondern ein etwas entlegenerer Ort wurde zu dem militärischen Schauspiel ausersehen, weil man befürchtete, daß das Publikum sonst zu gemischt werden würde, der Marschall nicht die gehörige Sympathie finden und es auch zu zahlreichen „Vive la République und „Vive Thiers!" kommen könnte, welche, obgleich sie noch nicht als aufrührerisch verpönt, doch den neuen Machthabern Frankreichs gerade nicht angenehm sind. Die Wahl der Ebene von Satory hat jedoch hier nicht gefallen. Man erinnert sich zu sehr der Champagner-Revuen, die Louis Napoleon Bonaparte vor dem Staatsstreiche dort abhielt.

[Ultramontane Wühlereien.] Der Fall des Herrn Thiers hat überall die ultramontane Partei so sehr in ihren Hoffnungen gesteigert, daß sie jetzt einen förmlichen Kreuzzug gegen den modernen Geist unternehmen zu können glaubt. Selbst in dem skeptischen Paris rührt sich der Clerus und sucht Propaganda zu machen. Die Vicare halten Rundgänge bei den Familien ihres Kirchsprengels, und wenn sie nicht überall sehr gut aufgenommen werden, so verlieren sie deshalb doch nicht den Muth. Der Erzbischof von Paris hat diese Besuche befohlen, angeblich, um eine Statistik der wirklich christlichen Familien aufzustellen. Man sucht sich der Frauen zu bemächtigen und hofft dadurch auch die Männer zu gewinnen in Aussicht auf die nächsten Wahlen. In Paris haben diese Umtriebe keinen großen Erfolg, aber in der Provinz ist es anders, denn dort sind die localen Beziehungen mächtiger. In der Bretagne z. B. beginnen die Geistlichen bereits die Frauen aufzuhetzen gegen die Männer, die nicht regelmäßig in die Kirche gehen, kurz, das Treiben der clericalen Partei in Frankreich erinnert an die schönsten Tage der Restauration. Das „Univers" bestrebt sich, die katholischen Gefühle des Marschalls Mac Mahon zu erwecken, und erinnert daran, daß sich der Prinz Louis Napoleon Bonaparte, als er Präsident der Republik geworden, am 5. Juli 1849 nach Chartres begeben habe. Er habe damals dem Maire der Stadt eine kleine Rede gehalten und darin gesagt: „In Chartres hat der heil. Bernhard den zweiten Kreuzzug gepredigt, diese glorreichste Idee des Mittelalters, welche Frankreich aus den inneren Kämpfen rettete und den Cultus des Glaubens über den Cultus der materiellen Interessen erhob. In Chartres ward Heinrich IV. gesalbt, und hier war es, wo er dem zehnjährigen Bürgerkriege ein Ziel setzte, indem er von der Religion den Segen erbat für die Rückkehr des Friedens und der Eintracht. Wohlan denn, auch heute noch muß man sich auf den Glauben berufen!" Und, fügt das „Univers" hinzu, heute müssen wir wieder einen Kreuzzug beginnen, wie ihn St. Bernhard gepredigt hat!

[Herr Dezanneau,] einer der Deputirten, welche an der Wallfahrt nach Chartres Theil genommen haben, berichtet der „Esperance du peuple" über die Kirchenfeierlichkeiten. Es heißt da u. A.: „Schließlich knieten wir, von der Rührung übermannt, nieder, um Gott zu danken, und als wir uns wieder erhoben, sagte uns etwas: Unsere gute Frau wird Frankreich retten!"

[Proclamation der Präfecten.] Der neue Präfect der Yonne hat folgende Proclamation erlassen:

Bewohner der Yonne! Ich bin zur Ehre berufen worden, euer Departement zu verwalten. Ihr habt das Recht, zu erfahren, wer ich bin und was die Regierung will, die mich zu euch sendet. Dieses in zwei Worten: Ich bin kein Parteimann. Aber ich werde thatkräftigst zwei Ziele verfolgen: das eine besteht darin, alle Männer der Ordnung und des practischen Sinnes auf dem Boden der conservativen Republik, der heute einzig möglichen Regierungsform, zu vereinen; das andere besteht darin, den von gewissenlosem Ehrgeiz überreizten Leidenschaften die Spitze zu bieten und entschlossen jenen Männern zu widerstehen, die, mit Recht Radicale genannt, alles auszuwurzeln suchen, was die Grundlage der Gesellschaft immer gebildet hat und immer bilden wird. Ordnung und Freiheit, allgemeiner Fortschritt ohne gewaltsame Erschütterung: dieses ist mein Wahlspruch. Was den Administrator anbelangt, so kann er nur seinen guten Willen, seine ganze Aufopferung für eure Interessen bekräftigen, aber ich wage zu hoffen, daß ich eines Tages aus eurem Departement die nämlichen Sympathien mitnehmen werde, welche mir das Departement bezeugt hat, aus dem ich komme.

Auxerre, 30. Mai 1873.

Der Präfect der Yonne: Ducrest de Villeneuve.

Die Proclamationen der übrigen neuen Präfecten lauten ähnlich wie diese. Da die Regierung ohne Programm ist und noch nicht weiß, wie sie ihren Sieg ausbeuten soll, so befinden sich die Präfecten in größter Verlegenheit, und ihre Proclamationen sind aus Phrasen von Mac Mahon, Thiers und selbst Gambetta (Ordnung und Freiheit! Fortschritt ohne gewaltsame Erschütterung! sagt der Ex-Dictator in allen seinen Reden der letztern Zeit) zusammengestoppelt.

[Der neue Seine-Präfect Duval] gehört zu den geschicktesten Stellenjägern des jetzigen Frankreich. Im Jahre 1863 war Duval einer der eifrigsten Parteigänger für die Candidatur Thiers. Als Thiers Präsident der Republik geworden, belohnte er seinen Mann durch Ernennung zur zweiten Präfectur Frankreichs, jener von Bordeaux, wo derselbe sich sehr gerieben zeigte. Als Thiers gestürzt wurde, war Duval bereits bei dessen Gegnern so in Gnade, daß er mit dem wichtigen Posten der Seine-Präfectur belohnt wurde.

[Finanzielles.] Die „Corr. Havas" meldet: „Herr Magne beschäftigt sich angelegentlich mit der Revision des Budgetentwurfs für 1874. Es scheint sicher, daß er die Einnahmen der problematischen Rohstoffsteuer verschwinden lassen wird. Um das Gleichgewicht herzustellen, soll er besonders auf eine Reduction der Militair-Ausgaben bedacht sein. Der Finanz-Minister ersuchte zugleich die Handelskammern von Paris, Bordeaux, Rouen und St. Etienne, ihre Ansichten über eine Steuer von 2 pCt. auf den Umsatz mitzutheilen."

[Prinz Napoleon.] Die Regierung hat dem Prinzen Napoleon angezeigt, daß es ihm freistehe, seinen Aufenthalt in Frankreich zu nehmen, hat aber eine Berufung an seinen Patriotismus hinzugefügt, für den Augenblick Frankreich fern zu bleiben und die Verlegenheit der Lage nicht noch zu vermehren. Seinen Paß, der auf den Namen „Prince Napoléon Bonaparte, Conseiller général de la Corse" lautet, erhielt er vom französischen Consul in Mailand. Derselbe war zugleich damit betraut, ihm mitzutheilen, daß er in Folge seiner Rückkehr nach Frankreich nur noch einfacher Bürger und allen Landesgesetzen unterworfen sei. Ein großer Theil der Imperialisten sieht die Rückkehr des Prinzen Napoleon nicht gern, weil man befürchtet, daß er als ein Mitbewerber um die höchste Gewalt auftreten könnte.

Spanien.

Madrid, 1. Juni. [Parlamentarisches.] Die Wahlen des vorläufigen parlamentarischen Bureaus sind natürlich ganz und gar föderalistisch ausgefallen. Zum Präsidenten der Kammer wurde mit 140 Stimmen der greise Orense, Marquis von Albaida gewählt; zu Vice-Präsidenten Palanca, Cervera, Pedregal und Diaz Quintero, die alle vier der Regierungspartei angehören. Zu Secretären wurden gewählt: Soler y Pla, Bortolome, Santo Maria, Lopez Vasquez und Perez Rubio.

[Militärisches.] Die ministerielle „Discusion" schreibt: „Nach dem Entwurfe, welchen der Kriegsminister den constituirenden Cortes vorlegen wird, soll die Armee aus 80,000 Mann bestehen, wovon 55,000 auf die Infanterie, 10,000 Mann auf die Cavallerie, 9300 auf die Artillerie, 3300 auf die Genietruppe, der Rest auf andere Corps entfallen würden. Die Infanterie wird 40 Regimenter zu 2 Bataillonen zählen, ferner 20 Bataillone Jäger, ein Bataillon der canarischen Inseln und das Regiment Fijo de Ceuta. Die Artillerie wird aus 4 Regimentern zu Fuß, fünf Regimentern zu Pferde und zwei Regimentern Bergartillerie bestehen. Die Cavallerie wird 20 Regimenter zu 4 Schwadronen zählen, ferner eine Schwadron von Galicien, eine andere von Mallorca und zwei Remonteanstalten."

Niederlande.

Amsterdam, 2. Juni. [Parlamentarisches.] Bei den Besprechungen über die bevorstehenden Neuwahlen stellt sich immer mehr die Unzufriedenheit mit der Volksvertretung, besonders mit den liberalen Abgeordneten heraus. Mit vollem Recht, schreibt man der „K. Z.", wirft man der Zweiten Kammer die Erfolglosigkeit ihrer Berathschlagungen und der Regierung Schwäche vor. Die liberale Partei im Lande ist am meisten mit ihren Vertretern unzufrieden. Aber die Klage, welche man gegen die Kammer erhebt, kann man gegen die ganze liberale Partei und das ganze Volk führen. Die Ueberzeugung von der Haltlosigkeit der gegenwärtigen Zustände ist noch nicht kräftig genug, um den Einzelnen zu vermögen, etwas von seiner persönlichen Meinung aufzuopfern, um dadurch zu Verbesserungen zu gelangen. Die Meinungen und Ideen schwirren so bunt durcheinander, daß man in den meisten brennenden Fragen vergeblich nach einem gemeinsamen Ziele fragt, dem eine Partei nachstrebt. Und hat man denn ein solches Ziel erforscht, dann sind die Wege, auf denen ein Jeder dasselbe erreichen will, so verschieden, daß an ein Zusammengehen nicht zu denken ist. So ist auch die Zweite Kammer ein Spiegelbild des Volkes, und dieses hat im Grunde kein Recht, sich über seine Vertreter zu beklagen. Thatsache aber ist, daß der Parlamentarismus in den Niederlanden nahe daran ist, vollständig Fiasco zu machen. Das ist weniger die Schuld der Regierungsform als des Volkes, welches dieses Instrument nicht zu handhaben weiß. So lange die Autorität Thorbecke's die widerstrebenden Elemente in einer gemeinsamen Richtung forttrieb, ging es leidlich gut; aber jetzt, wo die liberale Partei einer Heerde ohne Hirt gleicht, macht sich dilettantenhafte Oberflächlichkeit und Halbheit breit. Gründliches Erkennen und praktisches Können fehlen, und an ihrer Stelle treten Phrasen und Formeln auf, in denen der hiesige Liberalismus sich gern ergeht. Deshalb sieht man dann häufig unter freisinniger Flagge ganz antiliberale Gesinnungen verkündigen. Denn der Grundzug des holländischen Charakters ist Conservatismus; den Liberalismus aber haben die Niederländer als eine dem Geiste der Zeit entsprechende Form erlernt, ohne von seinem Geiste ganz durchdrungen zu sein. Darum kommen sie mit all ihrer Mühe nicht weiter. Sie können sich zu keinen Verbesserungen entschließen, da ihnen das Alte zu sehr ans Herz gewachsen ist. Man möchte Manches wohl gern ändern, aber diesem ist Jenes, jenem Dieses noch zu lieb, um ihm zu entsagen. Und keiner im Lande versteht die Kunst, all diese Einzelwünsche zum Schweigen zu bringen, was die Sache tüchtiger Parteiführer oder einer kräftigen Regierung wäre. Dem Volke ist nur durch bessere, straffere Erziehung in Schule und Haus zu helfen. Da wird zu viel dem Geiste der Freiheit, zu wenig demjenigen der Zucht gehuldigt. Das Volk muß durch strengeres Anhalten zur Pflicht in der Jugend herangereift werden zum rechten Gebrauch der Freiheit, welcher persönliche Opfer erfordert. Diese Sonderinteressen sind eben schuld gewesen an dem Scheitern so mancher fortschrittlichen Plane der letzten Zeit, und sie werden noch manches Uebel anrichten, so lange nicht ein erstarktes Pflichtgefühl die Opferfähigkeit erhöht. Es ist nur Eine Partei im Lande, welche ein deutliches Ziel hat und diesem einmüthig zustrebt: das ist die ultramontane. Sie beherrscht mit der Zuchtruthe nicht allein die Jugend, sondern auch das Alter. Die römische Kirche erzieht Sclaven; mit demselben Mittel können aber auch freie Männer erzogen werden, und nur mit demselben ist Erziehung möglich.

Großbritannien.

London, 3. Juni. [Versammlung der Gewerkvereine in Hydepark.] Mit jeder Wiederholung, schreibt man der „K. Z.", erfährt der „Bankfeiertag", welchen Sir John Lubbock vor wenigen Jahren der Handelswelt und den arbeitenden Classen erwirkt hat, größere und allgemeinere Anerkennung. Noch nie ist derselbe in gleichem Maße gefeiert worden wie gestern. Von Geschäft war absolut keine Rede; die Läden standen geschlossen wie am Sonntag, während früher ein zweiter Pfingstfeiertag hier gänzlich unbekannt war. Das Wetter war recht günstig geworden. Die Hunderttausende von Arbeitern, Ladendienern, Nähmädchen u. s. w., die ausnahmsweise einmal aus dem Druck von Giebeln und Dächern, „aus Handwerks- und Gewerbesbanden auferstanden waren, konnten sich in der freien Natur oder im schlimmsten Falle doch in den sonnigen Parks der Hauptstadt recht eine Güte thun, und die Eisenbahn-Directoren und Dampfschiffs-Eigenthümer schmunzeln über die unerwartet reichliche Einnahme, die ihnen aus dieser Völkerwanderung geworden ist. Im Hydepark suchte eine Versammlung, deren Zahl verschiedentlich zu 50,000 oder zu 100,000 angegeben wird — fest steht, daß seit jenem verhängnißvollen Augusttage, wo die meuterische Menge die Geländer umstürzte, keine gleich ansehnliche Menschenmasse im Park vereinigt gewesen ist — auf andere Weise als bloß durch gemüthliche Feiertagserholung die „Handwerks- und Gewerbesbanden" abzuschütteln. Die angesagte große Versammlung

der Gewerkvereine wurde abgehalten. Der leidige Vorfall zu Chipping Norton hat die Gewerkvereinsfrage nochmals in Fluß gebracht und den sonst nicht gerade beliebten Verbänden wieder einmal einige Sympathie gesichert. Der neue Themsequai gab dem Aufzuge Raum genug, um sich zu sammeln, ohne den Verkehr in den Straßen zu behindern. Von früh an regte es sich auf dem Quai. Die Musikcorps stellten sich zur Belustigung des Publikums bei Zeiten auf dem Sammelplatz auf und zogen durch ihr Spiel Mengen von Zuhörern und Zuschauern an. Von 11 Uhr ab trafen die verschiedenen Verbände und Deputationen ein, unter klingendem Spiel und ihren Marschällen und „Superintendenten" folgend. Die Anordnung hätte kaum bei einer organisirten Armee vollkommener sein können. Die „Truppen" marschirten streng in Reih und Glied und hielten sich durchweg anständig und still, und wenn je irgendwo eine Stockung eintrat, so war dies einzig die Schuld der umgebenden Menge. Die Zugordner mit rothen Rosetten waren an ihrem Platze und versahen ihren Dienst ausgezeichnet. Die Superintendenten trugen blaue Schärpen und leiteten ihre Züge zu Fuß; die Marschälle waren beritten und weithin durch breite rothe Schärpen kenntlich. Von den Provinzialvereinen waren nur einige achtzig eingetroffen, die jedoch alle bedeutenden Städte in England vertraten. Kurz nach 1 Uhr kam der ganze Zug in Bewegung. Seine Länge läßt sich daraus berechnen, daß die ersten Reihen beim Hydepark Corner angelangt waren, als die letzten noch in Piccadilly Circus standen und der Vorbeimarsch im Park volle 35 Minuten in Anspruch nahm. Vom Kriegs-Ministerium aus betrachtete sich der Adlatus Sir Henry Storks, den Zug, der Herzog vom Cambridge sah ihm vom Trottoir aus zu, ohne jedoch in seinem Spaziergang inne zu halten. Die Fenster und Balcons der Clubs waren mit Zuschauern gefüllt. Im Parke waren sechs Rednerbühnen aufgeschlagen. Die Haupttribüne zierte der Volkstribun Odger, der auch die Hauptrede hielt. Der Vorfall von Chipping Norton wurde gebührend ausgenutzt und auf die Geistlichen, die als Richter so wenig Ruhm eingelegt, weidlich geschimpft. Die Lage des Arbeiterstandes sei schlimmer als je zuvor. Die Gewerksvereine seien das Bollwerk Englands; sie müßten im Parlamente vertreten sein u. s. w. Schließlich wurde der Antrag angenommen, welcher die Aufhebung der Gesetze verlangt, die den Gewerksvereinen besonders bedrückend vorkommen, nämlich: die „Conspiracy Laws", die Strafbestimmungs-Paragraphen der „Master and Servant Act" und die „Criminal Law Amendment Act'. Die eigentliche Versammlung im Hyde Park währte wenig mehr als eine Stunde und wurde in keiner Beziehung gestört. Nach Schluß derselben zogen die Vereine in derselben Ordnung wie beim Aufmarsch durch Oxford Street nach dem Quai zurück.

[O'Keeffe.] In dem irischen Städtchen Callan ist der erste Sonntag, den der Pfarrer O'Keeffe nach seinem Proceß mit dem Cardinal Cullen wieder in seiner Gemeinde zubrachte, im Ganzen ruhig verlaufen. O'Keeffe las wie gewöhnlich seine Messe und theilte hiernach den anwesenden Gemeinde-Mitgliedern den Hergang der Ereignisse mit, wobei er mit Genugthuung bei der Thatsache verweilte, daß zu seinen Gunsten entschieden wurde, und sich unter dem lauten Beifall seiner Anhänger bereit erklärte, wenn es dem Herrn Cardinal belieben sollte, die ganze Sache nochmals, überhaupt so oft als verlangt werde, auszufechten.

Asien.

Indien. [Der Emir von Cabul] hat vor Kurzem einige Offiziere nach Lughman gesandt, um die zur Empörung geneigten Priester zu bestrafen. Diese sammelten etwa 3 bis 4000 Mann und es kam zum Kampfe, in welchem fünf bis sechs Personen verwundet wurden. Die Rebellen wurden in die Flucht geschlagen und der Emir hat Befehl gegeben, die rebellischen Priester in Haft nach Cabul zu senden.

[Sclavenhandel.] Nachrichten aus Massowa zufolge wird von dem dortigen Hafen wie von den Orten aus, die alle an der südwestlichen Küste des Golfs von Aden liegen, ein lebhafter Sclavenhandel betrieben.

[Sir Bartle Frere] ist von Mahableshwar nach Bombay zurückgekehrt und hat daselbst den enthusiastischsten Beifall gefunden. Die indischen Frucht- und Blumenverkäufer jauchzten ihm zu, bewillkommneten ihn, bestreuten den Weg, den er ging, mit Blumen, übergaben ihm Blumenbouquets, eins darunter, das einen Durchmesser von beinahe zwei Fuß hatte, und warfen ihm Blumenketten über die Brust. Man hatte viele Ueberraschungen für Sir Bartle vorbereitet, ist jedoch gezwungen, sie aufzugeben, da der Gast entschlossen ist, seine Rückkehr bald anzutreten. In einer großen Gesellschaft, die ihm zu Ehren gegeben wurde, wird in einer Rede der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß England von dem Wunsche, den Sclavenhandel gänzlich zu unterdrücken, keineswegs abstehen werde. Sir Bartle Frere erwiderte, daß England wohl alle Energie aufbieten werde, das zu Ende zu bringen, was es für seine nationale Pflicht halte.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, den 5. Juni. [Tagesbericht.]

*** [Die nächste Sitzung der Stadtverordneten] findet Montag den 9. Juni statt. Die ordentliche Sitzung, Donnerstag den 12. Juni, fällt dagegen wegen des Frohnleichnamsfestes aus.

*** [Von der Universität.] Hr. Dr. med. Gustav Joseph wird Sonnabend den 7. Juni Mittags 12 Uhr in der großen Aula seine Antrittsrede über „das Leben der Thierwelt als Vorstufe der frühesten psychischen Zustände des Menschen" — halten.

Vorher findet eine Doctor-Pomotion statt, wie sie auf hiesiger Universität wohl noch nicht vorgekommen ist. Hr. Eugen Haanel wird nämlich Sonnabend Vormittags 11 Uhr in der großen Aula seine Inaugural-Dissertation „Galvanometric method for the determination of the earths magnetism and its oscillations" (Galvanometrische Methode zur Bestimmung des Erdmagnetismus und dessen Oscillationen) — behufs Erlangung der philosophischen Doctorwürde in englischer Sprache halten und gegen die Opponenten Herren Cand. phil. Behunek und Studiosus Liebisch vertheidigen. — Hr. Haanel ist der Sohn des jetzigen Magistrats-Secretärs Haanel. Im Jahre 1858 ging er, 17 Jahre alt, nach Amerika, machte den Krieg zwischen den Nord- und Südstaaten mit; besuchte dann die Universität, wurde später Professor und kommt jetzt nach seiner Vaterstadt, um sich hier zum Doctor creiren zu lassen.

*** [Ein neues königl. katholisches Schullehrer-Seminar] soll in Rosenberg errichtet werden. Die erste Präparanden-Prüfung behufs Aufnahme in dieses Seminar wird den 24., 25. und 26. Juni d. J. abgehalten werden. Die Anmeldung hierzu muß bis spätestens zum 20. Juni bei dem Seminarlehrer Stein in Rosenberg geschehen.

—ρ. [Der Nachmittagsunterricht in Schulen.] In einer der letzten Nummern d. Ztg. wurde mit Genugthuung hervorgehoben, daß in den höheren Lehranstalten, incl. Mittel- und Töchterschulen, unserer Stadt der Nachmittagsunterricht in Wegfall gekommen sei. Es wurde der Wunsch ausgedrückt, daß auch in den übrigen Schulanstalten (also den Volksschulen) dieselbe Maßregel in Anwendung kommen möchte. Wenn man bedenkt, daß in unseren meist überfüllten Volksschulen bei einer Hitze von 20, 25 und mehr Graden die Resultate des Nachmittags-Unterrichts meist illusorisch sind, da bei so hohen Hitzegraden die Fähigkeiten des Denkens und Aufmerkens vollständig schwinden; wenn man bedenkt, daß die meisten Schüler ihren Angehörigen während der Mittagshitze oft auf stundenweite Entfernungen das Mittagsessen zutragen müssen, und daß sie dann, an Geist und Körper abgemattet, zur Schule kommen, so wäre dieses Verlangen schon vom praktischen und humanen Standpunkte aus gerechtfertigt. Vom Standpunkte des Arztes und Chemikers aber wird dieses Verlangen zur peremtorischen Forderung. — Bekanntlich sammelt sich in einem geschlossenen Raume, wo sich viele Menschen aufhalten, Kohlensäure, welche, für sich eingeathmet, tödtlich ist, und von welcher 1 pCt. unsere Gesundheit bereits gefährdet. Da es von Wichtigkeit ist, zu erfahren, in welchem Umfange sich Kohlensäure in den Schulzimmern ansammelt, so lassen wir die Resultate einer Untersuchung folgen, die Dr. Breiting in Basel in einem Schulzimmer ausgeführt hat, in welchem 64 Kinder unterrichtet wurden und das 261,61 Kubikmeter groß war.

Zeit der Messung:	Kohlensäuregehalt:
Nachm. ½2 Uhr vor der Stunde	5,3 Procent,
" 2 " Beginn der St.	5,82 "
" 3 " vor der Pause	7,66 "
" 3 " nach der Pause	6,46 "
" 4 " Ende der Stunde	9,36 "

Rechnen wir hierzu noch die widerlichen und übelriechenden Ausdünstungen der vielen Körperoberflächen, so haben wir eine vollständige Pestluft, welche die Gesundheit untergraben muß. — Aerzte und Lehrer haben daher stets auf Abschaffung des Nachmittags-Unterrichts gedrungen. Erst kürzlich wurde in einer Conferenz von Deputirten der Berliner Lehrervereine und der Hufeland'schen medicinischen Gesellschaft die Forderung auf Wegfall des Nachmittags-Unterrichts im Sommer in den Unterrichtsanstalten größerer Städte gestellt und dabei hervorgehoben, daß [illegible] als die letzten hätten, denn die geistige und körperliche Erschlaffung der Kinder ließen auch das emsigste Arbeiten des Lehrers meist werthlos erscheinen." Auch die königl. Regierung zu Breslau hat bereits unter dem 18. August 1868 [illegible] Verfügung erlassen, daß [illegible] Sommer + 20° R. erreicht, der Nachmittags-Unterricht auf die Vormittagszeit zu beschränken sei. — Wir hoffen, daß unsere städtische Behörde diese längst beurtheilte und abgethane Praxis des Nachmittags-Unterrichts baldigst abschaffen wird. [illegible] und dann werden die Geister und Körper unserer Jugend gedeihen.

* [Personalien.] Bestätigt: Die Wiederwahl des herzoglichen Hof- und Stadt-Zimmermeisters Olbricht zum unbesoldeten Rathsherrn der Stadt Oels. Die Wahl des Maurermeisters Siedel zu Breslau zum stellvertretenden Deichhauptmann und des königl. Bau-Inspectors Knorr daselbst zum Deich-Inspector des Breslau-Oderborfstädtischen Deichverbandes. — Präsentirt: Der Caplan Thomas zu der erledigten Curatie Naselwitz bei Zobten a. B. — Beauftragt: Der Kreis-Secretär Schenk, bisher zu Militsch, mit der Verwaltung des Kreis-Steuer- und Rentamtes zu Trebnitz. — Uebertragen: Vom 1. Juni c. ab die Oberförsterstelle zu Stoberau dem königl. Oberförster Scotti-Preston zu Daun, Regierungs-Bezirk Trier.

\+ [Schießwerdergarten.] Unter den öffentlichen Gärten Breslau's dürfte wohl der Garten des Schießwerders, was Naturschönheiten anlangt, unstreitig die erste Stelle einnehmen. Im Jahre 1865 von dem Kunstgärtner Alexander Monhaupt als Landschaftsgarten angelegt, ist nur der größte Theil der Parthieen durch majestätische Bäume, Strauch- und Rasenflächen so weit entwickelt, daß diese imponirend zur Geltung kommen. In den letzten zehn Jahren drohte dem Garten insofern Nachtheil, als man auf blumistische Anlagen zu viele Plätze verwendete und so nicht nur die einzelnen, sondern auch den landschaftlichen Totaleindruck abschwächte. Seit den letzten drei Jahren, wo der Garten der Leitung des Kaufmann Hutstein übergeben ist, sind die ursprünglich geschaffenen Typen nicht nur vervollständigt, hier weggenommen, dort ergänzt worden, sondern es sind auch seitdem neue Anlagen hervorgegangen. Der Kiosk im westlichen Theile des Gartens, auf neugeschaffenem Hügelland aufgestellt, imponirt nicht nur durch den stattlichen Bau, sondern [illegible] Perspective. Das Bild, welches sich von der Bank, die in der Nähe der Nadelholzgruppe aufgestellt ist, nach dem Kiosk entwickelt, erinnert lebhaft an orientalische Eindrücke. Die Wasserparthieen, im Jahre 1867 angelegt, sind im vorigen Jahre erweitert und vervollständigt worden und bieten jetzt schon, obwohl noch viel kraut- und baumartige Pflanzen zur kräftigeren Entwickelung gelangen müssen, ein abgeschlossenes Naturbild dar. Wenn wir die Brücke betreten, die den Mittelpunkt der Hügelreihe bildet, das Becken des grotesk angelegten und mit alpinischen Gewächsen bekleideten Wasserbettes und [illegible] Wasserfall [illegible] Bewegung. Das Wasser ist in seinem Lauf durch cementirte Steinmassen begrenzt, ohne jedoch, wenn der Fall wasserleer ist, irgend störend zu wirken. — Schäumend und zischend fällt das Wasser [illegible]. Rechts und links zur Seite ist das Wasserbett durch Hügelflächen umgürtet, die mit den würdigsten Repräsentanten des schlesischen Hochgebirges, der Schweiz, Tyrols, der Salzburger Alpen, den Pyrenäen [illegible]; natürlich darf auch unser Teufelsbart (Anemone alpina), das Edelweiß (Gnophalium Leontopodium), der Almenrausch (Rhododendron hirsut. ferrug. Chamaecist.) nicht fehlen. Gerade in diesem Jahre ist die Entwickelung der alpinischen Gewächse sehr kräftig. Die kühle Witterung, die Feuchtigkeit haben den von winzigsten Crassulacee bis zum wuchernden Bauernsenf (Iberis saxatilis) einen Blüthenreichthum hervorgelockt, der Auge und Herz erfreut. Links von der Brücke [illegible] gewahren wir eine bescheidene Quelle, welche ihr Wasser [illegible] Wasserbett endlich eintritt. Die Rückseite des Quellenfelses birgt einen großen Theil der Waldflora, sowohl des Hügel-, als des Hochlandes. Hier sind unter dem Schatten der Eichen und des Ahorns, der Fichten Farren und Moose reichlich vertreten [illegible] Nachmittag den Freunden der alpinischen Pflanzenwelt geöffnet sein und werden sich Quelle, Wasserfall und Fontaine in Thätigkeit befinden.

\+ [Leichenbegängniß.] Heute Vormittag um 10 Uhr fand das Leichenbegängniß des am 2. Juni verstorbenen Professors an der hiesigen Universität Herrn Dr. Christlieb Julius Branitz vom Trauerhause Palmstraße Nr. 15 aus nach dem Bernhardinkirchhofe in feierlicher Weise statt. [illegible] Stunde eine Anzahl Leidtragender eingefunden, unter denen sich eine Deputation der hiesigen Geistlichkeit [illegible] Magistratsmitglieder, Bürgermeister Geh.-Rath Dr. Bartsch und Stadtrath Becker, und den Stadtverordneten Geh.-Rath v. Görtz und Redacteur Pegel, sowie Rector und Senat der hiesigen Hochschule und andere hervorragende Capacitäten aus der Gelehrtenwelt befanden. Auf einem von exotischen Gewächsen umgebenen Katafalk ruhte der mit Palmenzweigen geschmückte Eichensarg, der die sterblichen Ueberreste des Dahingeschiedenen enthielt. Herr Diakonus Döring sprach hier mit beredtem Munde die Trauerrede. Nach Schluß derselben wurde der Sarg [illegible]. Dem Leichenwagen selbst folgte Se. Magnificenz, der Universitäts-Rector Prof. Dr. Heidenhain, die Geheimräthe Professoren Dr. Göppert, Haeser, Elvenich, Römer, Löwig, Duische, Staatsrath Professor Grube, die Professoren Dr. Schmölders, Röpell, Fischer, Gitzler, Körber, Cohn [illegible] General-Major Weber, Religionslehrer Weber vom katholischen Gymnasium [illegible], sämmtliche der kath.-theol. Facultät angehörenden Lehrer. Dem Trauergefolge schlossen sich im Ganzen 8 Equipagen an. Der Conduct bewegte sich über die Bahnhofsstraße, Ohlauerstadtgraben, die Klosterstraße entlang nach dem Friedhofe, woselbst die sterblichen Ueberreste [illegible] Ceremonien dem Schooße der Erde übergeben wurden.

\+ [Gefährliches Kinderspiel.] Vor etlichen Wochen wurde einer Villenbesitzerin in Scheitnig die in ihrem Garten befindliche, zur Zierde aufgestellte große Glaskugel in muthwilliger Weise in Stücke zerschossen. Gestern gelang es einem dort wohnhaften Gastwirth an derselben Stelle zwei Knaben im Alter von 13 und 14 Jahren zu erwischen, welche mit einem 6läufigen Revolver Schießübungen anstellten. Obgleich die Knaben ihre Namen verschwiegen, so sah sich der betreffende Gastwirth doch veranlaßt, den jugendlichen Jägern die Schießwaffe und 100 Patronen zu confisciren, und diese Gegenstände auf dem Polizeipräsidium abzugeben. Die Behörde hat heute die Eltern der Knaben, zwei auf der Sternstraße wohnende Hausbesitzer, ermittelt, und dieselben auf die gefährliche Spielerei ihrer Söhne aufmerksam gemacht.

\+ [Polizeiliches.] Gestern wurde ein Getreidearbeiter festgenommen, welcher auf einem Handwagen einen Sack mit Lupine geladen hatte, über dessen rechtmäßigen Besitz er sich nicht auszuweisen vermochte. In die Enge getrieben gestand der Dieb schließlich ein, daß er denselben in einem Magazin auf der Antonienstraße gestohlen habe, worauf seine Verhaftung erfolgte. — Auf einem Neubau der Ursulinerstraße Nr. 26 kamen seit einigen Wochen fortwährend Diebstähle an Kleidungsstücken und Handwerkszeugen vor, ohne daß es gelang, den Dieb zu ertappen. Als am Pfingstsonnabend eine Anzahl Arbeiter gemeinschaftlich nach ihrer Heimath fuhren, um die Feiertage im Kreise der Ihrigen zu verleben, bemerkte der eine der Mitfahrenden, daß ein darunter befindlicher Arbeiter seine Axt, die ihm auf jenem Bau gestohlen, im Besitz habe. Ohne sich im Geringsten darüber zu verlauten, brachte er die ganze Angelegenheit erst gestern auf der Zurückkunft hier zur Anzeige, in Folge dessen der Verdächtige verhaftet wurde, der sich auch im ersten Verhöre als schuldig bekannte. — Ein 12 Jahr alter Knabe entwendete gestern einer Aepfelsinenverkäuferin auf der Scheitnigerstraße ein Portemonnaie mit 9 Sgr. Inhalt. Trotz seines jugendlichen Alters hatte der Junge den Diebstahl mit einer raffinirten Verschmitztheit verübt, und als der Dieb verfolgt wurde, warf er unterwegs das gestohlene Gut von sich, wurde aber von einem Schutzmann in einem Stalle versteckt vorgefunden und festgenommen. — Einem Herrn aus Peiskretscham wurde vorgestern im Centralbahnhofe im Gedränge eine rothlederne Brieftasche mit 17 Thlr. Inhalt gestohlen. — Durch gewaltsamen Einbruch in eine Bodenkammer im Hause Goldene Radegasse Nr. 6 wurde einem dort wohnhaften Cigarren-Kaufmann ein dunkelgrünes Tuchkleid, 6 Stück mit den Buchstaben „J. S." gezeichnete weiße Unterröcke, ein Doublemantel, und verschiedene andere Kleidungsstücke im Werthe von 27 Thlrn. gestohlen. — Einem Altbüßerstraße Nr. 10 wohnhaften Clavier-Institutsbesitzer wurde vor einigen Tagen aus unverschlossener Wohnstube ein dunkelblauer wattirter Herbstrock von Double mit Sammtkragen entwendet.

*** [Die Lungenseuche] ist in dem Gehöft des Brauereibesitzers Preuß zu Kanth erloschen und die Sperrmaßregeln sind aufgehoben worden — Dagegen ist in den Ortschaften Cäbischdorf, Kreis Schweidnitz, und Carowahne, Kreis Breslau, die Lungenseuche ausgebrochen. Die nöthigen Vorsichtsmaßregeln sind angeordnet.

⊠ **Sagan**, 4. Juni. [Renovirung der Gnadenkirche. — Präparandenprüfung. — Von der Actienbrauerei.] In der kürzlich hier abgehaltenen ersten diesjährigen Sitzung des großen Kirchenrathes wurde u. A. die Einführung einer neuen Stolätaxe nach den Steuerklassen in 8 Stufen beschlossen, weil die bisherige, auf Ständen basirte, nicht mehr zeitgemäß ist. Ferner bewilligte der Kirchenrath für einen unumgänglich nöthigen Umbau der 1709 gebauten Gnadenkirche die Gesammtkosten von 20,000 Thlr., da dies nach dem Gutachten des Herrn Baurath Lüdecke aus Breslau noch der billigste Ausweg ist. Bei dieser Gelegenheit wird unsere Kirche auch endlich in den Besitz einer neuen Orgel kommen, die schon seit länger als 20 Jahren gewünscht worden ist. Der durch Geschenke und Stiftungen gesammelte Orgelbaufond beträgt ca. 2600 Thlr., und da die neue Orgel auf 5000 Thlr. veranschlagt ist, so muß das Fehlende durch Kirchensteuern aufgebracht werden. Die Kosten für den Thurm — ein prachtvolles Bauwerk — sind bald gedeckt. — Vom 27. bis 29. v. Mts. wurde für das hiesige Seminar die erste Aufnahmeprüfung abgehalten, zu welcher sich 36 gemeldet hatten, aber nur 34 zugelassen wurden. Als Commissarius des Provinzial-Schulcollegiums fungirte Herr Schulrath Ranke, während die Herren Seminarlehrer Richter und Hilfslehrer Nordheim examinirten, theilweise schon nach den neuen Bestimmungen. Die Eröffnung des Seminars mit 25 Zöglingen soll Mitte Juni erfolgen. — In der letzten Conferenz des Verwaltungsrathes der „Actienbrauerei" wurden die Herren Lieutenant Ackermann und Kaufmann Richard Schittny zu Curatoren, vom Verwaltungsrathe die meisten früheren Mitglieder, u. A. auch Kaufmann Ende, wiedergewählt.

m. **Sprottau**, 4. Juni. [Zur Tageschronik.] Am vorigen Sonnabend schied von hier die Axt'sche Theatergesellschaft, welche seit Ostern in hiesigem Orte weilte und durch eine Reihe, im Einzel- und Gesammtspiel recht gelungener Vorstellungen manchen genußreichen Abend gewährte. — Der aus dem Verwaltungsdienste der hiesigen Stadt scheidende Bürgermeister Herr v. Wiese wird mit Genehmigung des Stadtverordneten-Collegiums nicht am 1. Juli c., sondern schon am 10. d. Mts. sein Amt niederlegen.

—r. **Namslau**, 4 Juni. [Jahresfest des Gustav-Adolph-Zweig-Vereins.] Gestern beging in unserer Stadt der Zweig-Verein der Gustav-Adolph-Stiftung für Namslau und Umgegend sein Jahresfest. Dasselbe wurde eröffnet mit einem zahlreich besuchten Gottesdienste in der evangelischen Kirche. An die kirchliche Feier schlossen sich unmittelbar die Verhandlungen der General-Versammlung des Zweig-Vereins an. Es wurde durch den Herrn Vorsitzenden, Pastor Schwartz zunächst constatirt, wie der Verein in dem abgelaufenen Jahre seinen Geschäftskreis erweitert und einen ansehnlichen Mehrertrag gegen die Vorjahre erzielt habe. Von dem disponiblen Bestande von ca. 218 Thlr. wurden hierauf dem schlesischen Provinzial-Vereine in Breslau 144 Thlr., dem in Polnisch-Wartenberg zu stiftenden Liebeswerke 10 Thlr., je ein gleicher Betrag den Kirchbauten in Deutsch-Lissa und in Myslowitz zugewiesen, während der Kirchgemeinde in Reichthal, die seit einigen Jahren gewissermaßen der speciellen Pflege unseres Vereins anvertraut ist, 45 Thlr. zugewendet wurden. Es folgte hierauf in der Person der Herren Pastor Schwartz und Partikulier Jul. Hildebrandt, sowie der Herren Cantor Schade und Prediger Dobschall die Wahl der Vereins-Deputirten und ihrer Stellvertreter zur Provinzial-Versammlung in Polnisch-Wartenberg.

⊙ **Trebnitz**, 5. Juni. [Thierschaufest und Ausstellung.] Das von dem landwirthschaftlichen Vereine zu Stroppen unter Mitwirkung der landwirthschaftl. Vereine Trebnitz und Heidewilxen veranstaltete Thierschaufest, verbunden mit einer Ausstellung landwirthschaftlicher Erzeugnisse, sowie mit Bauern-Rennen, Wettpflügen, Mähmaschinen-Concurrenz und Verloosung, fand gestern, vom allerfreundlichsten Wetter begünstigt, bei einer über alles Erwarten zahlreichen, allgemeinen Betheiligung der ländlichen und städtischen Bevölkerung, unserer nächsten und weitesten Umgegend statt und nahm einen in allen seinen Theilen überaus günstigen und glücklichen Verlauf. — Zum Festplatz diente eine in nächster Nähe der Stadt, von Frau Amtsräthin Biebrach den obigen Vereinen freundlichst offerirte wegen ihrer Ausdehnung und überaus herrlichen Lage zu derartigen Festlichkeiten ganz vorzüglich sich eignende Ackerfläche. An der Westseite des Platzes erhob sich eine, seinen Meister lobende, außerordentlich praktisch und sehr geschmackvoll erbaute Tribüne, welche durch mannigfaltige Decorationen und einen unabsehbaren Fahnenschmuck einen imposanten und malerischen Anblick bot. Der übrige große Theil des Festplatzes war durch ebenfalls mit Fahnen reich geschmückte Barrieren in verschiedene Abtheilungen gebracht, in welchen die zahlreichen Pferde und Fohlen, das Horn- und Schwarzvieh, sowie Schafe, ja sogar ein Hund, resp. Hündchen (eine seltene Ausnahme seines Geschlechts, kaffeebraune Farbe, 10 Monat alt, 1 Pfd. 24 Loth schwer) neben anderen landwirthschaftlichen Erzeugnissen Aufstellung fanden. — Ein anderer gleichfalls abgegrenzter Raum barg die zahlreich vertretenen landwirthschaftlichen Maschinen aller Arten, während den nicht begrenzten Theil Schankbuden, Schaubuden 2c. in reicher Fülle bedeckten. — Schon bei anbrechendem Morgen wurde der Festplatz von einer großen Menschenmasse durchwogt, welche im Laufe des Tages immer größere Dimensionen annahm und (nach dem festgestellten Endresultat (Total-Einnahme) wohl zwischen 8—9000 Köpfe zählen mochte. — In der neunten Vormittagsstunde nahm das „Concurrenz-Mähen" unter der Leitung des Baron v. Obernitz auf Machnitz seinen Anfang (die Preise hierfür bestanden in 6 silbernen und broncenen Ehren-Medaillen), während welcher Zeit, die auf einem besonders dazu in der Mitte des Festplatzes erbauten Podium placirte, sehr verstärkte Heinze'sche Stadtkapelle durch rauschende Musik dem Publikum die Eröffnung der Ausstellung verkündete.

Von den zur Schau aufgestellten Thieren muß als ganz vorzüglich die Rindviehheerde der königl. Domäne Neuhof (Amtsräthin Biebrach) bezeichnet werden, welche, abgesehen von den überaus sorgfältig gepflegten Thieren, das Auge des Beschauers darum in so hohem Grade fesselte, weil alle 50 Stück (Kühe Oldenburger Race) und 18 Zugochsen im Joch von derselben Farbe waren, schwarz mit weißen Abzeichen. Ihr ebenbürtig reihten sich Prachtexemplare der Rindvieh-Heerden, ausgestellt vom königl. Landrath v. Salisch auf Jeschütz, Rittergutsbesitzer Gudewill auf Groß-Krutschen, Gutspächter Borisch zu Maltschawe-Burgwitz, Dominium Simsdorf, Hoffmann-Langenau, v. Obernitz-Machnitz 2c. an. Aber auch die den Gutsbesitzern Reichel-Maluschütz, Berger-Brietzen, Weber und Gnörlich-Gr.-Märtinau und Anderen gehörigen Nutzkühe waren Muster-Exemplare zu nennen. Vortreffliche Mastochsen hatte der hiesige Brauereibesitzer Kohl ausgestellt. — Pferde in seltener Schönheit waren der Ausstellung zugeführt vom Gutspächter Kittlaus-Kl.-Peterwitz, Rittergutsbesitzer Bock-Gr.-Muritsch, Wehl-Kapatschütz, v. Prittwitz-Lahserwitz, Bauergutsbesitzer Thieniebel aus Pawellau 2c. Ueberhaupt ist zu constatiren, daß von den Rustikalen die Pferdezucht in unserer Gegend sehr eifrig gepflegt wird.

Schaf-Böcke und Masthammel waren ausgestellt vom Landesältesten v. Versen-Dambitsch, Rittergutsbesitzer Gudewill-Schimmelwitz, Krause-Obernigk und Hoffmann-Langenau. — Von Schweinen nennen wir als Pracht-Exemplare den von Herrn Pache-Kniegnitz ausgestellten Zuchteber und ein noch nicht 2 Jahr altes, außergewöhnlich großes Zuchtschwein (schles.

Race) des K. Strauß-Kniegnitz. — Von der großen Anzahl Maschinen und Ackergeräthe der mannigfaltigsten Art mögen hier nur einige von den vertretenen Firmen angeführt sein: O. Winger und Strauß-Trebnitz — Göpel-Dreschmaschinen, Ringelwalze, Raps-Drillmaschinen ꝛc., Gülich-Breslau — Burdick-Mähmaschine, eine combinirte Gras- und Getreide-Mähemaschine; Heumann-Trebnitz — Wäsche-, Wring-, Eis-, Butter- und Fleischhackmaschinen ꝛc.; Waschke-Namslau — Göpel-Dreschmaschine ꝛc.; Böhm-Trebnitz — Singer'sche Nähmaschinen u. a. — Ebenso zahlreich waren Pflüge, Eggen, Kartoffelgräber neuester Construction von Nohse-Trebnitz ausgestellt. — Geschirre, Sättel, waren in den saubersten und ausgewähltesten Proben von Neumann-Trebnitz; Bode-Militsch zur Ansicht ausgelegt. — In der 12. Vormittagsstunde fand der Umzug der prämiirten Thiere statt, wobei die einzelnen Exemplare sich in ihrer ganzen Schönheit präsentirten, aber auch die Knechte und Mägde in ihren bunten Trachten, die meist bekränzten Thiere führend, gewährten einen recht hübschen Anblick. — Einen lauten Beifallssturm rief der den Schluß des Festzuges bildende Neuhöfer Milchwagen hervor, der prächtig decorirt, von einem stattlich ausstaffirten Eselpaar gezogen und von einem ganz allerliebsten, in Schweizer-Costüm gekleideten Milchmädchen gelenkt wurde.

Dem nun folgenden Bauernrennen, das in Rennen auf freier Bahn und in ein Trabrennen zerfiel, ist ein wesentlicher Theil der Tageserfolge mit vollem Recht zuzuschreiben. Die glücklichen Sieger wurden bei den einzelnen Rennen mit 25 Thlr. beziehungsweise 15 und 10 Thaler prämiirt. — Den Schluß bildete die übliche Verloosung, die eben nur Wenigen das erhoffte Glück und Vielen getäuschte Erwartung brachte. — Der erreichten Befriedigung und der frohen Laune wurde bei dem um 4 Uhr Nachmittags stattfindenden „Diner" in Feige's Saal freudiger, voller Ausdruck gegeben. — Die Stadt Trebnitz aber bleibt dem Vorstande des oben genannten Vereins für die Veranstaltung dieses Festes zum großen Dank verpflichtet.

Handel, Industrie ꝛc.

♃ **Breslau**, 5. Juni. [Von der Börse.] Die Börse eröffnete in Folge besserer auswärtiger Notirungen in ziemlich fester Stimmung bei höheren Coursen. Namentlich erholten sich Creditactien wenigstens theilweise von dem Coursverluste der letzten Tage. Das Geschäft war recht belebt.

Creditactien 161½ Gd., pr. ult. 160—½ bez.; Lombarden 110¾—11 bez. u. Gd.

Von Banken waren Schles. Bankvereinsantheile zu höheren Coursen belebt 137 bez., pr. ult. 137—36½—37¾ bez.; Breslauer Discontobank 94⅛ bez.; Bresl. Wechslerbank 90½ Br.; Bresl. Maklerbank 108—109 bez. u. Br.

Eisenbahnen gleichfalls ziemlich belebt. Freiburger 113½ bez.; Rechte-Oder-Uferbahn 122¾—3 bez. u. Br.

Industriepapiere fest. Laurahütte 218 bez., pr. ult. 218—220 bez.; Oberschlesische Eisenbahnbedarf 142½ bez. u. Br.; alte Immobilien 95 bez.

Breslau, 5. Juni. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] **Roggen** (pr. 1000 Kilogr.) fester, gek. 4000 Ctr., pr. Juni 59⅞—60 Thlr. bezahlt, Juni-Juli 59—¾ Thlr. bezahlt, Juli-August 58 Thlr. bezahlt und Br., August-September —, September-October 54½—55 Thlr. bezahlt und Br., October-November 54½ Thlr. Br., November-December 53 Thlr. Gd.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) pr. Juni 89 Thlr. Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. Juni 56 Thlr. Gd.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. Juni 49¼ Thlr. Gd., Juli-August 45¾ Thlr. bezahlt.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) pr. Juni 98 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. 100 Ctr., loco 21⅚ Thlr. Br., pr. Juni 21⅙ Thlr. Br., Juni-Juli 21 Thlr. Br., September-October 21¼ Thlr. Br., October-November und November-December 22 Thlr. Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) fest, gek. — Liter, loco 18$^{11}/_{12}$ Thlr. Br., 18⅔ Thlr. Gd., mit leihw. Geb. 19 Thlr. bezahlt, pr. Juni und Juni-Juli 18¾ Thlr. bezahlt u. Gd., Juli-August 19—18$^{11}/_{12}$ Thlr. bezahlt, August-September 19$^{5}/_{12}$—⅓—¼ Thlr. bezahlt, September-October 18⅚ Thlr. Br.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Breslau, 5. Juni. [Hypotheken- und Grundstück-Bericht von Carl Friedlaender.] Am Hypotheken-Markte machte sich in letzter Woche ziemliches Angebot sehr feiner Schuldeintragungen bemerklich. Erste Hypotheken auf Rustikal-Güter nahe bei Breslau wurden à 5 pCt. Zinsen, erste städtische Hypotheken auf gut gelegene Häuser à 5 pCt., auf entfernte Grundstücke à 6 pCt., sehr sichere zweite Eintragungen auf Häuser bester Lage in größeren Appoints à 6 pCt. Zinsen offerirt. Da Geld sich sehr knapp stellte, so kamen nur wenige Geschäfte zum Abschuß, doch scheint sich bis zum Quartalwechsel kein Geschäft entwickeln zu wollen. Grundstücke werden offerirt und begehrt und sind Umsätze daher nicht zu verzeichnen.

♯ [Getreide-Transporte.] In der Woche vom 25. bis 31. Mai d. J. gingen in Breslau ein:

Weizen: 224,40 Ctr. über die Oberschlesische Eisenbahn resp. von deren Seitenlinien, 3104,86 Ctr. über die Posener Bahn resp. Seitenlinien, 332 Ctr. über die Freiburger Bahn, 196 Ctr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn.

Roggen: 19082,38 Ctr. über die Posener Bahn resp. Seitenlinien, 826 Ctr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn.

Gerste: 1527 Ctr. über die Oberschlesische Eisenbahn resp. von deren Seitenlinien, 181 Ctr. über die Freiburger Bahn.

Hafer: 916,40 Ctr. über die Oberschlesische Eisenbahn resp. von deren Seitenlinien, 2059 Ctr. über die Posener Bahn.

In derselben Zeit wurden von Breslau versandt:

Weizen: 218,70 Ctr. nach der Posener Bahn und weiter, 1164,50 Ctr. nach der Oberschlesischen Eisenbahn resp. Nachbarbahnen, 4216 Ctr. nach der Freiburger Bahn, 2571 Ctr. nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn.

Roggen: 102 Ctr. nach der Posener Bahn und weiter, 703,10 Ctr. nach der Oberschlesischen Eisenbahn resp. Nachbarbahnen, 2630 Ctr. nach der Freiburger Bahn, 300 Ctr. nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn.

Hafer: 609,60 Ctr. nach der Posener Bahn und weiter, 1080 Ctr. nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn.

✉ **Breslau**, 5. Juni. [Breslauer Wollmarkt.] Die Zufuhren während der letzten Tage waren sehr bedeutend und ist auch bereits die Mehrzahl der gewohnten Kundschaft von einheimischen und auswärtigen Käufern hier eingetroffen. Mehrere derselben, namentlich Rheinländer, haben bereits ihre Thätigkeit begonnen und ca. 2500 Ctr. sowohl alte als neuer schlesischer Wollen auf den Lägern acquirirt. Bei letzteren hat sich im Allgemeinen eine Reduction von 3—5 Thlr. gegen die vorjährigen Juni-Markt-Notirungen herausgestellt.

Liegnitz, 5. Juni. [Wollmarkt.] Die Zufuhr betrug 2500 Ctr. Käufer waren Rheinländer, inländische Fabrikanten aus Guben, Spremberg und Finsterwalde. Händler waren wenig zahlreich vertreten. Die Wäschen waren ziemlich gut. Preise 4—5 Thlr. unter den vorjährigen. Rustikalwollen von 57—61 Thlr. pr. Ctr., Dominialwollen von 64—70 Thlr. Der Markt ist beendigt. (Telegr. Dep. d. Bresl. Z.)

[Der Ausweis der Preußischen Bank] pr. 31. Mai läßt die Einwirkung der Ultimoregulirung in der unzweideutigsten Weise erkennen. Das Wechselportefeuille ist von 216,999,000 Thlr. auf 224,374,000 Thlr. gestiegen, hat sich also um nicht weniger als 7,372,000 Thlr. vermehrt, während die Lombardbestände um 1,609,000 Thlr. auf die Summe von 24,463,000 Thlr. erhöht haben. Diese bedeutenden Ansprüche an die Bank haben eine Vermehrung des Notenumlaufs um 10,768,000 Thlr. zur Folge gehabt und es beträgt derselbe am 31. Mai jetzt 295,587,000 Thlr. Der Metallvorrath ist um 6,311,000 Thlr. das Guthaben des Staates endlich um 4,297,000 Thlr. gestiegen. Die ganze Gruppirung der Ziffern, die wir oben mitgetheilt haben, läßt erkennen, daß große Ansprüche an die Bank herangetreten sind und daß die Bankleitung sich deren Berücksichtigung soviel als die Zeitverhältnisse es gestatteten hat, angelegen sein lassen. Die Erfahrung, daß in der Woche nach der Ultimo-Regulirung stets mehr oder minder bedeutende Summen zu Bank zurückfließen, dürfte wohl für die Auffassung der Sachlage von Seiten der leitenden Stellen maßgebend gewesen sein, und dadurch die Maßregel, die anderweitig vielleicht in Erwägung zu ziehen gewesen wäre, hinausgeschoben haben. (B. B. Z.)

Trautenau, 3. Juni. [Garnbörse.] Der heutige Garnmarkt war gut besucht, und, nachdem die Befürchtungen wegen größerer Schwankungen der österr. Valuta ziemlich geschwunden sind, sind bei beiderseitigem Entgegenkommen der Spinner und Garnkäufer größere Geschäfte zu folgenden unveränderten Preisen zu Stande gekommen.

Tow: Nr. 10 à 74½, Nr. 12 à 65, Nr. 14 à 60, Nr. 16 à 57, Nr. 18 à 53½, Nr. 20 à 50½, Nr. 22 à 48½, Nr. 25 à 46½, Nr. 28 à 44½, Nr. 30 à 43 Gulden pro Schock.

Line: Nr. 30 à 44½, Nr. 35 à 40, Nr. 40 à 37¼, Nr. 45 à 36¼, Nr. 50 à 35¼, Nr. 55—70 à 34½ Gulden pro Schock durchschnittlich, Ziel 4 Monat, per Cassa 2 pCt. Sconto.

µ **Nr. 23 des 14. Jahrganges der „Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung"** (Verlag von Eduard Trewendt in Breslau) enthält: Die bestehenden Hypotheken-Banken, deren bisherige Wirksamkeit und Zukunft. (Schluß.) — Krainer Winterlein und Pferdebohnen. — Die Milch, ihr Wesen und ihre Verwerthung. Von Arvin. — Erprobtes Präservativmittel gegen die Rinderpest. — Aus der Thierwelt. Von Karl Stein. Die Fütterung von eingesäuerten Runkelrüben bewirkt einen höheren Butterertrag. — Anweisung zur Gewinnung eines kräftig wirkenden sogenannten Insectenpulvers. — Wiener Weltausstellungsbriefe. — **Provinzialberichte.** Aus Breslau. — Aus Brieg. — Aus Trebnitz. — Aus Glogau. — Aus Ratibor. — Aus dem Kreise Creutzburg. — **Auswärtige Berichte:** Aus Rußland. — Hopfenberichte. — Briefkasten der Redaction. — Besitzveränderungen. — Wochenkalender. — **Landwirthschaftlicher Anzeiger:** Berliner Bericht über Butter, Eier, Hülsenfrüchte ꝛc. — Londoner Wollbericht. — Stettiner Wochenbericht. — Magdeburger Marktbericht. — Dresdner Wochenbericht. — Trautenauer Garnbörse. — Breslauer Schlachtviehmarkt. — Breslauer Wochenbericht. — Breslauer Producten-Wochenbericht. — Inserate.

Generalversammlungen.

[Oels-Kreuzburger Actien-Chaussee-Verein.] Ordentliche General-Versammlung am 28. Juni in Namslau. (s. Ins.)

[Deutsche Rentenbriefs-Actien-Bank.] Außerordentliche General-Versammlung am 25. Juni c. in Berlin.

[Preußische Bau-Gesellschaft.] Außerordentliche General-Versammlung am 23. Juni c. in Berlin.

[Märkisch-Schlesische Maschinenbau- und Hütten-Actien-Gesellschaft.] Außerordentliche General-Versammlung am 25. Juni c. in Berlin.

Auszahlungen.

[Schlesische landschaftliche Pfandbriefe.] Die Einlösung der zu Johannis fälligen Zincoupons erfolgt vom 3. bis 25. Juli. (s. Ins.)

[Rheinische Eisenbahn.] Die Dividende pr. 1872 von 6⅖ pCt. wird mit Thlr. 23. 15. für die Stammactie, mit Thlr. 13. 15. für die Prioritätsactie vom 1. Juli c. ab ausgezahlt.

[Schweizerische Centralbahn.] Die Dividende pro 1872 ist auf 9 pCt. festgesetzt worden.

[Stettiner Maschinenbau-Actien-Gesellschaft „Vulcan".] Die Dividende pro 1872 wird mit Thlr. 22. 12. pro Stamm-Actie und mit Thlr. 28. pro Prioritäts-Stamm-Actie am 1. bis 3. Juli c. ausgezahlt.

Verlosung.

[Badische Prämien-Obligationen.] Bei der am 3. Juni stattgehabten Ziehung der großh.-badischen Prämien-Obligationen erhielten folgende Nummern die höchsten Treffer: 70,000 fl. Serie 428 Nr. 21,398; 14,000 fl. S. 826 Nr. 41,295; 7000 fl. S. 481 Nr. 24,024; 2800 fl. S. 826 Nr. 41,297; 1400 fl. S. 609 Nr. 30,949, 41,295; je 350 fl.: S. 17 Nr. 814, S. 76 Nr. 3774 3800, S. 276 Nr. 13,760 13,751. S. 345 Nr. 17,248, S. 428 Nr. 21,352 21,386, S. 466 Nr. 23,259 23,295, S. 739 Nr. 36,905, S. 1031 Nr. 51,525, S. 1302 Nr. 65,082 65,089, S. 1441 Nr. 72,038, S. 1816 Nr. 90,752 90,786, S. 2178 Nr. 108,867 108,882 108,889, S. 2334 Nr. 116,677, S. 2365 Nr. 118,227 118,230 118,241.

Eisenbahnen und Telegraphen.

[Der Direction der Berlin-Görlitzer Eisenbahn-Gesellschaft] ist, wie der „Staats-Anzeiger" meldet, die Erlaubniß zur Anfertigung genereller Vorarbeiten für eine Eisenbahn von Bagenz über Döbern nach Weißwasser ertheilt worden,

Sprechsaal.

Herrn Pastor Trommershausen in Liegnitz.

Es wird unser beider Absicht nicht sein, einen langen Zeitungskampf zu führen. Die andern Dinge, warum der Protestantenverein nicht für Ihre innere Mission arbeitet, wie eigentlich unser Gespräch verlaufen sei, ob ich leidenschaftlich geschrieben, ob und wie weit es Unrecht sei, Jemanden öffentlich anzugreifen u. s. w. lasse ich darum dahingestellt; darüber haben Sie einstweilen Ihre Ansicht, ich die meinige. Wenn Sie mir aber vorwerfen, daß ich mich in die Angelegenheiten Ihrer Localgemeinde mische, so ist dieser Vorwurf völlig unbegründet; denn soll ich mich nicht gedrungen fühlen, aufzutreten, um der Richtung des Protestanten-Vereins und damit mir selbst das Existenzrecht in der schlesischen Kirche zu wahren? Das von Ihnen so sehr in Anspruch genommene Recht, gegen einen Geistlichen zu protestiren, bestreite ich Ihnen selbstverständlich nicht, finde es aber durchaus ungehörig und unpassend, daß Sie als Geistlicher es thun, und ich meine es stehe im Widerspruch mit Ihrem Berufe, daß Sie es mit einer ganzen, großen kirchlichen Partei zum gewaltsamen und verhängnißvollen Bruche treiben. Ihre persönliche „Aufrichtigkeit" habe ich nicht im entferntesten bezweifelt; Sie haben meine Auslassung nicht richtig aufgefaßt. Zweideutig erscheint mir eine kirchliche Tactik, mit der Sie mit mir eine „Verständigung über die Bedeutung und Nothwendigkeit der Innern Mission" zu suchen kamen, was doch nur bei Anerkennung eines gemeinsamen kirchlichen Bodens möglich ist, und mit der Sie jetzt Ziegler, also auch mir diesen kirchlichen Boden streitig machen. Sie haben sich durch den Parteieifer hinreißen lassen zu einem Schritt, der im Uebrigen mit persönlicher Ehrlichkeit wohl bestehen kann.

Brieg, den 3. Juni 1873. Lorenz, Pastor prim.

Ueber Promenaden-Anlagen, speciell die der Stadt Brieg.

Eine Reihe schlesischer Provinzialstädte, so Görlitz, Liegnitz, Glogau, Schweidnitz, Patschkau u. a. haben durch sorgfältige Pflege der öffentlichen Promenaden ihr uneigennütziges, dem Gemeinwohle dienstbares Streben dokumentirt, den Genuß, welchen landschaftliche Gartenkunst zu gewähren vermag, zum Gemeingute auch der ärmsten ihrer Bewohner zu machen. Ja einzelne dieser Promenaden rivalisiren mit manchem Kurorte, obwohl das Interesse des letztern die höchste Leistung auf diesem Gebiete bedingt. Die Erfahrung lehrt ja, daß mittelst des Schutzes, welchen die städtischen Behörden im wohlverstandenen sanitätlichen, socialen und naturwissenschaftlichen Interesse den Schöpfungen der Künste, und unter diesen nicht am mindesten der Gartenkunst, angedeihen lassen, der Grundstein für Schönheitssinn, für Anhänglichkeit und Liebe zur Vaterstadt gelegt wird, daß eine die Stadt zierende Promenade mit ihren lauschigen Plätzchen ihr gutes Theil hat an den unauslöschbaren Jugenderinnerungen.

Eine Stadt, im Besitz einer Promenade, weiß, welchen Schatz für Gesunde und Leidende sie zu wahren hat; selten bietet sich jedoch Gelegenheit, ohne namhafte Kosten für Erdarbeiten die Annehmlichkeiten in so romantischem Bilde und mit wirkungsvollem Erfolge Resultate zu erreichen, wie dies die nächste Umgebung der Stadt Brieg vermag. Die dortigen öffentlichen Anlagen verdienen die vollste Aufmerksamkeit aller Naturfreunde, und sie werden, wenn eines erfahrenen Künstlers Hand die noch hie und da benöthigten Correctionen ausführt, wohl einzig dastehen und manchen Fremdling fesseln, vielleicht auch manch willkommenen Bürger der Stadt zuführen, der dem Genuß des Lebens mit Verständniß huldigt. Wegen des günstigen Terrains, der reich wechselnden Scenerie, der vorhandenen prächtigen Baumbestände, der Nähe des imponirend breiten Oderstromes, oder der abwechselnd bald höher, bald tiefer gelegenen, architektonisch hervorragenden Gebäude und anstoßenden Privatgärten im idyllischen sowie im romantischen Styl vermögen diese Anlagen auch in dem lebensmüden Beschauer noch Gefühle von Behaglichkeit und innerer Befriedigung zu erwecken.

Als Rahmen umgeben wohlgepflegte Gesellschaftsgärten mit bestem Comfort einen großen Theil der Anlagen.

Sonach sind die Erfordernisse der Physiognomie eines Naturgartens vorhanden. Es können aber auch bei der Reichhaltigkeit der vorhandenen Gehölzarten wissenschaftlich instructive Zwecke mit dem Genusse verbunden und dadurch der Sinn für die Schönheiten der Natur bei Jedermann ohne Reclame und ohne den Einzelnen belästigende Kosten geweckt und gepflegt werden. Wir erinnern dabei speziell an die Verdienste unseres in fernsten Ländern hochverehrten Landsmannes Professor Dr. Göppert, durch dessen Anweisung den Promenadengewächsen zu Breslau die Namen, die Heimath und der Nutzen der Pflanzen mittelst Aufschriften beigegeben sind.

In richtiger Würdigung aller dieser Vorzüge sind die Communal-Behörden Briegs zu dem Entschluß gelangt, das oben geschilderte außerordentlich günstige Terrain, welches in seiner Bodenform und Bewegung, etwas höchst Eigenthümliches besitzt, bei dem die pittoreske Wirkung vorherrschend ist, zur vollsten Geltung zu bringen und die letzte Hand an die Composition der landschaftlichen Bilder anzulegen. Schon in dem gegenwärtigen Zustande der Anlagen ist durch die Zierlichkeit der Umrisse und in der Zurückweichung der Gruppen in die Ferne eine ungemein schöne perspectivische Wirkung erreicht. Es bleiben noch auf den schroffen Abhängen der Böschungen die Wegzüge nach den Regeln der Kunst zu placiren, da dem schönsten Abschnitt der Anlagen an der lieblichen Wasserpartie die richtige Direction dieser Wegzüge ermangelt, indem deren gegenwärtige parallele Führung der allgemeinen Vorliebe für das Mannigfaltige entgegen ist.

Mit richtigem Blick und Verständniß ist jedoch die Ausschmückung der kleinen Rasenplätze im Grunde erfolgt; die großblätterigen Pflanzen von Rheum, Heracleum u. a., welche ihrem Charakter nach nicht für Sumpfpflanzen gelten können, sind dort zur Besetzung der Bodenanschwellungen verwendet, denn letztere dürfen füglich weder kahl bleiben, noch mit Sträuchern besetzt werden. Das Arrangement erscheint als Unterbrechung des einförmigen Rasens und den hohen Baummassen gegenüber recht wirkungsvoll, indem die Größe des Blattes zum Theil das ersetzt, was der Gruppe an Höhe abgeht.

In Bezug auf eine vor dem Oderthore anzulegende Bepflanzung der Ufer, wollen wir zur Zeit noch nichts verlauten lassen, da hier eine möglichst intensive, der Nachbarschaft des Wasserspiegels entsprechende Anlage vorbereitet wird.

Brieg ist eine reiselustige Stadt.

Das anderwärts gesehene Nachahmenswerthe haben die Besitzer dortiger Gärten mit bestem Erfolge copirt und manche gute Idee hinzugebracht. Die Adjacenten der Promenade, besonders auf dem südwärts abfallenden Terrain, sind seither bemüht gewesen, der anmuthigen Umgebung in sinniger Weise eine decorativ abwechselnde Abrundung zu gewähren, die anderswo nicht häufig angetroffen wird, so daß der Fremde dort gern und dankbar seine freie Zeit verbringt.

Es ist nicht zu bezweifeln, daß die städtischerseits intendirten Maßnahmen zur Vollendung der Anlagen auch fernerhin bei allen kunstsinnigen Adjacenten derselben den lebhaftesten Wiederklang finden und daß die solcherweise auf die Spaziergänge und Gärten verwandten Mittel reichlichen Ersatz in dem Zuzuge gut situirter Familien zu versprechen geeignet sind.

Aus nachstehenden historischen Daten dürfte man zu der Schlußfolgerung wohl berechtigt sein, daß Brieg's Communal-Verwaltung in Folge richtiger Erkenntniß des allgemeinen Interesses durch solche Verschönerungen wesentlich zu dem Aufschwunge beigetragen hat, dessen die Stadt heut sich erfreut.

Auf den im Jahre 1807 planlos demolirten Festungswerken in der nächsten Umgebung der Stadt wurden nach und nach Alleen angelegt und durch fortgesetzte Anpflanzungen bis zum heutigen Umfang erweitert. Bis zum Jahre 1819 gab es nur einen schattigen Spaziergang in der Nähe der Stadt, die sogenannte Todten-Allee und den Begräbnißplatz der evangelischen Gemeinde. Kein Baum verdeckte die kahlen Ringmauern der Stadt.

Im Jahre 1819 ließ der Magistrat das ehemalige Glacis vom Neisser zum Mollwitzer Thore mit zwei Reihen Bäume bepflanzen, 1820 beantragte der im J. 1829 pensionirte und bald darauf gestorbene Stadtsyndicus Koch und erhielt durch Beschluß der Stadtverordneten vom 7. April 1820 die Ermächtigung zur Anlage der noch vorhandenen Baumschule u. Bosquets; er besorgte und übernahm die Einrichtung und Pflege der ersteren und mit der Ausführung der Anlagen auf der Promenade wurde mittelst Verfügung vom 12. Novbr. 1822 der Kämmerer Mützel beauftragt, welcher zuerst gemeinschaftlich mit dem Syndikus Koch, nach dem Austritt desselben aber allein die Pflege und successive die Erweiterung der Promenade, und deren allmälige Verschönerung mit den, ihm von der Stadt gewährten Mitteln 100 Thlr. jährlich bewirkte, deren Unzulänglichkeit aber ihn veranlaßte, durch öffentliche Aufforderung vom 31. März 1844, den noch bestehenden Verein zur Verschönerung der Stadt und Umgebung zu bilden, dessen Statuten die Stadtgemeinde durch Beschluß des Magistrats und der Stadtverordneten vom 25. April 1845 mit 100 Thlr. jährlichem Beitrag und Natural-Leistungen beigetreten ist. Schon im ersten Jahre sind diesem Vereine 126 Personen mit 100 Thlr. 25 Sgr. jährlicher Beiträge beigetreten und die Stadtverordneten bewilligten später auch noch 12 Thlr. jährliches Wohnungsgeld für den Promenaden-Gärtner und 24 Thlr. jährlich für die Beaufsichtigung der Promenade.

So konnte dieselbe denn in ihrer jetzigen Ausdehnung und Beschaffenheit hergestellt, in der Stadt der Stifts- und Dreifaltigkeitsplatz mit Anlagen geschmückt, die Bahnhofsstraße und die nach dem Schießhaus vor dem Oderthor mit Kastanienbäumen bepflanzt und Schwäne angeschafft und erhalten werden. Die ganze Ausdehnung der Promenaden allein beträgt circa 840 laufende Ruthen. In Verfolg der Erweiterung des innern Steuerbezirks der Stadt und wegen der Abtragung der alten Stadtmauer wurde die mit schattigen Linden bepflanzte frühere innere Promenade kassirt und an Stelle derselben in den Jahren 1866 und 1867 die breitere Lindenstraße mit einem Kostenaufwande von 12,229 Thlr. 2 Sgr. 5 Pf. angelegt.

Die weiteren etatsmäßigen Aufwendungen betrugen im Jahre 1871 757 Thlr., im Jahre 1872 778 Thlr.

Für das laufende Jahr ist eine etwas höhere Kostensumme ausgeworfen, um die Anlage ihrem Abschluß zuzuführen. L......

Vorträge und Vereine.

B. **Breslau**, 5. Juni. [Zu den Gewerkvereinen.] Zu der am Mittwoch Abend im Ortsverbandslocal (Messergasse 20) abgehaltenen Sitzung des Ortsverbandsausschusses waren außer den Delegirten auch die sämmtlichen Ortsvereinskassirer, sowie die Revisoren des Ortsverbandes und der Vorstand der Ortsverbandsgesangsklasse eingeladen und fast vollständig erschienen. Der Vorsitzende Herr Huhn eröffnete die Sitzung um 8½ Uhr mit der Anzeige, daß der bisherige Secretär des Ortsverbandes, Herr Binner, Breslau dauernd verlassen hat, demzufolge wird zur Führung des Protokolls Herr Kaiser erwählt. — Nachdem mehrere Sachen erledigt, veranlaßt eine längere Debatte der Antrag des Ortsvereins der Buchbinder (Fabrik- und Handarbeiter) „Errichtung der Kranken-Controlle durch den Ortsverband". Die Antragsteller sind der Ansicht, daß durch Einführung der Kranken-Controlle durch den Ortsverband dieselbe den Controlleuren der einzelnen Vereine bedeutend erleichtert werde, ohne daß die bei den hohen Versicherungen einzelner Mitglieder nothwendige Strenge der Controlle Schaden leiden würde, es wird beschlossen: „diese Angelegenheit den Vorständen der einzelnen Ortsvereine vorzulegen und in nächster Sitzung darüber Beschluß zu fassen. Die übrigen Gegenstände der Tagesordnung werden auf Antrag des Vorsitzenden wegen vorgerückter Zeit vertagt und folgen noch eine Menge geschäftlicher Mittheilungen, aus welchen wir erwähnen: „daß die stenographischen Berichte der Eisenacher Versammlung zur Besprechung der socialen Frage (sogenannter Katheder-Socialisten-Congreß), ungebunden mit 6, gebunden mit 10 Sgr. im Ortsvereinslolal zu haben sind, — daß Mittwoch den 18. Juni der nächste Debatten-Abend sämmtlicher Ortsvereine stattfindet und am Sonntag den 22. Juni ein Spaziergang nach Oswitz unternommen wird. Der Vorsitzende erinnlert noch daran, daß in diesem Monat die Neuwahl der Delegirten zum Ortsverband stattzufinden hat, weil in nächster Sitzung (2. Juli) did Neuwahl des Ortsverbandsvorstandes vorgenommen werden muß — und schließt hiermit die Sitzung gegen 12 Uhr.

—d. **Breslau**, 5. Juni. [Der Ortsverein der arbeitgebenden Breslauer Tischler] hielt gestern Abend seine regelmäßige, zahlreich besuchte Monatsversammlung ab. Nach Eröffnung derselben gab der Vorsitzende, Herr Schorske, einen kurzen Bericht über den Erfolg des in der Generalversammlung vom 5. Mai gefaßten Beschlusses, die strikenden Berliner Tischlergesellen nicht in Arbeit zu nehmen. Dieser Beschluß, welcher aus der Breslauer Presse in die gesammte Berliner und in die anderer großer Städte Deutschlands übergegangen war, hat dadurch nicht allein allgemeine Verbreitung, sondern auch freudige Nachahmung gefunden, so daß in Folge dessen der in Berlin in Scene gesetzte Strike der Tischlergesellen im Sande verlaufen ist, wie zwei aus Berlin eingegangene Schreiben und eine gedruckte Zuschrift beweisen. Darauf wurde der vom Vorstande gestellte Antrag, die monatlichen Beiträge der Mitglieder bis auf Weiteres auf die Hälfte zu reduciren, von der Versammlung angenommen. Herr Billardfabrikant Wahsner gab sodann einen Rechenschaftsbericht über den gegenwärtigen Kassenbestand. Darnach sind 138 Thlr. 11 Sgr. 5 Pf. eingenommen und 35 Thlr. 3 Sgr. 2 Pf. verausgabt worden, so daß ein baarer Kassenbestand von 103 Thlr. 8 Sgr. 3 Pf. verbleibt. Bei der folgenden Wahl eines Ersatzmannes für einen in den Vorstand getretenen Rechnungsrevisor wurde Herr Zimmermeister Gliwitzki gewählt. Gemäß dem Beschluß in der Generalversammlung vom 5. Mai, sich durch Wechseleinlagen gegenseitig zu strengerer Beachtung der Vereinsbeschlüsse zu verpflichten, wurden nunmehr Vertrauensmänner zur Einholung der Wechseleinlagen gewählt. Es wurden gewählt die Herren: Kügler, Engel, Großer, Wyrschock, Lüder, Jaeckel II., Klose, Helmich, Bentz, Klebe, Schneider und Likowski. Zum Schluß der Versammlung wurde das Verfahren einzelner

hiesiger Tischlermeister, Gesellen ohne Entlassungsscheine in Arbeit zu nehmen und Mitmeistern ihre Lehrlinge durch Versprechen hohen Kostgeldes zum Contractbruch zu verleiten und an sich zu locken, wie es selbst öffentlich durch Annoncen geschehen ist, einer strengen Kritik unterstellt.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 5. Juni. Der Reichstag nahm den Additional-Postvertrag mit Schweden in erster und zweiter Lesung an. Die Uebersicht der ordentlichen Einnahmen und Ausgaben des Reichs für 1872 wird in der ersten Berathung an die Rechnungs-Commission überwiesen. Bei der folgenden Nummer, betreffend den Antheil des Nordbundes an der Kriegsentschädigung, ergiebt die Auszählung des Hauses Beschlußunfähigkeit. Die nächste Sitzung ist morgen.

Berlin, 5. Juni. Der Brüsseler Gesandtschaftsposten wird der „Kreuzz." zufolge wahrscheinlich durch Graf Hatzfeld besetzt. Dieselbe Zeitung erfährt, daß die Notification des französischen Regierungswechsels gestern hier eingetroffen sei.

Berlin, 5. Juni. Die „Nordd. Allg. Z." dementirt nochmals die von mehreren Blättern gemeldete Nachricht, betreffs eines Schreibens des neuen Präsidenten Mac Mahon an den Kaiser und erklärt, daß die Möglichkeit eines solchen schon an sich ausgeschlossen sei.

Wien, 5. Juni. Die „N. Fr. Pr." bezeichnet die anläßlich der Anwesenheit Gortschakoff's in Wien colportirten Nachrichten über Verhandlungen, welche zwischen Oesterreich, Rußland und Deutschland in Betreff der orientalischen Frage stattgefunden hätten und wonach Oesterreich seine bisherige orientalische Politik desavouiren würde, als unwahr.

Wien, 5. Juni. Bei der gestrigen Militärparade ernannte der Kaiser von Rußland den Erzherzog Ludwig Victor zum Inhaber eines russischen Infanterie-Regiments. Der Fürst von Montenegro reist am 13. Juni von hier ab. Der Kaiser stellte ihm einen Kriegsdampfer von Triest bis nach Cattaro zur Verfügung. Nach den Abmachungen zwischen Andrassy und dem Fürsten von Montenegro wird letzterer einen diplomatischen Agenten in Zara halten.

Wien, 5. Juni. Die „N. Fr. Pr." meldet: Zwischen dem österreichischen und dem ungarischen Finanzminister sei in der Bankfrage eine Annäherung wahrscheinlich. — Die Nationalbank unterstützt die Brünner Institute, damit dieselben für den bei Weikersheim genossenen Credit Ersatz finden. — Die „Presse" betont, daß thatsächliche Bedarfskäufe, nicht Speculation, die Grundlage der besseren Disposition der Börse bilden; dieselbe sei nicht künstlich erzeugt, sondern die besonnene Correctur einer überstürzten Entwerthung.

Wien, 4. Juni. Bei dem heute in der Hofburg stattgefundenen Galadiner brachte der Kaiser von Oesterreich folgenden Toast aus: „Auf das Wohl unseres lieben Gastes, meines theuren Freundes, Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, er lebe hoch!" Der Kaiser von Rußland erwiederte mit folgendem Toast: „Auf das Wohl Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich nebst meinem herzlichsten Danke für seine lieben Worte, und auf das Wohl Ihrer Majestät der Kaiserin!" (Ausführlichere Fassung der in Nr. 256 enthaltenen Depesche.)

Bern, 4. Juni. Der Bundesrath hat die erste Berathung des Programms für die Bundesrevision heute beendet, die zweite wird erst beginnen, nachdem auf Grundlage desselben eine Budgetberathung vorgenommen ist.

Basel, 5. Juni. Die „Grenzpost" meldet von gut unterrichteter Seite, die Kaiserin Eugenie werde im Juni auf Arenenberg erwartet. Auch der Bundesrath bemühe sich, den französischen Gesandten Lanfrey zum Bleiben in Bern zu bestimmen.

Rom, 5. Juni. Ein Telegramm aus Frosinone meldet, daß Rattazzi heute um 9 1/2 Uhr Morgens gestorben ist. Die Nachricht brachte einen schmerzlichen Eindruck hervor.

Rom, 4. Juni. In dem Proteste der Ordensgenerale gegen die Klostergesetze heißt es: Die Ordensgenerale treten nicht blos der früheren päpstlichen Verdammung jedes Attentates gegen die Ordensgeneralate bei, sondern sie protestiren insbesondere in ihrem eigenen Namen, indem sie den unter'm 4. October 1871 den beim päpstlichen Stuhle akkreditirten fremden Gesandten überreichten Protest erneuern. Der Protest weist nach, daß die Aufhebung der Klöster ein Attentat gegen die ganze katholische Welt sei. Die Ordensgenerale protestiren ferner gegen die in der Kammer geführte Debatte, gegen die auf die Orden gehäuften Verleumdungen, gegen das ganze Gesetz, als der Verfassung des Königreichs zuwiderlaufend und gegen die Expropriationen. Sie appeliren an den Papst, an die Bischöfe, an alle Katholiken, an das Associationsrecht, an das Eigenthumsrecht, an das Völkerrecht und endlich an Gott. Der Protest, welcher von 82 Generalen und Generalanwälten unterzeichnet ist, wurde an den König, an den Präsidenten des Ministerraths und an beide Kammerpräsidenten gerichtet. — Der Ministerpräsident Lanza ist nach Frosinone abgereist. Der König hat den General Dezza ebendahin gesandt, um Nachrichten über das Befinden Rattazzi's zu erhalten.

Paris, 5. Juni. Arnim und Nigra wohnten dem gestrigen Empfang bei Broglie nicht an.

Haag, 4. Juni. Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, hat sich der Justizminister auf den formellen Wunsch des Königs entschlossen, auf seiner Demission nicht zu bestehen und bleibt in Folge dessen das ganze Ministerium im Amte.

Amsterdam, 4. Juni. Nach einem hier eingetroffenen Telegramm aus Penang hat ein holländisches Kriegsschiff auf drei unter englischer Flagge segelnde Fahrzeuge geschossen, die für Atchin bestimmte Waaren an Bord führten. Der Bevollmächtigte des Sultans hat in Folge dessen bei dem Gouverneur von Penang Beschwerde geführt; über den Bescheid, den derselbe erhalten, verlautet indeß noch nichts.

Telegraphische Privat-Depeschen der Breslauer Zeitung.

Wien, 5. Juni. Die veröffentlichten Rohbilanzen bewirkten vermehrte Comptantkäufe localer Bauactien und Bankpapiere besserer Sorte. Am meisten waren Anglo gesucht, welche beträchtlich stiegen. Es zeigte sich im Allgemeinen zuversichtliche Stimmung. Nur Eisenbahnactien wichen theilweise unter die gestrige Notirung, weil die „Neue Freie Presse" minder günstige Ernteaussichten berichtet und einige auswärtige Consignationen vorlagen.

? [Gerold's Situations-Plan der Weltausstellung in Wien.] Wir werden darauf aufmerksam gemacht, daß der Gerold'sche Plan der Weltausstellung nicht allein der erste umfassende Situationsplan ist, welcher im Buchhandel erschien, sondern auch an Vollständigkeit andere derartige Arbeiten übertrifft. Einzelne in der ersten Auflage enthaltene Unrichtigkeiten sind in der neuesten Auflage des Planes berichtigt.

Die am 31. Mai ausgegebene Nr. 22 der „Gegenwart" von Paul Lindau, Verlag von Georg Stilke in Berlin, enthält: Das protestantische Landvolk Mitteldeutschlands. Von H. Kleine. — Aus einer französischen Charakteristik der Berliner Zeitungspresse. Sub specie aeterni. Von P. — Literatur und Kunst: Sprachliche Grillenfängereien. Von W. B. G. — Die Gesetzgeber des Deutschen Reichs in Bremen und Wilhelmshaven. Von Paul Lindau. — Offene Briefe und Antworten. Ueber die Richtigkeit der Costüme auf den deutschen Bühnen. An den Redacteur. Von Georg Hiltl. — Notizen. — Bibliographie. — Inserate.

Telegraphische Witterungsberichte vom 5. Juni.

Ort.	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Wind-Richtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
		Auswärtige	Stationen:		
8 Haparanda	336 2	7,9	—	S. schwach.	heiter.
7 Petersburg	337,8	10 7	—	Windstille.	bedeckt.
7 Riga	—	—	—	—	—
7 Moskau	332 0	13 4	—	NW. schwach.	heiter.
7 Stockholm	335 8	12 6	—	Windstille.	heiter.
7 Skudesnäs	336 4	12 6	—	SO. schwach.	bewölkt.
7 Gröningen	335 7	13,8	—	NW. stille.	bewölkt.
7 Helder	336 0	11,5	—	NW. s. schwach.	—
7 Hernösand	336 0	12,0	—	SW. stille.	bewölkt.
7 Christiansd.	335 8	12 4	—	W. schwach	bedeckt.
7 Paris	336,0	13 8	—	Windstille.	bewölkt.
Morg.		Preußische	Stationen:		
7 Memel	337,1	13 4	2,9	O. schwach.	heiter.
7 Königsberg	336 5	14,0	2,3	O. schwach.	wolkig.
6 Danzig	336,4	12,8	—	—	ziemlich heiter.
7 Cöslin	336,2	14,0	2,0	SO. schwach.	heiter.
6 Stettin	336,3	13,0	1 7	OSO. schwach.	heiter.
6 Puttbus	33?,4	13,8	2,0	O. schwach.	still.
6 Berlin	334,6	14,2	2 5	SO. schwach.	heiter.
6 Posen	333 6	13,6	1,6	O. schwach.	heiter.
6 Ratibor	327 8	14 3	2,9	S. mäßig.	heiter.
6 Breslau	330 8	13 0	1,0	S. schwach.	völlig heiter.
6 Torgau	332,3	12,9	1 4	SO. schwach.	ganz heiter.
6 Münster	333,4	14 2	3,3	SO. schwach.	heiter.
6 Köln	333,9	15,6	3 4	O. schwach.	heiter.
6 Trier	330 6	12,5	1,6	SO. schwach.	neblig, Regen.
7 Flensburg	335 0	14,4	—	NO. schwach.	h[illegible]
6 Wiesbaden	331,3	13,4	—	W. schwach.	halb heiter.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Paris, 5. Juni. [Bankausweis.] Baarvorrath 821 Mill., Portefeuille mit Ausnahme der gesetzmäßig verlängerten Wechsel 2182 Mill., Vorschüsse auf Metallbarren 17 Mill., Notenumlauf 2811 Mill., Guthaben des Staatsschatzes 117 Mill. Laufende Rechnungen der Privaten 199 Mill.

Berlin, 5. Juni, 12 Uhr 30 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 164. 1860er Loose 92. Staatsbahn 197 1/2. Lombarden 112. Italiener 60 3/4. Amerikaner 96 3/4. Rumänen 42 3/4. Fest.

Weizen: Juni 89 3/4, September-October 80 3/4. Roggen: Juni-Juli 57 1/2, September-October 55 3/4. Rüböl: Juni-Juli 20 3/4, September-October 21 5/8. Spiritus: Juni-Juli 18, 26, August-September 18, 28.

Berlin, 5. Juni. [Schluß-Course.] Ziemlich fest.

Erste Depesche. 2 Uhr 10 Min.

Cours vom	5.	4.	Cours vom	5.	4.
4 1/2 % preuß. Anleihe	99 3/4	99 7/8	Oest. Papier-Rente.	61 3/8	61 1/8
3 1/2 % Staatsschuld.	89	88 3/4	Oest. Silber-Rente.	65 3/8	65
Posener Pfandbriefe	89 3/4	89 1/2	Centralbank	94	93 1/2
Schlesische Rente	94 3/4	94	Oesterr. 1864er Loose	93 1/2	92
Lombarden	111 3/4	111 1/4	Baier. Präm.-Anl.	111 1/4	111 3/4
Oesterr. Staatsbahn	197	196 1/4	Wien kurz	90 1/4	90 1/8
Oesterr. Creditactien	162	159 1/2	Wien 2 Monate	89 1/4	89 1/8
Ital. Anleihe	61 1/8	60 3/4	London lang	6, 19 5/8	—
Amerik. Anleihe	97	96 3/4	Paris kurz	79 1/12	—
Türk. 5 % 1865er Anl.	50 3/4	51	Warschau 8 Tage	80 1/8	80
Rum. Eisenb.-Oblig.	42 7/8	42 3/8	Oesterr. Noten	90 3/8	90, 05
1860er Loose	92 5/8	92	Russische Noten	80 3/8	80 3/8

Zweite Depesche. 3 Uhr 1 Min.

Cours vom	5.	4.	Cours vom	5.	4.
Schles. Bankverein	137 3/4	137 1/2	R.-O.-U.-St.-Actien	123 5/8	122 1/2
Bresl. Discontobank	94 3/4	93 1/2	R.-O.-U.-St.-Prior.	121 1/2	120 7/8
Moritzhütte	85	83	Warschau-Wien	83 1/8	83
Dtsch. Eisenbahnbau	50 1/4	52 1/4	Russ. Pr.-Anl. 1866	128 1/8	128
O.-S. Eisenbahnbed.	142	141	Russ.-Pol. Schatzobl.	74 1/2	74 1/2
Masch.-Fbk. Schmidt	75	77 1/2	Poln. Pfandbriefe	76	76 3/4
Laurahütte	217 1/4	218	Poln. Liq.-Pfandbr.	63 3/8	63 7/8
Darmstädter Credit	171 3/8	170 3/8	Berl. Wechslerbank	49 1/2	49 3/4
Oberschl. Litt. A.	181	179 5/8	Petersb. int. Hdlsbk.	100 3/4	100 1/2
Breslau-Freiburg	113	112 3/4	Reichseisenbahnbau	110 3/4	110 7/8
Bergische	111	110 1/4	Hahnsche Effecten	125 1/4	124 1/4
Görlitzer	108	107 1/8	Oppelner Cement	—	—
Galizier	98 1/2	97	Hamb.-Berl. Bank	102 1/2	101
Köln-Mindener	148 3/4	146 1/2	Hibernia	120 3/4	121
Mainzer	166 1/4	165 1/2	Fuhrwesen	105	—

Dritte Depesche. 3 Uhr 15 Min.

Cours vom	5.	4.	Cours vom	5.	4.
Bresl. Wechslerbank	90 1/2	91	Ostd. Produktenbank	70	70
Bresl. Maklerbank	110	112	Kramsta	103 1/4	103 1/2
Bresl. Makler-B.-B.	94	94	Wiener Unionbank	96	98
Br. Pr.-Wechsler-B.	89	89	Bresl. Oelfabriken	—	74
Entrepot-Gesellsch.	—	—	Schles. Centralbank	—	—
Waggonfabrik Linke	80	80	Schles. Vereinsbank	95 1/4	95
Ostdeutsche Bank	81 3/4	82 1/2	Harz. Eisenbahnbdrf.	95	94
Prov.-Wechslerbank	82	81	Erdmannsd. Spinn.	80	77
Franco-Ital. Bank	82 1/4	82 1/4			

Wien, 5. Juni. [Schluß-Course.] Kauflust.

	5.	4.		5.	4.
Rente	68, 25	67, 90	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	327, 50	327, —
National-Anlehen	72, 40	72, 30	Lomb. Eisenbahn	183, —	184, 50
1860er Loose	100, 25	100, 50	London	110, 30	110, 10
1864er Loose	—, —	138, —	Galizier	218, —	217, —
Credit-Actien	272, —	269, 50	Unionsbank	160, —	160, —
Nordwestbahn	209, —	207, —	Kassenscheine	166, —	166, —
Nordbahn	222, —	223, —	Napoleonsd'or	8, 82	8, 83
Anglo	209, 50	201, —	Boden-Credit	282, —	282, —
Franco	111, 50	109, 50			

Paris, 5. Juni. [Anfangs-Course.] 3procentige Rente 57, 10. Anleihe von 1872 91, 45. do. von 1871 90, 30. Italiener 64, 15. Staatsbahn 758, 75. Lombarden 428, 75. Türken —, —.

Paris, 5. Juni, 2 Uhr 5 Min. Rente 57, 10. Anleihe von 1872 91, 47. do. von 1871 90, 35. Italiener 64, 25. Oesterr. Staatsbahn 763, 75. Lombarden 427, 50. Türken 54, 40. Fest.

London, 5. Juni. [Anfangs-Course.] Consols 92, 05. Italiener 62 3/4. Lombarden 16, 09. Amerikaner 91. Türken 53.

Newyork, 4. Juni, Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf London 108 5/8. Goldagio 17 7/8. Bonds de 1885 5/20 118 5/8. do. neue 115 3/4. do. de 1865 121 7/8. Illinois —. Erie —. Baumwolle 19 1/4. Mehl 7, 20. Raff. Petroleum in Newyork 19 1/2. Raff. Petroleum in Philadelphia 19 1/4. Havannahzucker Nr. 12 8 1/2. Rother Frühjahrsweizen 1, 64.

Berlin, 5. Juni. [Schluß-Course.] Weizen: besser, Juni 90 1/2, Juli-Aug. 87, Sept.-Oct. 81 1/4. — Roggen: höher, Juni 58 3/4, Septbr.-October 56, October-November 55 1/2. — Rüböl: flau, Juni 20 5/6, September-Octbr. 21 1/2, Oct.-Nov. 21 7/12. — Spiritus: fester, Juni-Juli 19, 00, Juli-August 19, 05, August-Septbr. 19, 10, Septbr.-Octbr. 19, 00. — Hafer: Juni 52, Juli-August 49.

Stettin, 5. Juni. (Orig.-Depesche des Bresl. Handelsbl.) Weizen: fest, Juni-Juli 85 3/4, per Juli-August 85 1/4, per Septbr.-Octbr. 79 1/2. Roggen per Juni-Juli 55 1/8, per September-Octbr. 54 3/8, per October-Novbr. 53 7/8. Rüböl: per Juni 21 1/6, per Herbst 21 1/2. Spiritus: per Loco 16 1/4, per Juni-Juli 18 1/2, per Juli-August 18 13/24, per Herbst 18 7/12. Petroleum September-October 15 3/4.

Helene Ruppelt,
Oscar Ehrbeck,
Verlobte. [6811]
Breslau.

(Statt jeder besonderen Meldung.)
Fanny Braun,
Heinrich Bock,
Verlobte.
Rawicz. [5047] Berlin.
den 4. Juni 1873.

Simon Bernhard Levi,
Fanny Levi, geb. Schiff,
Neuvermählte. [5033]
Breslau, den 4. Juni 1873.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Isidor Bielschowsky,
Anna Bielschowsky,
geb. Loewenthal. [6812]
Guttentag, den 4. Juni 1873.

Gustav Hoffmann, Gutsbesitzer,
Ernstine Hoffmann geb. Wischeropp.
Neuvermählte. [2314]
Jastrzemb O.-S. a. 3. Juni 1873.

Ihre am 26. v. Mts. in Breslau stattgefundene Vermählung beehren sich statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen. [2313]
Hugo Wolf,
Anna Wolf, geb. Wuttke.
Noldau. Breslau.

Heute früh wurde meine liebe Frau von einem Knaben glücklich entbunden.
Breslau, den 5. Juni 1873.
[5051] B. Stricker.

Heut früh wurde meine liebe Frau Ida, geb. Hentke von einem Mädchen glücklich entbunden. [5032]
Breslau, den 5. Juni 1873.
W. Brock.

Meine Frau Flora, geb. Baerwald wurde heut von 2 Mädchen glücklich entbunden. Breslau, 5. Juni 1873.
[5031] Heinrich Hamburger.

Am 2. Juni d. J., Nachmittags 5 Uhr beendete ein Mitglied, das lange Jahre die Zierde unserer Gemeinde war, [2333]

Herr Heymann Ehrlich

im Alter von 93 Jahren sein wirkungsreiches Leben. Ihm war das Glück vergönnt bis an sein Ende bei guter Gesundheit die Früchte seines Fleißes in Ruhe und Frieden zu genießen. Mit seltenen Geistesfähigkeiten begabt, hat er auch bis in dieses sein hohes Alter die Frische seines Geistes und Gemüthes bewahrt, hat er stets an allen Ereignissen des Lebens das lebhafteste Interesse genommen. Mit der Ehrenhaftigkeit seines Charakters verband er eine Herzensgüte und Liebenswürdigkeit, die ihn bei allen, die ihn kannten, zum Gegenstand der Hochachtung und Verehrung machten. Sein Tod erweckte daher allgemeine Trauer; insbesondere verliert die unterzeichnete Gemeinde, welcher der Verstorbene seit mehr denn 50 Jahren angehört hat, in ihm einen Mann, der von Anfang an an der Entwickelung und Erhaltung derselben thätig mitgewirkt hat, der ihr rathend und helfend stets zur Seite gestanden, dessen Wohlthätigkeitssinne sie die würdige Ausstattung ihres Cultur zu danken hat.

Sanft schied er aus diesem Leben umgeben von seinen Angehörigen und Freunden; möge ihm die Erde leicht werden. Uns wird er stets unvergeßlich und ein Vorbild seiner Tugenden bleiben.

Die Synagogen-Gemeinde zu Strehlen.

Nach langem ehrenvollen Wirken schied am 1. Juni dieses Jahres im 85ten Lebensjahre aus unserer Mitte der Landesälteste und Ehrenritter des Johanniter-Ordens:

Herr Freiherr **August von Zedlitz und Leipe**
auf Zülzendorf und Prinsnig.

Die Trauer über den Verlust dieses Mannes, der ein Patriot im edelsten Sinne des Wortes, ein langjähriger Mitarbeiter und Förderer aller gemeinnützigen Bestrebungen, ein treubewährter Freund und Wohlthäter aller derer, die ihm nahe standen, oder seine stets rege Bereitwilligkeit in Anspruch nahmen, kann nur gemildert werden durch die Gewissheit, dass das Andenken an den Dahingeschiedenen unvergesslich bleiben wird. [2315]

Schweidnitz, den 4. Juni 1873.
Für die Stände des Kreises Schweidnitz:
Der Kreis-Deputirte
Noeldechen
im Auftrage.

Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß entschlief heut Nachmittag um 6 Uhr nach langen schweren Leiden, unser inniggeliebter theurer Gatte, Vater, Bruder und Sohn, der Kaufmann Karl Nitschke, im Alter von 42 Jahren 9 Mon. und 14 Tagen.

Mit dem tiefsten Schmerze zeigen wir allen Verwandten und Freunden unsere traurige Nachricht um stille Theilnahme bittend an. Die Beerdigung findet Sonnabend Mittag 3 Uhr statt. [2334]

Löwen, den 4. Juni 1873.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Heute verschied hier sanft nach längerem Leiden unser unvergeßlicher braver Sohn Paul, Primaner am Gymnasium zu Glatz, im Alter von 19 Jahren. Diese Anzeige widmen theilnehmenden Freunden und Bekannten

Die tiefbetrübten Eltern.
Lehrer Mader nebst Frau.
Lewin, 3. Juni 1873. [2317]

Heute früh 3 Uhr starb an Krämpfen unser heißgeliebtes Söhnchen Arthur, im Alter von 1 Jahr 3 Monat.
Groß-Ellguth, den 4. Juni 1873.
[2316] L. Scupin und Frau.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Pr.-Lt. im Rhein. Ul.-Rgt. Nr. 7 Hr. v. Pfannenberg in Berlin mit Frl. Anna v. Reibnitz in Heinrichau i. Westpr. Hr. Pred. Walter in Tucheband m. Frl. Marie Kraeutner in Podelzig.

Geburten: Ein Sohn: Dem Hrn. Oberlehrer Dr. Voigt in Berlin, dem Director der chirurg. Klinik Hrn. Prof. Dr. Rose in Zürich.

Todesfälle: Postmeister a. D. Hr. v. Schöler in Köslin. Verwittw. Frau Pastor Thiele in Wiesenburg. Kgl. Amtsrath Hr. Delius in Gr.-Ammensleben.

Stadt-Theater.

Freitag, den 6. Juni. Erstes Gastspiel der königl. preuß. Kammersängerin Frau Mathilde Mallinger. „Margarethe." Große Oper in 5 Acten nach Göthe von Jules Barbier und Michel Carré. Musik von Gounod. (Margarethe, Frau Mallinger.)

Sonnabend, den 7. Juni. 4. Gastspiel des Herrn Wilhelm Knaack, ersten Komiker vom Carltheater zu Wien. „Fromme Wünsche." Original-Lustspiel in 3 Akten von J. Rosen. (Andreas Stroh von Strohberg, Hr. Knaack.) Hierauf: „Der Sohn auf Reisen." Original-Lustspiel in 2 Akten von Feldmann. (Peter, Hr. Knaack.)

Lobe-Theater.

Freitag, den 6. Juni. Achtes Gastspiel des Frl. Albertine Stauber, vom Friedrich Wilhelmstädtischen Theater in Berlin. Zum 8. Male: „Lucinde vom Theater." Gesangs-Posse in sechs Bildern von E. Pohl. Musik von Conradi. (Hermine Stresow, Frl. A. Stauber.)

Sonnabend, den 7. Juni. Gastspiel des Frl. Heiß, und Antrittsrolle des Hrn. Abler. „Singvögelchen." „Auf der Treppe." „Die Verlobung bei der Laterne." [6803]

Volks-Theater. [5025

Freitag. „Dir wie mir." „Doctor Kranichs Sprechstunde." „Gräfin Guste."

Liebich's Etablissement.
Freitag, den 6. Juni:
Sinfonie-Concert
der Breslauer Concert-Kapelle
Zur Aufführung kommt u. A.:
III. Sinfonie (A-moll) von Mendelssohn.
Anfang 6½ Uhr. [6799]
Entrée: Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr., Kinder ½ Sgr.
Louis Lüstner, Director.

Breslauer Actien-Bierbrauerei.
Heute
Großes Concert
von der Capelle des Hrn. F. Langer.
Anfang des Concertes 7 Uhr.
Entree à Person 1 Sgr., Kinder ½ Sgr.
Hunde dürfen nicht mitgebracht werden. [6819]

Zum Bade-Arzt von Reinerz gewählt, habe ich die Stellung angetreten. [4951]
Dr. Zdralek.

Impfung jeden Freitag Mittag 2 Uhr. Dr. Goldschmidt's Kinderklinik, Friedr.-Wilh.-Straße 71.

Für Kinderkrankheiten.
Ich bin zurückgekehrt und wohne jetzt Friedrich-Wilhelmstraße 74b
Sprechstunden 8—10 und 3—4 Uhr.
[4946] Dr. Otto Soltmann.

Für Geschlechtskranke.
Gründl. Heil. aller syphil. Krkh., Flechten, weißen Fluß ohne Quecksilber. Vorm. bis 10, Nachm. 2—5. Auswärtige brieflich. [6703]
Dr. August Löwenstein,
Dominikanerplatz 1a., unw. der Post.

Geschlechts-Krankheiten
Syphilis, Weißfluß, Pollutionen, Onanie und ihre Folgen, Schwäche, Ausschläge, Flechten ꝛc. heilt schmerzlos schnell und gründlich. Ausw. brieflich, Dr. Olschowsky, Neue Taschenstr. 11. von 10—12 und von 3—5 Uhr.

Spec.-Arzt Dr. Meyer
in Berlin heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- u. Hautkrankheiten selbst in den hartnäckigsten Fällen gründlich u. schnell. Leipzigerstraße 91. [2278]

Aufruf.

Am 23., 24. und 30. April c. ist die 145. Auction verfallener Pfänder im hiesigen Stadtleihamte abgehalten worden. [1078]

Die Auctionslosung der verkauften Pfänder hat nach Berichtigung des Darlehns, der Zinsen und der Auctionskosten einen Ueberschuß bei folgenden Nummern ergeben, und zwar:

aus dem Jahre 1869:
13461,

aus dem Jahre 1870:
22493. 25477. 25482. 25775. 26278. 26323. 26562. 27314. 27657. 28135. 28794. 28881. 29427. 30702. 32412. 34115. 34463. 34475. 34525. 35036. 35045. 35362. 35484. 36558.

aus dem Jahre 1871:
37222. 37433. 37705. 38261. 38779. 38949. 39691. 39812. 40089. 40415. 40619. 40646. 40678. 40772. 41133. 41284. 41380. 41984. 42244. 42250. 42299. 42509. 42635. 42692. 42933. 42948. 42983. 43127. 43575. 44215. 44440. 45808. 46293. 49714. 49769. 50016. 50039. 50145. 50175. 50268. 50307. 50351. 50397. 50470. 50505. 50534. 50698. 50714. 50749. 50764. 50994. 51113. 51357. 51530. 51602. 51662. 51898. 51929. 52199. 52247. 52411. 52413. 52524. 52565. 52671. 52703. 52791. 52885. 52976. 53009. 53245. 53256. 53452.

aus dem Jahre 1872:
53706. 53821. 53857. 53932. 53992. 53994. 54049. 54158. 54162. 54229. 54334. 54416. 54807. 54870. 54929. 55200. 55223. 55561. 55802. 55845. 56005. 56019. 56075. 56196. 56225. 56337. 56382. 56431. 56527. 56558. 56708. 56724. 56755. 56827. 56887. 56894. 56907. 57243. 57283. 57303. 57391. 57399. 57638. 57703. 57763. 57782 und 57815.

Die betheiligten Pfandgeber werden daher aufgefordert, sich in unserem Stadtleihamte **bis spätestens den 6. Juni 1874** zu melden und den verbliebenen Ueberschuß gegen Quittung und Rückgabe des Pfandscheines zu erheben, widrigenfalls die betreffenden Pfandscheine mit den daraus begründeten Rechten der Pfandgeber als erloschen angesehen und die Ueberschüsse der Haupt-Armen-Kasse zum Vortheile der hiesigen Armen werden überwiesen worden.

Breslau, den 28. Mai 1873.
Der Magistrat hiesiger Haupt- u. Residenz-Stadt.

---

148. Preuß. Lotterie
Ziehung

1. Kl.	2. Kl.	3. Kl.	4. Kl.
Juli 2.	Aug. 5.	Sept. 5.	Oct. 18.

Gedruckte Antheilscheine 1. Kl.

1/1	½	¼	⅛	1/16	1/32	1/64
18 Thlr.	9	4½	2¼	1⅙	20/16	10

ferner Voll-Loose zu allen vier Ziehungen giltig

1/1	½	¼	⅛	1/16	1/32	1/64
Thlr. 70	35	17½	8¾	4½	2¼	1⅙

verkauft und versendet gegen Einsendung des Betrages oder Post-Nachnahme [6589]
J. Juliusburger,
Breslau,
Lotterie-Comptoir: Roßmarkt 9, 1. Etage.

(Zur gründlichen Heilung der Unterleibsbrüche:)
Radicale
Heilung der Brüche,
oder **Abhandlung über Brüche und Vorfälle, nebst Angabe eines neuen unfehlbaren Mittels, wodurch sie radical geheilt und Bruchbänder unnütz gemacht werden.**
Von **Peter Siemon.** Aus dem Französischen.
Achte Aufl. Preis 20 Sgr.

Dem Verfasser des vorliegenden Werkes ist es endlich gelungen, die Heilung der Brüche, die früher ohne eine schmerzhafte Operation unmöglich war, durch ein Mittel, welches alle Bruchbänder unnötig macht, binnen Kurzem radical zu bewerkstelligen. Der Erfolg dieses Mittels wird nicht nur durch **gerichtlich beglaubigte Zeugnisse,** sondern auch durch die bereits **binnen 6 Monaten** vergriffene Auflage von 5000 Exemplaren bestätigt.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Breslau** vorräthig in
Trewendt & Granier's
Buch- und Kunsthandlung,
Albrechtsstr. 39. [6688]

Pianino's,
Concert- & Stutzflügel,
grösste Auswahl, bestes Fabrikat, billigste Preise
En gros. Export. En détail.
bei [6825]
A. Kohn, vorm. Berndt,
Pianoforte-Fabrik und Handlung,
Ohlauerstrasse No. 8.

St. Uebes Seesalz
für Grossisten billigst bei [4971]
Carl Baumeier.

Bekanntmachung.

Im Hinblick auf Art. 29 unserer Statuten **kündigen** wir die in öffentlicher Sitzung unseres Aufsichtsraths am 3 d. M. gezogenen, unten aufgeführten 40 Serien resp. die dieselben bildenden 800 Stück Prämien-Pfandbriefe erster und zweiter Abtheilung, sowie ferner die gezogenen 4 Serien unserer 5procentigen Pfandbriefe dritter Abtheilung **zur Zurückzahlung am 30. December dieses Jahres.**

Die Zurückzahlung der 800 Stück Prämien-Pfandbriefe im Nominal-Betrage von 80,000 Thalern nebst dem Prämienzuschlage von 39,900 und resp. 60,000 zusammen 99,900 Thaler — abzüglich 5 pCt. Abgabe von letzterem an die Herzogliche Staatskasse hierselbst mit 4995 Thlr. — mithin die Zurückzahlung im Gesammtbetrage von 174,905 Thaler für die genannten 800 Stück Prämien-Pfandbriefe und von 8000 Thaler nebst 10 pCt. Zuschlag mit 800 Thaler, zusammen also mit 8800 Thaler für die Pfandbriefe dritter Abtheilung, erfolgt bei allen unseren Zahlstellen, welche wir demnächst wiederholt bekannt machen werden.

Die Ausloosung der Prämien findet am 1. October dieses Jahres statt.

Verzeichniß der gezogenen Serien und Nummern:

Abtheilung I.

Serie	Nr.	Serie	Nr.	Serie	Nr.
28	541—60.	886	17,701—20.	2377	47,521—40.
56	1101—20.	944	18,861—80.	2489	49,761—80.
93	1841—60.	1308	26,141—60.	2603	52,041—60.
131	2601—20.	1590	31,781—800.	2672	53,421—40.
194	3861—80.	1751	35,001—20.	2831	56,601—20.
197	3921—40.	1811	36,201—20.	2833	56,641—60.
415	8281—300.	1890	37,781—800.	2927	58,521—40.
625	12481—500.	1936	38,701—20.	2989	59,761—80.
		2105	42,081—100.		

Abtheilung II.

Serie	Nr.	Serie	Nr.	Serie	Nr.
3674	73,461—80.	4782	94,821—40.	6907	138,121—40.
4368	87,341—60.	4965	99,281—300.	7089	141,761—80.
4468	89,341—60.	6234	124,661—80.	7289	145,761—80.
4623	92,441—60.	6491	129,801—20.	7469	149,361—80.
4661	93,201—20	6830	136,581—600.	7941	158,801—20.

Abtheilung III.

Litt.	Serie	Nr.	Litt.	Serie	Nr.
A.	178	3541—60.	C.	235	937—40.
B.	43	421—30.	D.	14	27—28.

Gotha, am 4. Juni 1873. [2328]

Deutsche Grundcredit-Bank.
von Holtzendorff. Landsky. R. Frieboes.

Auszahlung der Pfandbriefzinsen.

Die Einlösung der an Johannis 1873 fällig werdenden Zinskupons zu den schlesischen **landschaftlichen** Pfandbriefen wird in dem Zeitraum vom 3. bis 25. Juli 1873 allwochentäglich — Mittwoch und Sonnabend ausgenommen — von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittag bei der **Generallandschafts-Casse** stattfinden.

Mit den Kupons müssen Verzeichnisse übergeben werden, in welchen dieselben nach den verschiedenen Pfandbriefkategorien (Kupons zu altlandschaftlichen Pfandbriefen, zu Pfandbriefen Lit. C. oder zu Neuen Pfandbriefen), ferner nach den Beträgen, auf welche sie lauten, nach ihrer Stückzahl und nach ihren summarischen Beträgen anzugeben sind, z. B. „Kupons zu altlandschaftlichen Pfandbriefen: 10 Stück a 17½ Thaler giebt 175 Thaler; Kupons zu Pfandbriefen Lit. C. 5 Stück a 20 Thaler giebt 100 Thaler u. s. w.

Die Einlösung der Pfandbrief-Recognitionen, welche für gekündigte Pfandbriefe im letzten Weihnachts-Termine oder früher ausgereicht worden sind, wird vom 20. Juni 1873 ab stattfinden.

Die Tage an welchen die Einlösung der Kupons bei den **Schlesischen Fürstenthumslandschaften** stattfindet, werden von diesen besonders bekannt gemacht. Außerdem werden die Zinskupons zu Schlesischen landschaftlichen Pfandbriefen auch bei der **Preußischen Bank** und zwar bei der Königlichen Hauptbankcasse in Berlin und bei sämmtlichen Provinzial-Comptoiren und Commanditen der Bank eingelöset werden. Auch dort sind mit den Kupons Verzeichnisse derselben, in welchen Name, Stand und Wohnung des Präsentanten anzugeben ist, einzureichen.

Endlich findet die Einlösung der Kupons auch bei der Kur- und Neumärkischen **Hauptritterschaftscasse in Berlin,** bei der **Dresdener Bank in Dresden** und bei **Blumenthals Nachfolger in Hannover** statt.

Breslau, am 30. Mai 1873. [1081]
Schlesische Generallandschafts-Direction.

Oberschlesische Eisenbahn.



Im Anschlusse an unsere Bekanntmachung vom 21. März c. kündigen wir Namens der Niederschles. Zweigbahn-Gesellschaft zur Rückzahlung des Nominalwerthes

zum 1. October 1873,

auch die auf Grund der Allerhöchsten Bestätigungs-Urkunde vom 12. Juni 1846 emittirten, mit **viereindrittel** Procent pro anno verzinslichen Prioritäts-Obligationen der Niederschlesischen Zweigbahn-Gesellschaft.

Zahlung der Valuta erfolgt vom 1. October 1873 ab an den Wochentagen:

bei unseren Haupt-Kassen **hierselbst** und in **Glogau** in den Geschäftsstunden von 9 bis 12 Uhr Vormittags,

gegen Aushändigung der Obligationen und der dazu gehörigen nichtfälligen Zinscoupons. — Die per 2. Januar 1874 fällige Coupon gelangt mit der Hälfte des Betrages, über welchen der Coupon lautet, zur Einlösung.

Mit dem vorbezeichneten Rückzahlungstermine hört die Verzinsung der betreffenden Obligationen auf.

Für fehlende Coupons, welche erst nach dem Rückzahlungstermine fällig werden, wird der Betrag derselben von dem Capital der Obligation in Abzug gebracht.

Den zur Einlösung präsentirten Obligationen ist ein nach der Nummerfolge geordnetes Verzeichniß, zu welchem vorher bei unseren Hauptkassen Formulare ausgegeben werden, beizufügen.

Uebrigens erklären wir uns bereit, die vorstehend gekündigten Prioritäts-Obligationen bei unserer Hauptkasse **hierselbst** bereits **vom 1. Juli 1873** ab und bei der Disconto-Gesellschaft in **Berlin** in der Zeit **vom 1. bis 31. Juli 1873** zum Nennwerthe einzulösen. In diesem Falle findet die Verzinsung jedoch nur bis zum 31. Juni 1873 statt.

Breslau, den 31. Mai 1873. [6828]
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Oberschlesische Eisenbahn.



In den Depots zu Tarnowitz und Karf lagern ca. 100 Ctr. Schmelzeisen, 1200 Ctr. Gußeisen und 25 Ctr. Hartgußstücke.

Zum Verkauf dieser Materialien ist ein Submissionstermin auf

den 20. Juni d. J.

im Bureau der Unterzeichneten anberaumt.

Schriftliche, versiegelte und mit der Aufschrift „Submission auf Eisenmaterialien" versehene Offerten sind zum gedachten Tage bis 3 Uhr Nachm. einzureichen.

Das Verzeichniß der Materialien und die Verkaufsbedingungen sind im Bureau der Unterzeichneten einzusehen. [6804]

Königliche Betriebs-Inspection III. der Oberschlesischen Eisenbahn.

Bekanntmachung.

Zur Sicherstellung der Brod- und Fourage-Verpflegung, sowie zur Verdingung der Lieferung von Victualien und Lagerstroh für die Truppen der 6. Feldartillerie-Brigade und des Schles. Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 6 während der diesjährigen Schießübungen bei Falkenberg O.-S., haben wir Termin auf

Mittwoch den 11. d. Mts., Vormittags 10 Uhr,

in unserem Geschäftslokale anberaumt.

Lieferungslustige werden zur Betheiligung an diesem Termin mit dem Bemerken aufgefordert, daß die versiegelten Submissions-Offerten bis zu dem genannten Zeitpunkt hierher einzureichen sind und die Lieferungs-Bedingungen bei uns und bei dem Proviant-Amt in Neiße eingesehen werden können.

Breslau, den 4. Juni 1873. [1079
Kgl. Intendantur 6. Armee-Corps.

Bekanntmachung. [6770]

Die Stelle eines **Bureau-Assistenten** bei unserer Polizei-Verwaltung, mit einem Gehalt von 400 Thlr. ist sofort zu besetzen.

Civilversorgungsberechtigte, welche ihre Qualification zur Ausfüllung dieser Stellung nachzuweisen vermögen, werden aufgefordert, bis zum **15. Juni** cr. ihre Meldungen unter Beifügung von Zeugnissen an uns einzureichen.

Brieg, den 31. Mai 1873.
Der Magistrat.

Epilepsie (Fallsucht), Krämpfe heilbar durch ein seit 12 Jahren bewährtes nicht medic. Universal-Gesundheitsmittel. Prospecte, Referenz. grat.-franco von Fr. A. Quante, Fabrikbesitzer zu Warendorf in Westfalen.

Victoria-Keller,
Ohlauerstr. 84, Ecke Schuhbrücke,
empfiehlt sein **Restaurant** mit
Damen-Bedienung.

Heiraths-Gesuch.

Eine selbstständige junge gebildete Dame, angenehme Persönlichkeit, mit Vermögen, wünscht sich zu verheirathen. Reelle Bewerber in geordneten Verhältnissen, ob in Stadt oder auf dem Lande ansässig, ist gleich, mögen ihre Adresse mit Photographie an die Exped. der Bresl. Ztg. unter Chiffre A. M. 57 bis 15. d. senden. Discretion gewährt und verlangt. [5052]

Alterthümer jeder Art werden zu kaufen gesucht Riemerzeile Nr. 9.

Hôtel Victoria.
C. Triebe,
empfiehlt sein neu renovirtes
Hôtel [6607]
und **Weinhandlung**

Monats-Uebersicht vom 31. Mai 1873.

— gemäß Art. 34 alin. 2 des Statuts. —

	Thlr.	Sgr.	Pf.
a) Erworbene unkündbare hypothekarische und Renten-Forderungen	19,371,509	7	5
b) Erworbene kündbare hypothekarische Forderungen	910,000	—	—
c) Ausgegebene unkündbare Pfandbriefe	17,820,000	—	—
d) Ausgegebene kündbare Pfandbriefe	441,000	—	—

Gotha, 31. Mai 1873. [6810]

Deutsche Grundcredit-Bank.

v. Holtzendorff. Landsky. R. Frieboes.

Oberschlesische Eisenbahn.



Die Ausführung der Schlosser- resp. Schmiede-Arbeiten incl. Materiallieferung für den Neubau eines Güterschuppens und einer Schmiede und Kupferschmiede ꝛc. auf Bahnhof Breslau der Oberschlesischen Eisenbahn, bestehend in der Anfertigung von eisernen Fenstern und Oberlichtern, sowie verschiedener Fenster- und Thorbeschläge ꝛc. sollen in öffentlicher Submission vergeben werden.

Unternehmungslustige wollen ihre Offerten mit der Aufschrift: „Offerte auf Ausführung von Schlosser- und Schmiedearbeiten für den Neubau eines Güterschuppens resp. einer Schmiede auf Bahnhof Breslau" bis zu dem am

16. Juni 1873, Vormittags 10 Uhr,

im Bau-Bureau der Königlichen Betriebs-Inspection I — im alten Kassengebäude — anstehenden Termine, einreichen, woselbst auch die Bedingungen, Gewichtsberechnungen und Zeichnung, zur Einsicht ausliegen.

Breslau, den 4. Juni 1874. [6802]

Königliche Betriebs-Inspection I. der Oberschlesischen Eisenbahn.

Kunst-Ausstellung

in der **alten** Börse ist täglich von Vormittags 9 Uhr bis Abends 6 Uhr (an Sonn- und Festtagen erst von 11 Uhr ab) geöffnet. Eintrittspreis 5 Sgr. Kataloge 5 Sgr. [6640]

Der Verwaltungs-Ausschuss des Schlesischen Kunstvereins.

Die alpinische Flora

im **Schiesswerdergarten** ist entfaltet. Freunde derselben werden hiermit zum Besuch auf Sonnabend, den 7. Juni Nachm. 5 Uhr bei günstigem Wetter ergebenst eingeladen. Quelle, Wasserfall und Fontainen in Thätigkeit. Breslau. [5018] **Julius Hutstein.**

Annoncen

in sämmtliche hiesige und auswärtige Zeitungen befördert prompt und zu Originalpreisen die Annoncen-Expedition von [6605]

Bernh. Grüter in Breslau,

Ring, Riemerzeile 18, I. Et.

Thlr. 1000

Schles. 3½ proc. Pfandbriefe auf Ruppersdorf, Kr. Strehlen, utaschen wir gegen gleich hohe Appoints um und zahlen 2 pCt. zu.

[5846] **Gebr. Guttentag.**

Der **Ausverkauf** der **Restbestände** unseres **Weinlagers**, zu **wesentlich herabgesetzten Preisen**, befindet sich jetzt **Blücherplatz Nr. 14** im Keller, unser Comptoir **Junkernstr. 35, 2 Tr.**

[6592] **S. Ucko & Richter.**

Wir erlauben uns hiermit geehrten Kunden hier und in der Provinz Kenntniß zu geben, daß wir in Folge allgemeiner Minderannahme

des österreichischen Silberguldens

bis auf Weiteres uns gezwungen sehen, diese Münze nur zum jedesmaligen Tagescourse anzunehmen und gutzubringen.

Breslau, im Juni 1873. [5035]

H. L. Breslauer. A. J. Mugdan. Louis Burgfeld. J. Mugdan jr. Freudenthal & Steinberg. J. G. Patzky. Gebrüder Grüttner. Wilhelm Prager. Süssmann & Troplowitz. S. Zimmt.

Soeben erschien:

Die Blatternepidemie und Cholera in Wien.

Wien's Gesundheitszustände bei Eröffnung der Weltausstellung beleuchtet von einem Arzte.

Preis 12 Ngr.

(Vorräthig in allen Buchhandlungen.) [6797]

Die k. k. privilegirte

WIENER HANDELSBANK in Wien.

(Eingezahltes Capital: zehn Millionen Gulden),

empfiehlt Angesichts der bald zu eröffnenden Welt-Ausstellung die Dienste ihrer

Bank-Abtheilung

für:

Accreditive, Incassi u. Auszahlungen

und die Dienste ihrer Lagerhäuser für

Speditionen, [6734]

Einlagerung und Verzollungen.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Weinkaufmanns **Herrmann Knappe**, in Firma **H. Knappe**, ist zur Anmeldung der Forderungen der Concurs-Gläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 24. Juni 1873 einschließlich festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein, oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 10. Mai 1873 bis zum 24. Juni 1873 angemeldeten Forderungen ist

auf den 7. Juli 1873, Vormittags 11½ Uhr, vor dem Commissar Stadtgerichts-Rath **Fürst** im Termins-Zimmer Nr. 47 im II. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäude

anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Justiz-Räthe **Horst** und **Hientzsch** und die Rechts-Anwälte **Zenker** und **Lubowski** zu Sachwaltern vorgeschlagen. [425]

Breslau, den 27. Mai 1873.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 310 die Firma

Oscar Wehner

zu Ober-Salzbrunn und als deren Inhaber der Kaufmann **Oscar Wehner** daselbst am 30. Mai 1873 eingetragen worden. [1083]

Waldenburg, den 30. Mai 1873.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abthlg.

Bekanntmachung. [1082]

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Joseph Klamt** zu Neisse in Firma **J. Klamt** ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord Termin

auf den 25. Juni d. J., Vorm. 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Commissar im Termins-Zimmer Nr. 15

anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten Forderungen der Concursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen.

Die Handelsbücher, die Bilance, nebst dem Inventar und der von dem Verwalter über die Natur und den Charakter des Concurses erstattete schriftliche Bericht liegen im Gerichtslocale, Bureau II., zur Einsicht der Betheiligten offen.

Neisse, den 28. Mai 1873.

Königl. Kreis-Gericht.

Der Commissar des Concurses.

Deesler.

Proclama.

Die von dem inzwischen verstorbenen Kreisgerichtsboten und Executor **Leber** erlegte Amtscaution von 100 Thlr. soll zurückgezahlt werden.

Es werden deshalb alle Diejenigen, welche aus der Amtsverwaltung des Kreisgerichts-Boten und Executors **Leber** an diesen Ansprüche zu haben vermeinen, aufgefordert, dieselben bei dem unterzeichneten Gericht spätestens aber in dem auf

den 23. Juni 1873 Vormittags 11 Uhr

vor dem Herrn Kreis-Gerichts-Rath **von Damnitz** in unserem Parteienzimmer anberaumten Termine anzumelden, widrigenfalls Sie mit dem Anspruche an die gedachte Caution werden präcludirt werden und sich lediglich an die Erben beziehentlich den Nachlaß des **Leber** werden halten können. [924]

Ratibor, den 23. April 1873.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth

Aufgebot.

Die von dem pensionirten Kreisgerichtsboten und Executor **Carl Jilke** hierselbst erlegte Amtscaution von 100 Thaler soll zurückgezahlt werden.

Es werden deshalb alle Diejenigen, welche aus der Amtsverwaltung des pensionirten Gerichtsboten und Executors **Carl Jilke** an diesen Ansprüche zu haben vermeinen, aufgefordert, dieselben bei dem unterzeichneten Gericht, spätestens aber in dem auf den **23 Juni 1873, Vormittags 11 Uhr** vor dem Herrn Kreis-Gerichts-Rath **v. Damnitz** in unserem Parteienzimmer anberaumten Termine anzumelden, widrigenfalls sie mit den Ansprüchen an die gedachte Caution werden präcludirt werden, und sich lediglich nur an die Person des **Carl Jilke** werden halten können. [925]

Ratibor, den 23. April 1873.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheil.

Aufgebot.

Bei dem unterzeichneten Gericht ist das Aufgebot nachstehend bezeichneter Posten und angeblich verloren gegangener Hypotheken-Instrumente

zum Zweck der Löschung der Post:

1) der auf der Colonistelle Nr. 3, Blumenthal, Abtheilung III. Nr. 3, auf Grund der Obligation des Colonisten **George Bierheller** vom 5. März 1823 zu Folge Verfügung vom 19. April 1823 für die verwittwete Frau Stadt-Inspector **Dittrich** zu Oppeln eingetragenen, zu 5 pCt. verzinslichen Darlehnsforderung von 100 Thaler, über welche ein Hypotheken-Instrument unterm 19. April 1823 gebildet ist;

2) der auf der Bauerstelle Nr. 12 Schalkowitz, Abtheilung III. Nr. 32 auf Grund der Verhandlung vom 21. October 1842 als Schuldurkunde des Bauers **Joseph Skroch** zu Schalkowitz zu Folge Verfügung vom 21. October 1842 für den Krämer **Heinrich Cohn**, früher zu Poppelau jetzt in Landeshut, eingetragenen, und unterm 7. April 1869 bezahlten zu 5 pCt. verzinslichen Darlehnsforderung von 100 Thlr., über welche ein Instrument unter 21. October 1842 gebildet ist;

3) der auf dem Freigute 58 Brinnitz, Abtheilung III., ohne nähere Angabe des Inhabers der resp. Forderungen, des Rechtsgrundes derselben und des Datums des Instrumentes, also formlos nachstehend eingetragenen Forderungen:
   - Nr. 1: 4 — 11 — 10 Possessor restirt an seine Schwester Eva 5 Thlr. 11 Sgr. 10 Pf. schlesisch,
   - Nr. 4: 18 — 28 — 10 oder 23 — 16 — 10 schlesisch, für den Bruder des verstorbenen **Mathes Gaida**,
   - Nr. 9: 1 — 7 — „ oder 1 Thlr. 13 Sgr. schlesisch, für den Schulmeister,
   - Nr. 10: 3 — 23 — „ oder 4 Thlr. 17 Sgr. schlesisch, für die **Wittib Hedwig**, und
   - Nr. 11: 11 — 9 — „ oder 14 Thlr. 3 Sgr. schlesisch, für ihre unmündigen Kinder,

4) der auf der Colonistelle Nr. 7 Hüttendorf, Abtheilung III. Nr. 5, auf Grund des Notariats-Instrumentes vom 2. August 1839 zu Folge Verfügung vom 13. September 1839 für den Auctions-Commissarius **Müller** zu Oppeln eingetragenen und zu 6 pCt. verzinslichen Darlehnsforderung von 50 Thlr. über welche ein Instrument unterm 13. September 1839 gebildet ist;

5) der auf der Häuslersteller Nr. 50 Schalkowitz, Abtheilung III. Nr. 2, auf Grund der Obligation des Häusler **Christek Kuczerra** vom vom 17. August 1849 und dem Decrete vom 21. August 1849 für den Angerhäusler **Vinzent Ulbricht** zu Carlsruhe OS. eingetragenen, zu 5 pCt. verzinslichen Darlehnsforderung von 49 Thlr., über welche ein Instrument unterm 21. August 1849 gebildet ist;

6) der auf der Gärtnerstelle Nr. 14 Jaschkowitz, Abtheilung III. Nr. 1, auf Grund dre Verhandlung vom 2. Mai 1844 als Schuldurkunde des Gärtners **Albert Nottka** und dessen Ehefrau **Johanna**, geborne **Buchmann** zu Jaschkowitz zu Folge Verfügung vom 3. Mai 1844 für die Schullehrertochter **Caroline Dziadek** zu Cellin bei **Kujau** eingetragenen, und unverändert auf die Grundstücke Nr. 69 Jaschkowitz, Abtheilung III., Nr. 1, ad 1 und Nr. 81 Jaschkowitz, Abtheilung III., Nr. 1, ad 1 übertragenen, zu 6 pCt. verzinslichen Darlehnsforderung von 90 Thlr., über welche ein Instrument unterm 3. Mai 1844 gebildet ist;

7) der auf dem Bauergute Nr. 43 Polnisch-Neudorf, Abtheilung III., Nr. 1, auf Grund des in der Bauer **Paul Galla**'schen Nachlaßsache errichteten und obervormundlich genehmigten Erbrezesses vom 18. November 1824 zu Folge Verfügung vom 26. Januar 1825 für die **Marianna**, geb. **Galla**, später verehelichten **Paul Labusga** zu Polnisch-Neudorf eingetragenen und unverändert auf die Grundstücke Nr. 37, 44, 149 und 266 Polnisch-Neudorf übertragenen 5 pCt. verzinslichen väterlichen Erbegelder von 66 Thlr. 20 Sgr., über welche ein Instrument unterm 26. Januar 1825 gebildet ist;

8) des auf dem Grundstück Nr. 34 Oppeln — Odervorstadt — Abtheilung III., Nr. 2. auf Grund des in der Fleischermeister **Joseph Molik**'schen Nachlaßsache errichteten Erbrezesses vom 25. Juni 1800 und dem Decrete vom 26. August 1808 für den Sohn **Joseph Molik** zu Oppeln eingetragenen väterlichen Erbtheiles von 73 Thlr. 5 Sgr. 9³/₈ Pf., worüber ein Instrument unterm 30. August 1808 gebildet ist;

9) der auf dem Kretscham und Freigarten Nr. 20 Biestrzinnik, Abtheilung III., Nr. 18, auf Grund der Requisition vom 12. und dem Decrete vom 17. März 1866 auf dem Miteigenthumsantheile des **Johann Dziemba** für die **Christina Kupka** zu Biestrzinnik eingetragenen Mandatsforderung von 9 Thlr. und 1 Thlr. 7 Sgr. Kosten, über welche ein Instrument unterm 27. März 1866 gebildet ist; und

10) der auf dem Ackergrundstück Nr. 45 Oppeln — Goslawitzer Vorstadt — Abtheilung III., Nr. 1, auf Grund der Obligation des Gärtners **Jakob Kurtz** zu Goslawitz vom 14. Januar 1845 und und der Verfügung vom 6. März 1845 für den Bauersohn **Johann Czech** zu Goslawitz eingetragenen und 5 pCt. verzinslichen Darlehnsforderung von 250 Thlr. worüber ein Instrument unterm 6. März 1845 gebildet;

beantragt worden.

Wir haben diesen Anträgen stattgegeben, und fordern alle diejenigen auf, welche an die vorstehend aufgeführten Instrumente und Posten als Eigenthümer, Erben, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefsinhaber Ansprüche zu haben glauben, diese ihre Ansprüche pſäteſtens indem auf den

12. August 1873, Vormittags 9 Uhr,

vor dem Herrn Kreisrichter von **Goetz** in unserem Terminszimmer Nr. 18 anstehenden Termine anzumelden und geltend zu machen, widrigenfalls ihre Präclusion mit allen Ansprüchen an die aufgebotenen Instrumente und Posten, die Amortisation der Instrumente und die Löschung sämmlicher Posten erfolgen wird.

Oppeln, den 4. April 1873.

Königliches Kreis-Gericht.

I. Abtheilung. [886]

Freiwilliger Verkauf.

Der Hotelbesitzer **Litsche** zu **Prausnitz** beabsichtigt sein zu Prausnitz am Markte belegenes Hotel, sowie das ihm gehörige zu Prausnitz belegene Gartengrundstück, welches letztere circa 3½ Morgen groß ist, und auf welchem Colonnaden, Kegelbahn ꝛc. errichtet sind, aus freier Hand zu verkaufen [2169]

Ich habe hierzu einen Termin auf **den 11. Juni 1873, Mittags 12 Uhr**

anberaumt, und zwar an Ort und Stelle zu Prausnitz im **Litsche**'schen Hotel, und lade hierzu Kauflustige ein. Die Kaufbedingungen sind bei dem Besitzer **Litsche** zu Prausnitz und bei dem Unterzeichneten zu erfahren.

Trachenberg, den 23. Mai 1873.

Der königl. Rechtsanwalt und Notar.

Kühn.

Bahnhof Spittelndorf

Meine Besitzungen, unmittelbar an der Bahn, als **Gasthof mit Holz-Kalk- und Kohlenhandlung**, alles in sehr gangbarer Art und die Ackerwirthschaft von 32 Morgen, beides zusammenhängend, bin ich Willens, Familien-Verhältnisse halber, sofort **zu verkaufen.** [6798]

Anzahlung 4 bis 5000 Thlr.

A. Liebenow.

Holz- u. Mauerschwamm.

Den so zerstörend auftretenden Holz- und Mauerschwamm beiseitige ich radical unter Garantie in Wohnungen, Salons, Kirchen, Flur ꝛc., ebenso die sich bildende Feuchtigkeit und Nässe an den Wänden der Wohnungen. 15jährige Ausführungen darin, Atteste und Zeugnisse hochgestellter Personen stehen mir zu Seite. [2327]

Zobten a. B., Schlesien.

Adolph Vogt.

Eine **Bierhalle** mit Restauration im Mittelpunkt der Stadt, ist krankheitshalber bald oder Johanna zu **übernehmen**; erforderlich sind 1500 bis 2000 Thaler. Nur Selbstreflectanten werden ersucht, ihre Adresse sub J. T. 827 in der Annoncen-Expedition von **Haasenstein und Vogler**, Ring 29, abzugeben. [6795]

☛ Eine Erfindung von ungeheurer Wichtigkeit ist gemacht, das Naturgesetz des Haarwachsthums ergründet. Dr. Wakerson in London hat einen Haarbalsam erfunden, der Alles leistet, was bis jetzt unmöglich schien; er läßt das Ausfallen der Haare sofort aufhören, befördert das Wachsthum derselben auf unglaubliche Weise und erzeugt auf ganz kahlen Stellen neues volles Haar, bei jungen Leuten von 17 Jahren an schon einen starken Bart. Das Publikum wird dringend ersucht, diese Erfindung nicht mit den so häufigen Marktschreiereien zu verwechseln. Dr. Wakerson's Haarbalsam in Original-Metallbüchsen, à 1 u. 2 Thlr., ist echt zu haben in Breslau bei **S. G. Schwartz**, Ohlauerstraße 21. [6791]

Im Auftrage des Fräulein **Selma Mattheus** habe ich zum

Verkauf des Freiguts Nr. 45 zu Tschirne, Kreis Bunzlau, einen Bietungstermin auf

den 24. Juni c., Vormittags 11 Uhr,

in meinem Geschäftslocale hier angesetzt. Wird ein angemessenes Gebot erreicht, dann kann der Vertrag sofort abgeschossen werden. Das Gut ist circa 230 Morgen groß und wegen der Mächtigkeit seines vorzüglichen Thon und Lehmlagers besonders zu empfehlen. Kaufbedingungen, sowie Beschreibung und Karte des Gutes liegen in meiner Kanzlei zur Einsicht bereit. [6792]

Bunzlau, den 31. Mai 1873.

Minsberg,

Justizrath.



Nachdem in Folge der mißlichen Arbeiterverhältnisse mein Lager in:

Nieten

längere Zeit hindurch nie genügend sortirt werden konnte, ist dasselbe nun durch mehrere, neu eingetroffene größere Sendungen wieder complett geworden, so daß ich nun alle Dimensionen

von den kleinsten bis zu 20×90 Mm.

vom Lager effectuiren kann, und sehe ich geneigten Aufträgen, die stets die prompteste und solideste Ausführung finden werden, gern entgegen. [6806]

Carl Gustav Müller,

Breslau, am Schloßplatz, gegenüber dem königlichen Schloß.

Special-Geschäft und Lager für Fabrik- u. Maschinenbedarf.



Wasch- und Wring-Maschinen

complett à 18 und 20 Thlr., nach Prof. Dr. Meidinger die besten. Unentbehrlich für Hotels, Restaurants, Fleischereien, Fabriken, empfehlenswerth für jede Haushaltung. [6824]

H. Ruckhaber, Breslau.

Comptoir und Fabrik: Brüderstraße 21.

Prospecte gratis und franco. Wiederverkäufern Rabatt.

König Friedrich August-Hütte zu Potschappel im Plauenschen Grunde bei Dresden,

bestehend in **Eisengießerei, Maschinenbauanstalt, Kessel- u. Zeugschmiede,** empfiehlt sich zur Lieferung von Dampf-Corlißmaschinen, Förderungen, Wasserhaltungen, eisernen Wasserrädern, Mahl- und Schneidemühlen, Pressen, Einrichtungen für Holzstoff-, Strohstoff- und Papierfabriken, Transmissionen, Dampfkesseln, Bassins, Kühlschiffen ꝛc., überhaupt aller in gewerbliche Anlagen einschlagenden Eisenartikel.

Bei ihren derzeitigen erweiterten Einrichtungen und Hülfsmitteln ist dieselbe in der Lage, allen Anforderungen in Bezug auf Lieferzeit und Solidität zu entsprechen. [6515]

Kündigung
abgelöseter Grossherzoglich Posenscher 3½prozentiger Pfandbriefe zur Baarzahlung.

Durch die Besitzer der nachbenannten Güter sind folgende auf denselben haftende 3½prozentige Pfandbriefe abgelöst, welche im Hypothekenbuche gelöscht werden sollen. Zu diesem Behuf werden solche hiermit aufgekündigt, und zwar:

Pfandbr.-Nummer. Lf.	Amrt.	Gut.	Kreis.	Pfandbriefsbetrag Rthlr.
26	5500	Baranowo A. B.	Schildberg	1000
27	5501	dito	dito	1000
30	5504	dito	dito	1000
34	5508	dito	dito	1000
47	5384	dito	dito	500
50	5387	dito	dito	500
51	5388	dito	dito	500
53	5390	dito	dito	500
55	5392	dito	dito	500
59	5396	dito	dito	500
65	5402	dito	dito	500
67	5404	dito	dito	500
68	5405	dito	dito	500
77	5225	dito	dito	200
84	5232	Baranowo A. B.	Schildberg	200
87	5235	dito	dito	200
89	5237	dito	dito	200
99	5338	dito	dito	100
103	5342	dito	dito	100
106	5345	dito	dito	100
108	5347	dito	dito	100
109	5348	dito	dito	100
111	5350	dito	dito	100
113	5352	dito	dito	100
122	4942	dito	dito	40
124	4944	dito	dito	40
126	4946	dito	dito	40
127	4947	dito	dito	40
128	4948	dito	dito	40
130	4118	dito	dito	20
133	4121	dito	dito	20
134	4122	dito	dito	20
135	4123	dito	dito	20
136	4124	dito	dito	20
137	4125	dito	dito	20
138	4126	dito	dito	20
8	3616	Droszew	Pleschen	1000
16	3518	dito	dito	500
17	3519	dito	dito	500
27	3500	dito	dito	200
30	3503	Droszew	Pleschen	200
32	3505	dito	dito	200
33	3506	dito	dito	200
35	3508	dito	dito	200
36	3509	dito	dito	200
37	3510	dito	dito	200
40	3937	dito	dito	100
42	3939	dito	dito	100
44	3941	dito	dito	100
45	3942	dito	dito	100
46	3943	dito	dito	100
47	3944	dito	dito	100
55	3867	dito	dito	40
56	3868	dito	dito	40
58	3870	dito	dito	40
59	3871	dito	dito	40
66	3086	dito	dito	20
68	3088	dito	dito	20
10	3241	Garzyn	Fraustadt	1000
24	3112	dito	dito	500
31	3057	dito	dito	200
32	3058	dito	dito	200
36	3062	dito	dito	200
37	3063	dito	dito	200
38	3064	dito	dito	200
45	3478	dito	dito	100
47	3480	dito	dito	100
48	3481	Garzyn	Fraustadt	100
54	3487	dito	dito	100
64	3504	dito	dito	40
66	3506	dito	dito	40
70	2738	dito	dito	20
71	2739	dito	dito	20
72	2740	dito	dito	20
77	2745	dito	dito	20
2	3510	Łukowo	Wongrowitz	1000
4	3512	dito	dito	1000
4	5570	Skierszewo	Gnesen	1000
8	5574	dito	dito	1000
16	5469	dito	dito	500
24	5289	dito	dito	200

Die Inhaber dieser Pfandbriefe werden daher aufgefordert, solche in kursfähigem Zustande nebst den dazu gehörigen Zins-Coupons von **Weihnachten 1873** ab, event. dem Talon oder der Rekognition darüber entweder in dem bevorstehenden Zinsenzahlungstermine, namentlich in der Zeit vom **4. bis ultimo August 1873**, spätestens aber bis zu dem Einlösungstermine zur vorläufigen Empfangnahme eines Rekognitions-Scheines, oder in dem Einlösungs-Termine selbst **vom 2. bis 16. Januar 1874**, in den Vormittags-Stunden von 9 bis 12 Uhr, die Sonn- und Fest-Tage ausgenommen, zur Empfangnahme des Geld-Betrages bei unserer Kasse einzureichen. Sollte in diesem Einlösungs-Termine die Einlieferung nicht geschehen, so werden die Inhaber zufolge der Vorschrift im Artikel 4 des § 13 der Verordnung vom 15. April 1842 und des Allerhöchsten Erlasses vom 26. September 1864 mit ihrem Realrechte auf die in dem gekündigten Pfandbriefe ausgedrückte Spezialhypothek präkludirt, mit ihren Ansprüchen auf den Pfandbriefswerth nur an die Landschaft verwiesen und der baare Kapitalsbetrag wird auf Gefahr und Kosten der Gläubiger zum landschaftlichen Depositorio genommen werden.

Auswärtigen Inhabern steht es frei, obige Pfandbriefe mit unfrankirten Schreiben einzusenden, wonächst ihnen entweder die Rekognition oder die Valuta al pari, je nach dem Antrage portofrei auf ihre Gefahr wird zugeschickt werden.

Eine zweite Aufforderung wird nicht ergehen.

Posen, den 3. Juni 1873. [1080]

General-Landschafts-Direktion.

Zu einem rentablen Fabrikgeschäft wird ein Associé mit Capital gesucht. Offerten unter E. N. poste restante Leobschütz. [6807]

Eine noch gut erhaltene Holztreppe für 2 Etagen ist zu verkaufen: Schweidnitzerstadtgraben Nr. 26. Näheres zu erfragen beim Portier.

1 Ries gutes

4° Briefpapier mit Firma in Schwarzdruck für nur 2 Thaler empfehlen Heinr. Ritter u. Kallenbach, Papierhandlung, Nikolaistr. 12. [6827]

Frisch geschoss. Rehwild,

Rehrücken und Keulen empfiehlt zur größten Auswahl [5029] A. Vietze, Elisabethstr. 7, dicht am Stadthauskeller.

Best. Portland-Cement

offerirt billigst [5054] Louis Mugdan, Antonienstraße Nr. 13.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Eine geprüfte Lehrerin,

die besondere Befähigung für den Rechenunterricht hat, wird für eine höhere Töchterschule zu engagiren gewünscht. Adr. erb. [6809] Marie Wernicke, Schulvorsteherin, Tarnowitz O.-S.

Eine musik., wissenschaftl. u. häusl. gebild. junge Dame sucht bei einem Herrn Stellung als Repräsentantin, Krankenpfleg., Gesellsch., Vorles., Correspond., Reisebglt. Gehalt erwünscht, jedoch nicht Beding. Gef. Offerten b. m. abzugeben in der Expedition der Breslauer Zeitung sub F. S. F. 58. [5055]

Eine alleinstehende Dame sucht für Johanni eine Wohnung bis zweite Etage zum Preise von 320 Thlr. Offerten bitte an Hrn. E. Peisker, Tauenzienstr. 80, abzugeben. [5024]

Ein anst. geb. Mädchen, welches die Haushaltung selbstständig zu leiten versteht, sucht zur Stütze der Hausfrau bei einer jüdischen Familie nach auswärts zum 1. Juli c. eine Stelle. — Gefl. Offerten A. Z. poste restante Breslau. [5022]

Ein jüdisches Mädchen aus anständiger Familie sucht per 1. Juli c. Stellung als Verkäuferin oder zur Unterstützung der Hausfrau. Gef. Offerten werden unter N. N. 21 poste restante Gleiwitz erbeten. [2330]

Ein Primaner wünscht Stunden zu ertheilen. Offerten sub **H. F. 56** in den Briefk. der Bresl. Ztg. [5048]

Auf einer deutschen Herrschaft in Polen, unmittelbar an der preußischen Grenze wird zum baldigen Antritt ein unverheiratheter, erfahrener

Rechnungsführer

gesucht. Gehalt 200 Rubel bei freier Station. Offerten unter Beifügung der Zeugnisse in Abschrift sub Chiff. T. O. 7. Boguslaw Reg.-Bez. Posen poste restante erbeten. [2332]

Wir wollen per 1. Juli d. J. einen gewandten [2331]

Lager Commis

engagiren. Schöne Handschrift unbedingt erforderlich.

Wilh. Huth & Co. in Glatz. Schuh und Stiefelschäfte Fabrik

Gesucht wird bei hohem Salair

für ein feines Manufactur- und Modewaaren-Geschäft einer lebhaften Kreisstadt Westpreußens, ein junger Mann von angenehmen Aeußerem, der der Correspondence und einfachen Buchführung mächtig. Antritt sofort oder 1. Juli cr.

Persönliche Meldungen durch den Portier des Hotel zur goldnen Gans am 7. und 8. d. M., Nachmittags von 1—3 Uhr. [5045]

Ein Commis

(Specerist, Christl. Conf.) noch activ, der mit den schriftlichen Arbeiten vertraut, sucht pr. 1. Juli d. J. anderweitige Stellung.

Offerten F. K. 158 poste restante Tarnowitz erbeten. [5043]

Ein Spezerist,

der auch mit der Destillation vollständig vertraut ist, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, gestützt auf gute Zeugnisse, sucht veränderungshalber vom 1. August oder 1. October Stellung. Gefällige Offerten belieben Ihre Adresse A. B. 100 poste restante Posen niederzulegen. [5010]

Zum Antritt pr. 1. Juli suche ich für mein Spezerei-Geschäft einen soliden aber tüchtigen Commis (Christ und polnisch sprechend). [2324]

Chiffre J. J. poste restante Creutzburg.

☞ **Ein junger Mann,** mosaisch, der seine Lehrzeit zum 1. Juli a. c. im Galanterie-, Kurz- und Spielwaarengeschäft beendet, auch der poln. Sprache mächtig ist, **sucht Stellung.** Offerten erbitte sub **G. 3757.** an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse in Breslau.** [6818]

Eine **gut eingeführte Weingrosshandlung sucht einen mit der Kundschaft vertrauten Reisenden** für die **Provinzen Posen und Preussen.** Kenntniss der poln. Sprache ist nothwendig. Offerten sub **Q. 251. Posen poste restante.**

☞ Ein junger Mann, dem Kapital zu Gebote steht, wünscht sich bei einem Fabrikgeschäft, (oder Holz-, Kohlen- und Produkten-Geschäft) zu betheiligen oder solches selbstständig zu übernehmen. [2312]

Gef. Offerten wolle man an die Expedition der Breslauer Zeitung unter Chiffre K. L. 49 senden.

Für ein feineres Herren-Garderoben-Geschäft wird ein tüchtiger und ordentlicher Commis, als auch ein Lehrling, Sohn anständiger Eltern, per bald oder 1. Juli gesucht. Off. an Herrn D. Wagner, Breslau, Oderstr. 17. [6829]

Gesuch.

Ein Buchhalter, selbstständiger Arbeiter, mit Kassenwesen und Correspondenz vertraut, sucht per 1. Juli c. Stellung. [4963]

Gef. Offerten B. M. 45 Exped. der Bresl. Ztg.

Ein Buchhalter,

der mit der doppelten Buchführung vertraut ist, findet hier sofort dauernde Stellung. Offerten werden erbeten sub B. B. 5. poste restante Breslau. [6775]

Für mein Spezerei-, Colonial-, Eisen- und Schnittwaaren-Geschäft suche ich zum sofortigen Antritt oder pr. 1. Juli

einen Commis,

der der polnischen Sprache und einfachen Buchführung mächtig und im Besitz guter Zeugnisse; ferner

einen Lehrling,

Sohn rechtschaffener Eltern und mit nöthiger Schulbildung versehen.

Gogolin im Juni.

[2290] Julius Türkheimer.

Für einen großen Seehandelsplatz wird ein junger Mann als Reisender zum Einkauf von Producten gesucht. Gründliche Kenntniß der Kleesamenbranche u. beste Referenzen gefordert. Offerten sind abzugeben unter J. L. 819 in der Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Breslau, Ring 29.

Ein christlicher, polnisch-sprech., womöglich älterer Commis, der in der Eisenkurzwaarenbranche routinirt und im Spezereigeschäft erfahren ist, findet per 1. Juli d. J. in meinem Geschäfte dauernde Stellung. [2308

Tarnowitz. Theodor Peschke.

Stellesuchenden jedweder Branche kann das seit Jahren renommirte Bureau Germania zu Dresden auf's Wärmste empfohlen werden.

Für mein Producten- und Cigarren-Geschäft suche ich zum sofortigen Antritt bei freier Station einen brauchbaren Commis. [2325]

Grottkau, den 5. Juni 1873.

Adolph Glaser.

Ich suche einen tüchtigen jungen Mann, der mit der Band- und Posamentier-Waaren-Branche vollkommen vertraut ist.

Isidor Preiss

[6787] in Neisse.

Ich suche für mein Tuch- und Herren-Garderobe-Geschäft einen Lehrling mosaischer Confession, mit der nöthigen kaufmännischen Vorbildung zum sofortigen Austritt.

Ratibor. [6794] J. Proskauer.

Ein tüchtiger Buchhalter und ein Expedient

[6820] finden sofort gute Stellung in einer größeren landwirthschaftlichen Maschinenfabrik. Persönliche Vorstellung und beste Referenzen erforderlich.

A. Mackean & Co. Breslau.

Eine **Weingrosshandlung** in **Posen sucht einen Küfer.** Offerten sub **R. 350. Posen poste restante.** [6822]

Zum 1. Juli d. J. werden für das Königl. Landrathsamt zu Kattowitz ein geschulter Büreaubeamter, der im Stande ist, ihm übertragene Arbeiten selbstständig anzufertigen und eine Registratur zu führen, und ein geübter Kanzlist, welcher zugleich einfache Verfügungen zu expediren versteht, gesucht. Reflectanten wollen sich unter Einreichung von Attesten über die Art ihrer bisherigen Beschäftigung und über die hierbei bewiesenen Fähigkeiten, sowie unter Angabe der Bedingungen, unter denen sie in die gedachte Stellung einzutreten bereit sind, sofort bei dem Unterzeichneten melden. [2238]

Beuthen O/S. v. Berlepsch, Regierungs-Assessor.

Zur Leitung und Direction größerer Bergwerks- und Hüttenanlagen

findet ein mit dem Studium der Bergbau- und Hüttenkunde vertrauter junger Mann sofort **sehr lohnende Anstellung.**

Gefällige Offerten sub P. 1853 befördert die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Berlin. [6751]

Ein Oberbrenner,

nicht mit den Herrn spielenden zu vergleichen, aus einer gut renommirten Brennerei Schlesiens, 35 Jahr alt, verheirathet, 7 Jahr in letzter Stellung, dem die besten Atteste wie Empfehlungen zur Seite stehen und 500 Thlr. Caution stellt, sucht Stellung. Gef. Offerten C. W. W. poste restante Bunzlau erbeten. [6755]

Zum 1. Juli cr. sucht das Dom. Ober-Hennersdorf, Kreis Grottkau, einen verh. Gärtner, der als Aufseher verwandt werden kann und selbst thätig ist. Deputat, Heizung, Wohnung und Tantième. [2335]

Für mein Manufactur-Engros-Geschäft suche ich zum sofortigen Antritt einen Lehrling. [5027]

Robert Mamlok.

Ein Gymnasiast, Ober-Secundaner, wünscht Stunden zu ertheilen. Gef. Offerten sub Chiffre Z. 63 in den Briefkasten der Bresl. Ztg. erbeten.

Inspectorstelle-Gesuch.

Ein Wirthschafts-Inspector, Sachse, verheirathet, erfahren und im Besitz guter Zeugnisse, sucht vom 1. Juli c. andere Stellung. [4974]

Gefl. Offerten an den Wirthschafts-Inspector auf Dom. Netschke bei Storchnest im Reg.-Bez. Posen.

Dom. Kadlau bei Nimkau sucht zu Johanni einen [2326]

Wirthschaftsschreiber.

Zum sofortigen Antritt oder per 1. Juli cr. wird ein mit dem Fuhrwesen vertrauter Omnibus-Controlleur gesucht. [5037]

Selbst geschriebene Franco-Offerten nebst Abschrift von Zeugnissen wolle man unter O. G. poste rest. Breslau niederlegen.

Ein bedeut. **Juweliergeschäft** am Platz, sucht für **Comtoir und Lager** einen **braven Lehrling** aus guter Familie, **christl.** Confession. Schulbildung und gute Handschrift Miterforderniss. Offerten unter **R. P. 50.** poste restante Breslau. [5053]

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Schmiedebrücke Nr. 57 ist die erste Etage, auch zu Geschäftslokalität geeignet, zu vermiethen und bald bei ziehbar. Näheres daselbst. [6467]

Während d. Wollmarktes

sind mehrere herrschaftliche Wohnungen zu vermiethen. Berliner-Platz 14, 1 Stiege, geradeüber vom officiellen Wollmarkt. [5036]

Eine große 2fenstr. Stube im 1. Stock als Comtoir sich eignend Albrechtstraße 37. [5012]

Ein Primaner, (Gymnasiast) sucht Stunden zu ertheilen; auf Wunsch zugleich franz. Conversation. Gef. Off. poste restante sub Chiffre R. 101.

Ein elegant möbl. Zimmer

ist sofort zu vermiethen Tauenzienstr. Nr. 31b. [5021]

Ueber die Weltausstellung

ist eine Wohnung in Wien, 10 Minuten von der Ringstraße, bestehend aus 4 Zimmer, Küche und Vorzimmer, sehr elegant meublirt um den Preis von 400 fl. p. Monat oder 1200 fl. p. Saison zu vermiethen. Auskünfte ertheilt Anton Schaffer, Wien. Wipplingerstr. 29. [6817]

Per Johanni ist eine 2. Etage für 500 Thlr., so wie per Michaeli eine 2. Etage für 700 Thlr. dicht am Tauenzienplatz zu vergeben durch E. Peisker, Tauenzienstraße 80. [5023]

Herrschaftliche Wohnungen per Johanni und Michaeli weist nach F. W. Arndt, Ring 7. [5041]

Die Parterre-Localitäten des Hauses Christophoriplatz 8, auch Eingang Ohlauerstraße 19, zu Comptoirs oder Bureaus geeignet, sind bald oder per 1. Juli d. J. zu vermiethen.

Michaelisstraße 6 ist eine Sommerwohnung, aus 3 Piecen bestehend, zu vermiethen. [5040]

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Der landwirthschaftliche Gartenbau

enthaltend den Gemüsebau, die Obstbaumzucht, den Weinbau am Spalier und den Hopfen- und Tabaksbau als Leitfaden für die Sonntagsschulen auf dem Lande und für Ackerbauschulen bearbeitet von **Ferdinand Hannemann,** königl. Instituts-Gärtner, Lehrer des Gartenbaues an der königl. höhern landwirthschaftl. Lehranstalt, Vorsteher der königl. Provinzial-Baumschulen und der Gartenbauschule zu Proskau OS.

Mit in den Text gedruckten Holzschnitten. 8. Eleg. brosch. Preis 15 Sgr.

Eine sehr zu empfehlende und verbreitungswerthe Schrift von einem ebenso erfahrenen Praktiker als tüchtig wissenschaftlich gebildeten Gärtner, den wir hier, so viel uns bekannt, das erste Mal auf schriftstellerischem Felde begrüßen. Der Inhalt ist bereits auf dem Titel angegeben, und wenn auch die Schrift zunächst für den Landmann Schlesiens geschrieben ist, so hat sie doch auch für die meisten andern Gegenden praktischen Werth. Der Inhalt wird, sowohl seiner Reichhaltigkeit, wie der Form nach, gewiß Jeden befriedigen, der hier Belehrung sucht, und wir wünschen dem Schriftchen eine recht allgemeine Verbreitung

Ed. L. (Monatsschrift f. Pomologie.)

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Leitfaden zur Führung u. Selbsterlernung der landwirthschaftlichen

doppelten Buchhaltung.

Bevorwortet von dem königl. Landes-Oek.-Rath **A. P. Thaer,** bearbeitet von **Theodor Saski.** gr. 8. Eleg. brosch. Preis 22½ Sgr.

Im Comptoir der Buchdruckerei **Herrenstraße Nr. 20** sind vorräthig:

Oesterr. Zoll- und Post-Declarationen, Eisenbahn- und Fuhrmannsfrachtbriefe, Schiedsmanns-Protokollbücher, Vorladungen u. Atteste. Miethsquittungsbücher. Tauf-, Trau- und Begräbniß-Bücher. Proceß-Vollmachten. Fremden-Meldezettel und Quittungsblanquets.

Breslauer Börse vom 5. Juni 1873.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	104½ B.	—
do. Anleihe ..	4½	100 B.	—
do. Anleihe ..	4	96 B.	—
St.-Schuldsch.	3½	89 B.	—
do. Präm.-Anl.	3½	126 B.	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—	92 G.
do. do.	4½	98½ B.	—
Schles. Pfandbr.	3½	83½ B.	—
do. Lit. A. ...	4	92⅞ B.	—
do. do. neue	4	82 B.	—
do. do.	4½	99¾ B. [bz	—
do. (Rustical)	4	I.90½ BII88½	—
do. Lit. C....	4	—	—
do. do. ...	4½	—	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	89¾ G.	—
Rentenb. Schls.	4	94 à ⅛ bz	—
do. Posener	4½	—	—
Schl. Pr.-Hilfskassen-Obl. .	4	—	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	94 G.	—
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—	100 B.

Ausländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Amerik. (1882)	6	96½ etbz	—
do. (1885)	5	—	97½ G.
Französ. Rente	5	—	—
Italien. do.	4⅕	—	60¾ G.
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—	61 G.
do. Silb.-Rnt.	5	64¾ à 65 G.	—
do. Loose 1860	—	92¼ G.	—
do. do. 1864	—	—	91 G.
Poln. Liqu.-Pfb.	4	—	—
do. Pfandbr. .	4	—	76¾ B.
do. do. .	5	—	76 B.
Russ Bod.-Crd.	5	—	89 B.
Türk. Anl. 1865	5	—	50¼ B.

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Br.-Schw.-Frb.	4	113½ bz	—
do. neue	5	—	—
Oberschl. A u. C	3½	179⅝ B.	—
do. Lit. B.	3½	—	156 bz
do. Lit. D.	—	170 B.	—
R.O.-U.-Eisenb.	5	122¾ à 3 bzB.	—
do. St.-Prior.	5	122½ B.	—
Br.-Warsch. do.	5	—	45 G.

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger....	4	88½ B.	—
do.	4½	98 bzB.	—
Oberschl. Lit. E.	3½	82¼ bz	—
do. Lit. C u. D.	4	88½ bz	—
do. Lit. F. ...	4½	—	—
do. Lit. G. ...	4½	98½ etbz G.	—
do. Lit. H. ...	4½	98½ G.	—
do. 1869	5	101¾ G.	—
Cosel-Oderbrg. (Wilh.-B.)	4	—	—
do. eh. St.-Act.	5	—	—
R.-Oder-Ufer ..	5	101¾ B.	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Carl-Ludw.-B.	5	—	97 B
Lombarden ...	5	110¾ à 11 bzG.	—
Oest. Franz. Stb.	5	196½ B.	—
Rumänen St.-A.	5	42⅝ G.	—
Warsch.-Wien.	5	—	83 G.

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Kasch.-Oderbg.	5	—	82 B.
Krakau-Obschl. Obligat.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr.-Schles. Centr.-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Börsen-Maklerbank	4	—	—
do. Cassenver.	4	—	80 G.
do. Discontob.	4	94⅜ bz	
do. Handels- u. Entrep.-G.	5	80 G.	—
do. Maklerbk.	5	—	108 à 9 bzB.
do. Makl.-V.-B.	5	—	95 B.
do. Prv.-W.-B.	4	—	—
do. Wechsl.-B.	4	90½ B.	—
Ostd. Bank ...	4	—	78 B.
do. Prod.-Bk.	5	—	—
Pos. Pr-Wchslb.	4	—	—
Prov.-Maklerb.	—	—	85 G.
Schls. Bankver.	4	137 G.	—
do. Bodencrd.	4	91 B.	—
do. Centralbk.	5	—	85 B.
do. Vereinsbk.	5	—	95 à 95½ bz
Oesterr. Credit	5	161½ G.	p.u.160 à 1½ b

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel	5	—	96 B.
do. do. Prior.	6	—	94 B.
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	—	—
do. Börsenact.	5	—	109 B.
do. Malzactien	—	—	—
do. Spritactien	—	—	—
do. Wagenb.G.	5	—	—
Donnersmhütte	5	—	80 G
Laurahütte....	5	218 à 20 bz	j.189 à 190½ bz
Moritzhütte ...	5	—	—
Obs. Eisb.-Bed.	5	142½ B.	—
Oppeln Cement	5	—	—
Schl. Eisengies.	5	—	—
do. Feuervers.	4	—	—
Schl. Gas.....	5	—	—
do. Immob. I.	5	95 bz	—
do. do. II.	—	—	92 G.
do. Kohlenwk.	5	—	—
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	5	104½ B.	—
do. Tuchfabrik	5	—	[illegible]0 B.
do. Zinkh.-Act.	5	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Silesia (Verein chem. Fabr.)	5	99¾ G.	—
Ver. Oelfabrik.	5	—	—
Vorwärtshütte	5	—	82 B.

Fremde Valuten.

Oest. Währung	90⅛ bz	—
öst. Silberguld.	98½ à ⅔ bz	—
fremd. Banknot.	99½ bz	—
einlösb. Leipzig.	99¾ bz	—
Russ. Bankbill.	80¼ bzG.	—

Wechsel-Course vom 4. Juni.

Amsterd. 250 fl.	kS.	139 bz	—
do. do.	2M.	137¾ G.	—
Belg. Plätze ..	kS.	—	—
do. ..	2M.	—	—
London 1 L. Strl.	3M.	6.19 bzB.	—
Paris 300 Frcs.	kS.	79 B.	—
do. do.	2M.	—	—
Warsch. 90 S.-R.	8T.	80 G.	—
Wien 150 fl. ..	kS.	89¾ G.	—
do. do.	2M.	88⅝ bz	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation

(In Thalern, Silbergroschen und Pfennigen, pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine						mittle						ordinäre.		
Weizen weisser ..	9	15	—	—	—	—	8	29	—	—	—	—	7	17	—
do. gelber ...	9	7	—	—	—	—	8	25	—	—	—	—	7	17	—
Roggen	6	14	—	—	—	—	6	6	—	—	—	—	5	27	—
Gerste	5	28	—	—	—	—	5	22	—	—	—	—	5	15	—
Hafer	5	4	—	—	—	—	5	—	—	—	—	—	4	28	—
Erbsen	5	12	—	—	—	—	5	—	—	—	—	—	4	20	—

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission

zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 100 Kilogramm. Netto in Thlr. Sgr. Pf.

Raps..................	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Winter-Rübsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sommer-Rübsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schlaglein..............	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Heu 38—44 Sgr. pro 50 Kilogramm.

Roggenstroh 7¾ à 8¼ Thlr. pro Schock à 600 Kilogr.

Kündigungs-Preise

für den 6. Juni.

Roggen 60 Thlr., Weizen 89, Gerste 56, Hafer 49¼, Raps 98, Rüböl 21⅚, Spiritus 18¾

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.

Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 18$\frac{11}{12}$ B. 18⅚ G.

dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles — Thlr. — Sgr. — Pf. B.

dito dito — „ — „ — „ G.

Verantwortlicher Redacteur Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.